

Inwieweit betreiben bestimmte englische Geld- und Kreditinstitute das den deutschen Sparkassen entsprechende typische Geschäft? - eine Studie unter besonderer Berücksichtigung der Bedeutung der englischen und deutschen Sparkassen für die Kapitalbildung und ihres Einflusses auf die Kapitalverwendung.

D i s s e r t a t i o n

vorgelegt

der Rechts- und Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät der
Johannes Gutenberg Universität in Mainz, zur
Erlangung des Grades eines Doktors
der Staatswissenschaften
(Dr. rer. pol.).

von

Dipl. - Volkswirt

Klaus Trescher

Titisee

1966

Inwieweit betreiben bestimmte englische Geld- und Kreditinstitute das den deutschen Sparkassen entsprechende typische Geschäft? - eine Studie unter besonderer Berücksichtigung der Bedeutung der englischen und deutschen Sparkassen für die Kapitalbildung und ihres Einflusses auf die Kapitalverwendung.

D i s s e r t a t i o n

vorgelegt

der Rechts- und Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät der
Johannes Gutenberg Universität in Mainz, zur
Erlangung des Grades eines Doktors
der Staatswissenschaften
(Dr. rer. pol.).

von

Dipl. - Volkswirt

Klaus Trescher

Titisee

1966

1. Berichterstatter : Prof. Dr. R. MEIMBERG

2. Berichterstatter : Prof. Dr. W. BOSCH

Tag der mündlichen Prüfung : 29.7.1966



I. Inhaltsverzeichnis des Buches von 1890

Die Vorrede

Die Vorrede ist eine Art von Vorrede, die die Bedeutung des Buches für die Wissenschaft und die Gesellschaft darstellt.

1. Die Vorrede des Verfassers

Die Vorrede des Verfassers ist eine Art von Vorrede, die die Bedeutung des Buches für die Wissenschaft und die Gesellschaft darstellt.

Die Vorrede des Verfassers ist eine Art von Vorrede, die die Bedeutung des Buches für die Wissenschaft und die Gesellschaft darstellt.

2. Die Vorrede des Herausgebers

Die Vorrede des Herausgebers ist eine Art von Vorrede, die die Bedeutung des Buches für die Wissenschaft und die Gesellschaft darstellt.

3. Die Vorrede des Verlegers

Die Vorrede des Verlegers ist eine Art von Vorrede, die die Bedeutung des Buches für die Wissenschaft und die Gesellschaft darstellt.

4. Die Vorrede des Lesers

Die Vorrede des Lesers ist eine Art von Vorrede, die die Bedeutung des Buches für die Wissenschaft und die Gesellschaft darstellt.

5. Die Vorrede des Kritikers

Die Vorrede des Kritikers ist eine Art von Vorrede, die die Bedeutung des Buches für die Wissenschaft und die Gesellschaft darstellt.

6. Die Vorrede des Biographen

Die Vorrede des Biographen ist eine Art von Vorrede, die die Bedeutung des Buches für die Wissenschaft und die Gesellschaft darstellt.

Meinen lieben Eltern



Digitized by the Internet Archive
in 2026

GLIEDERUNG

	Seite
Einleitung:	
I. Abgrenzung der Begriffe und Aufbau der Arbeit	1
Hauptteil A:	
Die Kapitalbildung	
II. Die geschichtliche Entwicklung der Sparkassen beider Länder im Hinblick auf die Kapitalbildung bis zum Ende des zweiten Weltkrieges.	6
1. Gründungszweck und Entstehung	6
2. Der Wandel in der Bedeutung für die Sparkapitalbildung bis 1914	9
3. Die Auswirkungen der beiden Kriege und der Wirtschaftskrise auf den Einlagenbestand der Sparkassen beider Länder	15
III. Die Entwicklung in der Nachkriegszeit	
1. Die wachsenden Einlagen der Sparkassen beider Länder	24
a) der deutschen Sparkassen	24
aa) Spareinlagen	24
ab) Sicht- und Termineinlagen	25
b) der Trustee Savings Banks	33
ba) im Ordinary Department	34
bb) im Special Investment Department	36
bc) im Stock Department	38
2. Die Bedeutung des Verhältnisses von persönlicher Kapitalbildung, öffentlicher Kapitalbildung und Selbstfinanzierung zueinander und seine Rückwirkungen auf die Sparkassen	41

IV. Die Stellung der englischen und deutschen Sparkassen als Kapitalsammelstellen innerhalb der gesamten Geldwirtschaft	50
1. der englischen Sparkassen:	50
a) im Rahmen des National Saving	55
b) innerhalb der übrigen Geldwirtschaft	55
2. der deutschen Sparkassen	59
V. Konsumbezogene und akkumulationsbezogene Sparzwecke in ihrer Relation zueinander; gesamtwirtschaftliche Beurteilung der Spareinlagen	66
VI. Um wessen Kapitalbildung handelt es sich?	76
VII. Die sich aus V und VI ergebende Geschäftspolitik der englischen und deutschen Sparkassen	82
VIII. Die Bedeutung der Spargewohnheiten für die Höhe der gesamten Kapitalbildung	90
Hauptteil B: Die Kapitalverwendung	
IX. Die geschichtliche Entwicklung der hauptsächlichlichen Orientierung der Anlagepolitik bei den Sparkassen beider Länder bis zum Ende des 2. Weltkrieges	92
1. Die traditionelle Anlagenpolitik der deutschen Sparkassen bis 1914	92
2. Die Verlagerung der Anlagenpolitik der deutschen Sparkassen von der Hypothek zum Wertpapier während des ersten Weltkrieges und der Periode der staatlichen Kreditlenkung	95
3. Die Ermöglichung des kurzfristigen Geschäftes durch das Erlangen der passiven Scheckfähigkeit	104
4. Die Anlage der Mittel der einzelnen Departments der englischen Sparkassen	107
a) des Ordinary Department	108
b) des Special Investment Department	110
c) des Stock Department	113
X. Grundsätzliche Gedanken zum Einfluß der Sparkassen auf die Kapitalverwendung	114

	Seite
XI. Die Entwicklung des Aktivgeschäftes der Sparkassen beider Länder in der Zeit nach 1945	117
1. der deutschen Sparkassen	
a) bei der öffentlichen Finanzierung	120
b) bei der Kreditversorgung des Mittelstandes	123
ba) im kurzfristigen Geschäft	129
bb) im mittelfristigen Geschäft	131
bc) im langfristigen Geschäft	133
2. das unveränderte Aktivgeschäft der englischen Sparkassen	138
XII. Der Einfluß der Spargewohnheiten auf die Verteilung der Mittel für Investitionszwecke	139
XIII. Die sich aus der einseitigen Beanspruchung der Anlagemittel der englischen Sparkassen durch den Staat ergebenden wirtschaftlichen Probleme	141
XIV. Das Regionalprinzip der deutschen Sparkassen und seine strukturpolitisch positiven Auswirkungen	144
XV. Reformvorschläge, die auf eine Erweiterung des Geschäftsbereiches der englischen Sparkassen hinauslaufen	149
 Hauptteil C:	
XVI. Der "Macmillan Gap" und die zu seiner Milderung bestimmten Kreditinstitute	152
1. Industrial and Commercial Finance Corporation	152
2. Charterhouse Company	154
XVII. Kritik dieser Bemühungen	156
XVIII. Die Aufschlüsse des "Oxford Survey"	160
XIX. Schilderung der Bedeutung der einzelnen Institute für die Finanzierung der englischen Wirtschaft	164

	Seite
1. Joint Stock Banks	164
a) kurzfristige Kredite	164
b) mittel- und langfristige Kredite	167
2. Building Societies	172
3. Hire Purchase Finance Companies	175
4. Insurance Companies	180
5. weitere Finanzierungsmöglichkeiten wie: trade credit, director's oder partner's loans	182
XX. Die Beurteilung der gegenwärtigen Bedeu- tung des "Gap" in der neuesten englischen Literatur	184
XXI. Versuch eines abschließenden Urteils	191

EINLEITUNG

I. Abgrenzung der Begriffe und Aufbau der Arbeit.

"Wenn jemand über Kapitalbildung spricht, so wird er zunächst gut daran tun, zu erklären, welchen Begriff des Kapitals er zugrunde legt ... Heute steht bekanntlich im Vordergrund der Diskussion die Keynes'sche Auffassung, die unter Kapital einfach jenes Geld versteht, das nicht für Konsumzwecke verwendet wird, ganz ohne Rücksicht, ob es ertragbringend verwendet wird oder nicht." ¹⁾

Um die Notwendigkeit einer genauen Abgrenzung der Begriffe für die vorliegende Arbeit zu zeigen, seien weitere Autoren zitiert, wobei die schillernde Natur der Kapitalbegriffe deutlich werden wird.

Böhm-Bawerk ²⁾ weist darauf hin, daß in unserer Wissenschaft drei Meinungen über die Kapitalbildung im Umlauf sind. Die erste läßt Kapital durch sparen, die zweite durch Produktion und eine dritte durch beide Momente zusammen, entstehen. Die dritte Meinung wäre am meisten verbreitet und sei auch die richtige.

"Erzeugung von produzierten Produktionsmitteln ist jedenfalls nicht das Problem. Sie hängt in der Marktwirtschaft als Produktion von Gütern davon ab, daß nach diesen Gütern Nachfrage besteht. Folglich kann 'Kapitalbildung' und Kapital'knappheit' ... sich nur darauf beziehen, daß oder wie weit Bereitschaft zur Investition vorhanden ist." ³⁾

-
- 1) Mahr, A.: Kapitalbildung und Kapitalverwendung im volkswirtschaftlichen Wachstumsprozeß, Schriften des Vereins für Sozialpolitik, N.F., Bd. 5, Berlin 1953, S. 44.
 - 2) v. Böhm-Bawerk, E.: Kapital und Kapitalzins, 2. positive Theorie des Kapitals, 2. Bd., 4. Aufl. Jena 1921, S. 1ff.
 - 3) Peter, H.: Kapital, HdSW, Bd. 5, Stuttgart, Tübingen, Göttingen, 1956, S. 493

Es kann jetzt schon gesehen werden, daß man, bei der Diskussion der Kapitalbildung, den Ausführungen der Autoren nicht immer ohne weiteres entnehmen kann, ob von der Bildung von Sachkapital oder Geldkapital gesprochen wird. Die hauptsächlichen Differenzen scheinen jedoch, wie sich aus den folgenden Zitaten ergeben wird, weniger in der Auffassung als in der Abgrenzung der Begriffe zu liegen.

"Das Geheimnis löst sich trivial. Kapitalbildung ist sparen und Investition" ¹⁾. " Kapitalbildung besteht also stets aus zwei Vorgängen:

1. dem Verzicht auf an sich möglichen Konsum ...

2. der Investition der zurückgelegten Beträge: Widmung derselben zur Herstellung neuer Produktivgüter " ²⁾. Demgegenüber finden wir bei von Zwiedineck-Südenhorst eine Unterscheidung zwischen Geldkapitalbildung als erstem Akt und der Verwendung dieser Mittel, der Investition als zweitem Akt, wobei aber auch er die Addition beider Akte als Kapitalbildung bezeichnet und nicht getrennt von Geldkapitalbildung und Realkapitalbildung (Investition) bzw. Sachkapital spricht.

Es zeigt sich, "daß die Kapitalbildung zum weitaus größten Teile in dem Herausdisponieren von Geldmitteln aus der Verbrauchssphäre hinüber in die Erwerbssphäre der Wirtschaft ihren Anfang nimmt. Aber auch mit dem Ersparen, dem Nichtverbrauchen von Güterbeständen und Geldbeträgen, ist doch nur der erste Akt der Kapitalbildung vollzogen, ihm muß als zweiter Akt die Verwendung solcher Reserven in einem Erwerbsbetrieb als unerläßliche Ergänzung folgen." ³⁾

Diese aufgeführten Definitionen der Kapitalbildung, die beide Akte nämlich die Geld- und die Realkapitalbildung umfassen, sind

1) derselbe: ebenda

2) Schiff, E.: Kapitalbildung und Kapitalaufzehrung im Konjunkturverlauf, Wien 1933, S. 3-4

3) v. Zwiedineck-Südenhorst, O.: Allgemeine Volkswirtschaftslehre, Berlin, 1932, S. 107

in der Formulierung des Themas dieser Arbeit nicht gemeint, wenn von der Bedeutung der Sparkassen für die Kapitalbildung die Rede ist. Wir wollen unter Kapitalbildung nur den ersten Akt verstehen nämlich den der Geldkapitalbildung und lehnen uns dabei an die von Ehrlicher getroffenen Unterteilungen an. Auf diese Weise scheint es eher möglich zu sein, der Arbeit einen sinnvollen zweiteiligen Aufbau zu geben, bei dem die Unterschiede in beiden Ländern deutlicher zum Ausdruck kommen.

Ehrlicher weist ebenfalls darauf hin, daß mit allgemein anerkannten Begriffsbestimmungen der Geldkapital- und Realkapitalbildung nicht gerechnet werden kann, und verzichtet deshalb auf eine Definition. Während er für die Untersuchung der Höhe der Sachkapitalbildung in seiner Arbeit nach der Investitionsstatistik vorgeht, erfaßt er die Höhe der Geldkapitalbildung unter anderem "als die Summe der Geldstillegungen - sei es durch Anlage bei Instituten oder durch Kauf von Kapitalmarkttiteln" .. 1)

"In der funktionellen Theorie ist mit der - wie Preiser mit Recht sagt - Phrase von der angeblichen Verwechslung von Geld und Kapital Schluß gemacht.. Ist nämlich die Geldtheorie in die allgemeine Theorie eingebaut, so kann unter Kapital nichts anderes verstanden werden als konkrete Geldbeträge, die der Investition ... gewidmet werden." 2)

Unter Kapitalbildung wäre demzufolge die Bildung solcher Geldbeträge, unter Kapitalverwendung ihre reale Investition zu verstehen. Was sonst könnte man unter Kapitalverwendung verstehen als die Verteilung der Geldmittel auf die einzelnen Produktionszweige und -stufen zum Zwecke der Investition. Um eventuelle Mißverständnisse auszuschließen, darf betont werden, daß in dieser Arbeit unter Kapitalbildung bei Sparkassen die Sammlung von Sparmitteln bzw. die Bildung von Einlagen verstanden wird.

- 1) Ehrlicher, W.: Geldkapitalbildung und Realkapitalbildung, Tübingen 1956, S. 5
- 2) Sauer mann, H.: Kapitalbildung, Kapitalverwendung im volkswirtschaftlichen Wachstumsprozeß, Schriften des Vereins für Sozialpolitik N.F., Bd.5, Berlin 1953, S.34

Wenn immer es notwendig sein sollte, werden der Eindeutigkeit wegen auch die Ausdrücke Geldkapitalbildung und Geldkapitalverwendung gebraucht.

Aus der Geschichte der Entwicklung der deutschen Sparkassen geht hervor, daß sich die Zahl der möglichen Geschäfte immer mehr vergrößert hat und die Sparkassen heute als Universalbanken angesehen werden können. Trotz des großen Bereichs der Dienstleistungen und trotz gewisser Änderungen im Gewicht der einzelnen Geschäfte, scheint es doch noch immer ein typisches Geschäft der Sparkassen zu geben.

Dadurch, daß dieses typische Sparkassengeschäft, welches zunächst einmal sehr verschwommen als Mittelstandskredit bezeichnet werden soll, Bestandteil der Kreditversorgung der meisten marktwirtschaftlich orientierten Volkswirtschaften sein dürfte, wenn sie einen gewissen Entwicklungsstand erreicht haben -allerdings sicherlich in sehr unterschiedlichem Ausmaß- scheint ein sonst vielleicht nicht unproblematischer Vergleich von Verhältnissen in zwei verschiedenen Volkswirtschaften sinnvoll zu werden ... Diesem mehr gesamtwirtschaftlichen Aspekt der Arbeit ist der dritte Hauptteil gewidmet, der auch dem zweiten Teil den Sinn gibt, selbst wenn dieser zwei an sich gegensätzliche Sparkassensysteme vergleicht.

Da von den 51 807,4 Mill. DM Gesamtkrediten, die von den deutschen Sparkassen am 30.6.1964 ausgeliehen waren insgesamt 7 540,3 Mill. DM an öffentliche Stellen vergeben waren, wird niemand sagen können, daß dies ein unbedeutender Teil des Sparkassengeschäfts sei. Dennoch wird ihm in dieser Arbeit nicht die gebührende Beachtung geschenkt, da er nicht direkt zum Anliegen der Arbeit gehört, das vor allem darin besteht, die Probleme aufzuzeigen, die sich am Beispiel der englischen Wirtschaft aus einem völlig anderen System der Sparkassen, einem

Mangel an Kreditinstituten für die mittelständische Wirtschaft und dem Abfließen der Investitionsmittel aus dem regionalen Bereich ergeben.

HAUPTTEIL A: DIE KAPITALBILDUNG

II. Die geschichtliche Entwicklung der Sparkassen beider Länder im Hinblick auf die Kapitalbildung bis zum Ende des zweiten Weltkrieges.

1. Gründungszweck und Entstehung

Ein Blick in die Geschichte der deutschen Sparkassen zeigt, daß die Gründung der ersten Sparkassen durch private Stiftungen, Vereine oder wohltätige Gesellschaften erfolgte, "deren soziales Verantwortungsbewußtsein die im Alter und bei allerhand Wechselfällen des Lebens drohende Verarmung der Bevölkerung durch die Schaffung von sicheren Spargelegenheiten vermeiden wollte." ¹⁾ Sie verdanken ihre Errichtung in erster Linie den in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts aufgekommenen Bestrebungen zur Reform des Armenwesens; den von Armut bedrohten Kreisen der Bevölkerung sollte Gelegenheit zur sicheren Aufbewahrung von Ersparnissen gegeben werden. ²⁾ Die Motive der Gründer englischer Sparkassen waren ähnlicher Art. In einer Zeit weitverbreiteter Armut glaubten sie, daß die Sparkassen den unteren Schichten der Gesellschaft bei der Vorsorge für Fälle der Krankheit und Arbeitslosigkeit helfen würden, die erforderlichen Mittel zur Verfügung zu haben.

Die ersten deutschen Sparkassen wurden 1778 in Hamburg, 1786 in Oldenburg und 1796 in Kiel eröffnet. Im Status der ersten deutschen Sparkasse in Hamburg von 1778 wird die Aufgabe der Sparkassen mit folgenden Worten umrissen: Die Ersparungskasse

1) Sperk, L. und Wilsdorf, M.: Die Liquiditätsverhältnisse der deutschen Sparkassen, Berlin 1956, S. 16

2) vgl. Neumann, E.: Die deutschen Sparkassen, in: Untersuchung des Bankwesens 1933, I. Teil, 1. Bd. Berlin 1933, S. 335

dieser Versorgungsanstalt ist zum Nutzen geringer fleißiger Personen beiderlei Geschlechts als Dienstboten, Tagelöhner, Handarbeiter, Seeleute usw. errichtet, um ihnen Gelegenheit zu geben, auch bei Kleinigkeiten etwas zurückzulegen und ihren sauer erworbenen Not- oder Brautpfennig sicher zu einigen Zinsen belegen zu können, wobei man hofft, daß sie diese ihnen verschaffte Bequemlichkeit sich zur Aufmunterung gewähren lassen mögen, um durch Fleiß und Sparsamkeit dem Staate nützlich und wichtig zu werden. ¹⁾

Die Gründung der ersten savings bank in Tottenham fiel auf das Jahr 1804. Zu der vergleichsweise schnellen Verbreitung dieser Institute in England - 1816 bestanden bereits 78 Sparkassen - trug namentlich das "Werk von Dr. Henry Duncan 'An Essay on the Nature and Advantages of Parish Banks for the Savings of the Industrious' (1815) bei" ²⁾. In beiden Ländern füllten die Sparkassen eine Lücke im Bankensystem aus, da sich die bestehenden Banken um die Sammlung kleiner und kleinster Beträge nicht kümmerten, die für die Sparkassen gerade charakteristisch waren.

Neben den erwähnten humanitären Motiven spielte bei den Sparkassengründungen in beiden Ländern aber noch ein weiterer Gesichtspunkt eine Rolle. Die Städte hofften damit den Armenlasten, die in Perioden wirtschaftlichen Niederganges ein besonderes Problem bildeten, zu begegnen. ³⁾

In diesem Sinne wurde in England 1816 eine "Bill for Protection and Encouragement of Banks for Savings" eingebracht und erhielt 1817 die gesetzliche Sanktion. Die Grundlinien dieses Gesetzes, das das erste Sparkassengesetz der Welt darstellt, gel-

1) vgl. Will, H.: Die deutschen Sparkassen, Entwicklung-Organisation-Bedeutung, Stuttgart und Berlin 1935, S. 63/64

2) Mühl, J. "Sparkassen", Enzyklopädisches Lexikon für das Geld-Bank-und Börsenwesen, Bd. 2, Frankfurt 1957, S. 1439

3) vgl. Trende, A.: Geschichte der deutschen Sparkassen, Stuttgart 1957, S. 9

ten heute noch. ¹⁾ Es sind im Wesentlichen folgende fünf Punkte.

1. Eestimmungen über die Erfordernisse bei der Errichtung von Sparkassen,
2. Ehrenamtlichkeit der Geschäftsführung,
3. Anlage der Sparkassengelder,
4. Höhe des den Sparkassen zu zahlenden Zinses und die
5. Festsetzung einer Einlagenhöchstgrenze.

Die Staatsschuldenverwaltung, der das in den Sparkassen angesammelte Kapital zugeleitet wurde, vergütete den Sparkassen einen bestimmten Zinssatz. Da mit diesem auch die Verwaltungskosten gedeckt werden mußten, konnte den Einlegern nur ein etwas niedrigerer Zins gewährt werden. Dieses Prinzip ist heute noch gültig.

Wesentlich für den Charakter der Sparkassen beider Länder zu dieser Zeit war weniger die Kreditgewährung als die Sammlung kleiner Sparbeträge. Die kreditwirtschaftlichen Funktionen bestanden jedoch zumindest in Deutschland schon damals. Bezeichnend für jene Zeit ist, daß die ersten Sparkassen in beiden Ländern zumeist private Sparkassen waren, die von Wohltätigkeitsvereinen gegründet wurden. ²⁾ Sparkassen als Körperschaften des öffentlichen Rechts kamen erst am Anfang des 19. Jahrhunderts auf. ³⁾ Die erste kommunale Sparkasse in Preußen wurde 1818 in Berlin errichtet. ⁴⁾ In der folgenden Zeit tritt in Deutschland die private Initiative immer mehr zurück. ⁵⁾ In England kommen öffentliche Sparkassen dagegen nur vereinzelt

1) vgl. Spelsberg, P.: Das Spar- und Sparkassenwesen in Großbritannien, Diss. Münster 1929, S. 8/9

2) vgl. Seraphim, H.J.: Die Situation und die wirtschaftsordnungspolitische Problematik des Wettbewerbs auf dem Sektor des Mittelstandskredits unter besonderer Berücksichtigung von Wesen und Stellung der verschiedenen Bankorganisationen. Gutachten vom Institut für Genossenschaftswesen an der Universität Münster, o.O. und o.J., S.6

3) vgl. Sperk, L. und Wilsdorf, M.: a.a.O., S.16

4) vgl. Nicolai, H.: Grundriss des Sparkassenwesens, Breslau 1928, S.4

5) vgl. Henze, W.-Schmidt, H.: Grundzüge der Geschichte des Sparkassenwesens, 3.Aufl. Stuttgart 1962, S. 15

vor. Die überwiegende Mehrzahl der Trustee Savings Banks besteht auch heute noch aus privaten Einrichtungen mit gemeinnützigem Charakter.

2. Der Wandel in der Bedeutung für die Sparkapitalbildung bis 1914

Bei der geschilderten Art des Gründungszweckes der Sparkassen beider Länder ist es nicht verwunderlich, daß sie anfangs vielen einschränkenden Bestimmungen unterlagen, die bis zur Gegenwart noch nicht völlig aufgehoben sind. Oft war der Kundenkreis auf bestimmte untere Schichten beschränkt, gelegentlich durften es nur Einwohner des Gewährverbandes sein, meist war die Höchstgrenze der Einlagen festgelegt und es gab sogar gelegentlich Strafbestimmungen für den Fall, daß Einzahlungen nicht regelmäßig geleistet wurden. Eine umfassende Regelung erfuhr die Materie durch das am 12. Dezember 1838 in Preußen erlassene "Reglement, die Einrichtung des Sparkassenwesens betreffend", "das auch für die anderen deutschen Länder richtungsweisend wurde und somit als Grundlage für das gesamte deutsche Sparkassenrecht angesehen werden kann." ¹⁾

Der Sicherheit der Spareinlagen, die bei dem gemeinnützigen Charakter der Sparkassen unbedingt gewährt sein mußte, da sie der wirtschaftlich schwächeren Teilen der Bevölkerung zur Anlage ihrer Mittel dienen sollten, trugen in dieser Gesetzesregelung vor allem drei Punkte Rechnung:

1. die Haftung der Gemeinde bzw. des Gemeindevorstandes
2. "die Verpflichtung zur Anlage der Spargelder in mündelsicheren Werten und
3. die Verpflichtung zur Bildung eines Sicherheitsfonds." ²⁾

1) Seraphim, H.J.: a.a.O., S. 8

2) Seraphim, H.J.: a.a.O., S. 9

Darüber hinaus enthielt das Gesetz Vorschriften über den Mindestbetrag (Art. 11) und Höchstbetrag (Art.12) der Einzahlungen, ließ den einzelnen Sparkassen jedoch die Festlegung einer Einlagenhöchstgrenze frei.

In England hatten es die zahlreichen im Laufe der Entwicklung der Sparkassen ergangenen Gesetzesänderungen seit 1817 mit sich gebracht, daß sich das ganze Gesetzgebungswerk "in einer geradezu chaotischen Verfassung befand. Um hier Wandel zu schaffen und wieder klare Verhältnisse herbeizuführen", ¹⁾ wurde auf Gladstone's Veranlassung hin ein neues Gesetz unter dem Namen "The Trustee Savings Banks Act of 1863" verkündet. Es setzte die gesamte bisher ergangene Sparkassengesetzgebung mit Ausnahme der Postsparkassenakte von 1861 außer Kraft und blieb für lange Zeit die Hauptparlamentsakte, ²⁾ die Leitung und Verwaltung kontrollierte.

Im Verlauf dieser Jahre waren die Einlagen bei den englischen Sparkassen weitgehend konstant gewachsen. Von 1817 stiegen sie nach Schätzungen von £ 230.000,-- auf £ 30 Mill. Der Durchschnittsbetrag pro Konto soll etwa £ 30 betragen haben. ³⁾

In Deutschland enthält der Erlaß vom 6.6.1886, weitere Anregungen zur Pflege der Kapitalbildung einerseits und der Gewährung kleiner Kredite andererseits, in dem die Oberpräsidenten ersucht wurden "darauf hinzuwirken, daß die Sparkassen und ihre Filialen tunlichst vermehrt und Einrichtungen getroffen werden, welche soweit dies mit dem Hauptzweck der öffentlichen Sparkassen, die Hebung des Sparsinns zu fördern, und vor allem mit dem streng zu folgendem Prinzip der sicheren

1) Spelsberg, P.: a.a.O., S. 19

2) vgl. Schuster, A.L.: Origin and Growth of the Liverpool Savings Bank, 1810 - 1920, Liverpool 1920, S.12-14

3) vgl. Haldane, A.R.B.: Hundred and fifty years of Trustee Savings Banks, Trustee Savings Banks Association o.O. 1960, S.16 und Horné, O.: A history of savings banks, London 1947, S.386

Anlegung der Gelder vereinbar ist, eine Befriedigung des gesunden Kreditbedürfnisses der kleinen Besitzer ermöglichen." ¹

In England entschloß sich die Regierung im Jahre 1861 eine neue Sparkasse zu errichten, die von der Post verwaltet werden sollte, und der dadurch natürlich automatisch eine weite Verbreitung gesichert war. Einlagen und Zins wurden vom Staat garantiert. Diese Postsparkassen hatten den Vorzug, daß sowohl Einzahlungen als auch Abhebungen in jeder Post des Landes vorgenommen werden konnten, die diese Abteilung besaß. Es wurden 2 1/2% Zins pro Jahr vergütet und ähnlich den Trustee Savings Banks Bestimmungen über Mindest- und Höchsteinlagen erlassen.

"Within little more than a year of the passing of Post Office Savings Bank Act, 2500 Post Office Banks were in existence, and though only some 30 Trustee Banks closed immediately as a result of its passing, it was abundantly clear that the Trustee Savings Bank Movement must fight for survival!" ²⁾

Dieser Existenzkampf der Trustee Savings Banks läßt sich an einigen Daten verdeutlichen. In der Zeit von 1857 bis 1867 nahm die Zahl der Trustee Savings Banks von 603 auf 539 ab und die gesamte Kapitalbildung nur von £ 35,3 Mill. auf £ 36,8 Mill. zu, während in den Jahren davor und wieder ab 1900 eine ganz erhebliche Kapitalbildung stattgefunden hat. ³⁾

Demgegenüber fand bei den englischen Postsparkassen eine Sparkapitalbildung von £ 2 Mill. Ende 1862, über £ 15 Mill. im Jahre 1870, bis auf £ 135 Mill. im Jahre 1900 statt. Der Verdacht liegt nahe, daß sich hier das Sparkapital niedergeschlagen hat, das andernfalls den Trustee Savings Banks zugeflossen wäre.

1) Erlaß zitiert bei Henze, W. - und Schmidt, H.: a.a.O., S. 27

2) Haldane, A.R.B.: a.a.O., S. 22

3) vgl. hierzu die Tabelle am Ende des zweiten Kapitels dieser Arbeit.

Dies erfolgte, obwohl in der nach Einführung der Postspar-
kasse ergangenen Kodifikation der Sparkassengesetzgebung von
1863, der Zinssatz auf 3% festgelegt wurde und damit um 1/2%
über der Verzinsung der Einlagen bei der Postsparkasse lag.¹⁾
Rentabilitätsgesichtspunkte können dafür also nicht verantwortlich
gemacht werden.

Das entscheidende Merkmal der neuen Sparkassengesetz-
gebung von 1863 waren Bestimmungen, die den Trustee Savings
Banks eine Aufteilung ihrer Geschäfte in ein "Ordinary De-
partment" und ein "Special Investment Department" gestatteten.
Im "Ordinary Department"²⁾ konnte jederzeit Geld abgehoben
werden, während im "Special Investment Department"²⁾ eine
Kündigungsfrist eingehalten werden mußte. Trotz der erheblich
höheren Verzinsung des im S.I.D. gebildeten Geldkapitals und
des neuen Impulses, der durch diese Abteilung verursacht wur-
de, war die Entwicklung der Trustee Savings Banks in den
folgenden Jahren zunächst von der Entwicklung der Postspar-
kasse überschattet.

Hiermit ist das Gesetzgebungswerk über die englischen Spar-
kassen jedoch noch keineswegs abgeschlossen; viele gesetzliche
Bestimmungen sind seitdem erlassen worden. Vor allem wurde
der Zinsfuß "im Jahre 1887 ... auf 2 1/2%, eine Höhe, auf der
er sich seitdem"³⁾ im O.D. gehalten hat, festgesetzt. Auch die
Höchstgrenzen der Einlagen waren Änderungen unterworfen.

In Deutschland hatte der durch die Reichsgründung und die
siegreiche Beendigung des Krieges 1870/71 hervorgerufene wirt-
schaftliche Aufschwung zur Folge, daß die Sparkapitalbildung
stark anstieg. Diese Entwicklung setzte sich weiter fort,"so daß

1) vgl. Spelsberg, P.: a.a.O., S. 10

2) künftig O.D. und S.I.D. abgekürzt

3) Spelsberg, P.: a.a.O., S. 21

sich die preußischen Spareinlagen von Ende 1870 bis 1875 verdoppelten und bis 1880 verdreifachten. Für die deutschen Sparkassen brachten diese Jahre eine Zunahme der Einlagen von rund 1900 Mill. Mark. 1875 auf rund 8800 Mill. Mark. 1900. ¹⁾

Es wurden einige Verbesserungen eingeführt, indem zu einer höheren Zahl von Amtsstunden und vor allem dem Übertragbarkeitsverkehr übergegangen wurde. Die Vermehrung der Sparkassenstellen, die Herabsetzung der Mindestbeträge, Aufhebung von Einlagengrenzen und die Einführung von Sparmarkenverfahren und ähnlichem dienten der Intensivierung der Kapitalbildung bei den deutschen Sparkassen. 1884 wurde der deutsche Sparkassenverband gegründet, dem sich die im Laufe der Jahre noch hinzukommenden Landessparkassenverbände anschlossen. ²⁾

"Die Zeit nach 1900 brachte den Sparkassen einen außerordentlichen Zuwachs an Einlagen, der Bestand erhöhte sich von 8,6 Mrd. Mark Ende 1899 auf 19,7 Mrd. Mark Ende 1913; diese Zunahme um 11,1Mrd. Mark verteilte sich auf reinen Einzahlungszugang mit 5,4 Mrd. Mark und Zinsgutschriften mit 5,7 Mrd. Mark. Hier zeigt sich deutlich die einlagenbildende Kraft der Zinsen, die auch in Jahren geringerer Einzahlungsüberschüsse zu einem Wachsen der Bestände führt". ³⁾

In England nutzten die Trustee Savings Banks die neuen Möglichkeiten, die sich auf dem Gebiet des S.I.D., auf Grund der Rollit's Act von 1904 ergaben, und welche die Anziehungskraft dieser Abteilung erheblich erhöhte. Da die im S.I.D. hereinströmenden Mittel durch dieses Gesetz in den Hypotheken der Gemeinden investiert werden konnten, waren diese begreiflicherweise an einer starken Kapitalbildung in dieser Abteilung der englischen Sparkassen interessiert und trieben eine entsprechen-

1) Mühl, J.: a.a.O., S. 1441; 2) vgl. Seraphim, H. J.: a.a.O. S. 3) Mühl, J.: a.a.O., S. 1441

de Politik.¹⁾ So wurde hier trotz einer erheblich verminderten Zahl von Sparkassen, die von den Postsparkassen verursachte Stagnation überwunden und von einer regelmäßigen Aufwärtsentwicklung abgelöst.

Den entscheidenden Anstoß zur Entwicklung der deutschen Sparkassen zu Banken, denen annähernd alle Geschäfte zugänglich sind, gab in Deutschland Dr. Johann Christian Eberle. Es gibt wenig Fälle, bei denen die Entwicklung der Verhältnisse eindeutig einer besonderen Gegebenheit zugerechnet werden kann. Hier scheint ein solcher Fall vorzuliegen. Im Jahre 1908 wurde das Scheckgesetz verabschiedet, welches den Sparkassen die passive Scheckfähigkeit zuerkannte und sie damit zur Einführung des Depositen- und Kontokorrentverkehrs befähigte. Damit flossen den Sparkassen die Mittel zu, die sie für das kurzfristige Kreditgeschäft benötigten. Wenn sich der Giro- und Kontokorrentverkehr zunächst auch nur allmählich entwickelte, so scheint damit dennoch der entscheidende Schritt zur Universalbank gemacht worden zu sein.

Die vom Statistischen Reichsamt geschätzte Gesamtbilanz der deutschen Sparkassen für Ende 1913, von der hier nur die Passivseite wiedergegeben wird, zeigte folgendes Bild:²⁾

	In Mill. Mark	%
Reserven	922	4,6
Spareinlagen	19 037	94,7
Giroeinlagen	64	0,3
Sonstige Passiva	89	0,4
	20 112	100,0

1) vgl. Haldane, A.R.D.: a.a.O., S. 34/35

2) vgl. Mühl, J.: a.a.O., S. 1441

Dieser Aufstellung kann die zunächst noch sehr bescheidene Bedeutung der Giroeinlagen in der Gesamtbilanz entnommen werden.

"Die Bedeutung der Sparkassen für das Volksganze kann aus verschiedenen Verhältniszahlen erkannt werden. Ende 1913 entfielen auf 100 Einwohner Deutschlands 35 Sparbücher, d.h. jeder dritte Deutsche besaß ein Buch. Der Einlagenbestand belief sich auf 294 Mark je Einwohner, die Durchschnittseinlage je Sparbuch betrug 825 Mark". ¹⁾

3. Die Auswirkungen der beiden Kriege und der Wirtschaftskrise auf den Einlagenbestand der Sparkassen beider Länder

Das bisher von der Geschichte der Sparkassen beider Länder Dargestellte ist insofern typisch für das Wesen dieser Institute, als es die Entwicklung in "normalen" Zeiten geschildert hat, in denen diese Institute nicht für außerordentliche Zwecke, wie etwa zur Kriegsfinanzierung des Staates in Anspruch genommen wurden. Wie untypisch die nun zu behandelnden Zeiträume für die Entwicklung der Sparkassen sind, läßt sich z.B. an der Schilderung der geschichtlichen Entwicklung der Anlagepolitik der deutschen Sparkassen in diesen Zeitspannen im zweiten Hauptteil der Arbeit zeigen. In welcher ungewöhnlichen Weise eine Wirtschaftskrise wie die von 1931 oder eine Währungsreform den Geschäftsverlauf beeinflussen, läßt sich schon allein daran erkennen, daß im Falle der Wirtschaftskrise eine ungeheure Häufung der Auszahlungen stattgefunden hat, die auf weit verbreitete Nottfälle zurückzuführen war, während in Zeiten "normaler" Wirtschaftsentwicklung diese Situation in zeitlicher Verteilung auftritt und durch Einzahlungen überkompensiert wird.

1) vgl. Mühl, J.: a.a.O., S. 1441

In beiden Ländern wurden die Sparkassen in ähnlicher Weise in die Finanzierung der Kriege miteinbezogen und die Sparer als Träger der Geldkapitalbildung zur Zeichnung von Kriegsanleihen aufgefordert. Dies hatte zum Ergebnis, daß sich die private Kapitalbildung weitgehend nicht auf den Sparkonten niederschlug.

Bisherige Beschränkungen in der Höhe der zulässigen Einlagen fielen. Während beider Kriege galt: "emphasis was not so much on the individual's need to save as on the Government's need to finance the war" ¹⁾ Dazu wurde in England während des ersten Weltkrieges ein neues Wertpapier eingeführt "the War Savings Certificate". Dies war eine Schuldverschreibung der englischen Regierung, die bei den Postsparkassen und allen Banken für 15 sh. 6 d zur Zeichnung auflag. Dieses Papier wurde nach zehn Jahren zu einem Kurs von 26 sh. (incl. Zinserträge) ausgezahlt. Um einer vorzeitigen Einlösung, die immer möglich war, vorzubeugen, stiegen die Zinsen mit zunehmender Dauer des Besitzes. Diese Methode wurde übrigens bei sämtlichen Emissionen von Savings Certificates angewendet, die heute noch angeboten werden. Auf diese Weise brachten die Certificates über die zehn Jahre hinweg eine durchschnittliche Verzinsung von 5%, die steuerfrei war. ²⁾ Unter Mitwirkung des National Savings Committee, einer heute noch bestehenden Organisation, die das Sparen auf verschiedenste Weise fördert, wurden von der War Savings Certificates und Government Stocks während der vier Kriegsjahre über £ 400 Mill. abgesetzt. Die Government Stocks bestanden im Wesentlichen aus einem 5%igen War Loan von 1917 und den verschiedenen Emissionen der National War Bonds.

1) National Savings in the United Kingdom: Eine Studie der Bank of England o.O. 1961, S. 1

2) vgl. dieselbe: a.a.O., S. 2

"Der Ausbruch des Krieges brachte den Sparkassen zunächst einen heftigen Ansturm der Einleger" ¹⁾, so daß anfangs in großem Umfang Abhebungen vorgenommen wurden. Es ist interessant, daß es sowohl im ersten, als auch im zweiten Weltkrieg ähnliche Anstürme auf englische Sparkassen nie gegeben hat. Die ursprünglichen Abhebungen wurden in Deutschland jedoch bald durch neue Einzahlungen übertroffen. Auch hier vollzog sich die private Kapitalbildung in großem Umfang über den Erwerb von Kriegsanleihen, wobei dennoch der Bestand an Spareinlagen bei den Sparkassen auch einen Zuwachs erfuhr und Ende 1918 313/4 Mrd. betrug. Etwas mehr als die Hälfte der 24,5 Mrd. Mark Kriegsanleihen, die über die Sparkassen gezeichnet wurden, entfiel auf die Sparkassen selbst, der Rest wurde im Auftrag von Kunden gezeichnet ²⁾.

Die deutschen Sparkassen begannen das Jahr 1922 mit einem Spareinlagenbestand von rd. 50 Mrd. und einem Giroeinlagenbestand, der seit 1913 von 64 Mill. Mark auf 7 Mrd. angewachsen war. "Über die weitere Entwicklung sind zahlenmäßige Unterlagen nicht vorhanden. Es genügt aber auch die Feststellung, daß die Sparkassen trotz der Aufnahme eines Goldmarksparkverkehrs im Frühjahr 1923 in das Jahr 1924 mit einem Bestand an Spareinlagen von 25 Mill. RM hineingingen". ³⁾

In der direkt an die Währungsstabilisierung anschließenden Zeit bestanden die Sparkasseneinlagen fast ausschließlich aus kurzfristigen Geldern. Selbst unter den Spareinlagen befanden sich viele de facto kurzfristige Mittel. Erst allmählich trat hier ein Wandel ein. Ab 1925 überwogen auch wieder die de facto langfristigen Mittel. In den folgenden Jahren entstand dann ein eindeutiges Übergewicht zugunsten der Spareinlagen, wobei sie jedoch ihre Stellung von vor dem Kriege nicht wieder erreichen

1) Mühl, J.: a.a.O., S. 1442

2) vgl. Henze, W.-Schmidt, H.: a.a.O., S. 61

3) Mühl, J.: a.a.O., S. 1442

konnten. Vor allem waren die Spareinlagen gegenüber früher beweglicher geworden, was sich bei politischen Ereignissen zeigte. Andererseits trat das langfristige Vorsorge- und Ertragssparen zugunsten mehr konsumbezogener Sparzwecke zurück.¹⁾

Den 25 Mill. Spareinlagen der deutschen Sparkassen 1923/24 stehen bei den Trustee Savings Banks 1927 Gesamteinlagen in der Höhe von £ 150.098.396 gegenüber.²⁾ Dieses Mißverhältnis muß berücksichtigt werden, um das Ausmaß der Kapitalbildung bei den deutschen Sparkassen in den folgenden Jahren richtig beurteilen zu können.

Das für die Kriegsfinanzierung eingesetzte National Savings Committee wurde nach dem Kriege nicht etwa aufgelöst, sondern warb weiter für eine breite Sparkapitalbildung. So wurden z.B. für die demobilisierten Soldaten Sparkonten eingerichtet, auf welche die Vergünstigungen aus dem Krieg überwiesen wurden. Vor allem entwickelte sich eine enge Zusammenarbeit mit den Postsparkassen und den Trustee Savings Banks. Hieraus entstand das National Savings Movement.

Für die deutschen Sparkassen brachten die Jahre nach der Währungsstabilisierung eine Periode innerer und äußerer Er-
starkung. "Die zunächst nicht normalen Verhältnisse im Ein-
lagengeschäft, in dem Anteilsverhältnis der einzelnen Aktivge-
schäfte an dem Gesamtvolumen und in der Bilanzstruktur, erfuh-
ren eine ständige Korrektur und einen raschen Ausgleich. Die
Tendenzen zur Normalisierung wurden getragen von der als
Sparwunder charakterisierten Sparkapitalbildung."³⁾

1) vgl. Wagener, G.: Untersuchung über den Strukturwandel
des Aktivgeschäftes der Sparkassen, Diss. Münster 1962,
S. 42 und 43

2) vgl. Tabelle am Ende des 2. Kapitels dieser Arbeit

3) Henze, W. und Schmidt, H.: a.a.O., S. 64

Dieses Sparwunder brachte eine Normalisierung des Verhältnisses der Spareinlagen zu den Giroeinlagen mit sich, demzufolge der Hypothekarkredit stark ausgedehnt werden konnte.

In Deutschland hatten sich trotz der Währungsreform (Inflation) die Sparguthaben bereits Ende 1930 auf mehr als die Hälfte des Vorkriegsbestandes angereichert. Vielleicht muß man mit Ehrlicher richtiger sagen, daß sie sich auch gerade wegen des Währungszerfalles wieder in so erstaunlichem Maße angereichert haben. "Trotz der Vernichtung der Spareinlagen durch die Währungsreform nimmt das Einlagensparen nach der Deckung des wichtigsten Nachholbedarfes wieder zu. Hierbei spielen gerade die Spareinlagen der Bezieher kleinster Einkommen eine besondere Rolle, die sich - hier kann man direkt sagen, wegen der Vernichtung ihrer alten Reserven - wieder einen Notgroschen schaffen wollen".¹⁾ Es wäre jedoch sicherlich einseitig, diesen Faktor allein für die Entwicklung verantwortlich zu machen, da Veränderungen des Volkseinkommens und die Kaufkraft des Geldes einen größeren Einfluß ausüben.

"Eine Sparkapitalbildung bei den Sparkassen in Höhe von über 10 1/2 Mrd. RM in dem Siebenjahreszeitraum von 1924-1930 bedeutete eine durchschnittliche jährliche Zuwachsrate von 1 1/2 Mrd. RM, eine Sparleistung die in den Vorkriegsjahren auch nicht annähernd erreicht worden war."²⁾ Die Durchschnittsbeträge haben sich jedoch erwartungsgemäß gegenüber der Vorkriegszeit vermindert. "Fast die Hälfte aller Sparkonten wies im Jahre 1929 Beträge unter 100 RM auf. Die Durchschnittseinlage pro Sparbuch betrug im gleichen Jahre 574 RM (gegenüber 825 RM 1913), die Einlage pro Kopf der Bevölkerung 145 RM (340 M 1913)".²⁾

Der Wettbewerb um die Spareinlagen war eine allgemeine Erscheinung der zwanziger Jahre. Auf der einen Seite be-

1) Ehrlicher, W.: a.a.O., S. 36/37

2) Mühl, J.: a.a.O., S. 1442/43

mühten sich die Banken schon um die kleinen Einlagen, andererseits zeigten sich die Sparkassen auch an Großeinlagen interessiert ¹⁾.

Die Zahlungs- und Bankenkrise von 1931 brachte eine empfindliche Störung in die Entwicklung der Sparkassen. Wenn sie auch vom Abruf der kurzfristigen Auslandskredite im privaten Sektor nicht betroffen wurden, wurden sie doch durch den Abzug der Spareinlagen in Mitleidenschaft gezogen, als auf Grund der überall eingetretenen Zahlungsschwierigkeiten der Run auf die Banken einsetzte. Damit waren also weniger die Sparkassen selbst als die allgemeinen wirtschaftlichen und psychologischen Faktoren dafür verantwortlich, daß in so starkem Maße Abhebungen vorgenommen wurden. Durch den Abzug der Spareinlagen wurden an die Sparkassen Liquiditätsanforderungen gestellt, die über den normalen Rahmen weit hinausgingen ²⁾.

Die Liquidität der Sparkassen verschlechterte sich mit dem zurückgehenden Einlagenstrom und den einfrierenden Krediten zusehens. Durch den Ansturm auf die Schalter im Sommer 1931, der einen ganz erheblichen Einlagenabzug mit sich brachte, kamen auch die deutschen Sparkassen in eine akute Liquiditätskrise. Die auf Grund eines Zwangsanlagegesetzes (Preußen) erworbenen hohen Wertpapierbestände erwiesen sich in der Krisenzeit weder als verkäuflich noch in nennenswertem Umfang als lombardierbar. Im Gegensatz zu den Wertpapierbeständen erwies sich zumindest der Teil der Personalkredite, der nicht eingefroren war als leichter zu liquidierende Anlage. ³⁾

"Nach vorübergehender Verfügung einer gesetzlichen Anzahlungssperre wurde den Sparkassen eine Liquiditätshilfe gewährt, wobei als Hilfskonstruktion die neu errichtete Akzept- und Garantietbank eingeschaltet wurde, welche die von den Sparkassen

1) vgl. Wagener, G.: a.a.O., S. 44

2) vgl. Mühl, J.: a.a.O., S. 1443

3) vgl. Wagener, G.: a.a.O., S. 63

ausgestellten und akzeptierten Wechsel über die Girozentralen hereinna hm und so reichsbankdiskontfähig machte." ¹⁾ Sobald sich die wirtschaftlichen Verhältnisse stabilisierten, nahm die Spareinlagenentwicklung einen neuen Aufschwung. Zum Ende des Jahres 1939 hatte sich der Spareinlagenbestand auf 21 1/2 Mrd. RM verdoppelt. Dieser Spareinlagenzufluß bei den deutschen Sparkassen bildete in der Folgezeit einen starken Anreiz, diese Mittel für die Finanzierung der staatlichen Bedürfnisse in Anspruch zu nehmen. Tatsächlich gelang es mit Zwangsmaßnahmen, wie Rationierungen und Preisbindungen, die offene Inflation zu vermeiden. ²⁾

Der weitere ungeheuere Anstieg der Spareinlagen bis auf 80,4 Mrd. RM am 30.9.1944 war nichts anderes als ein Ausdruck zurückgestauter Inflation. Parallel dazu verlief ein Anstieg der sonstigen Einlagen von 1,3 auf 4,2 Mrd. RM in den Jahren von 1933-1939, der auf den konjunkturellen Aufschwung und die Ausweitung des bargeldlosen Zahlungsverkehrs zurückzuführen war ³⁾. Diese Entwicklung beschleunigte sich durch den hohen Grad der Liquidität in der Wirtschaft, die sich während des Krieges zeigte, so daß am 30.9.1944 ein Bestand von 14,2 Mrd. RM Giroeinlagen erreicht wurde.

Bei den Trustee Savings Banks erhöhte sich die Zahl der Konten im O.D. allein in den Jahren von Anfang 1940 bis Ende 1944 um etwa 120.000 Konten, wobei sich der Durchschnittsbetrag pro Konto in dieser Abteilung von £ 61 im Jahre 1939 auf £ 111 im Jahre 1944 erhöhte. "When the War ended

1) Mühl, J.: a.a.O., S. 1443

2) vgl. derselbe: a.a.O., S. 76

3) vgl. Mühl, J.: a.a.O., S. 1443/44

in 1945 the total contribution of the Trustee Banks alone in growth of deposits and sale of Government Stocks had reached well over £ 437 000 000 ". 1)

Wird von den Steuermitteln einmal abgesehen, so wurde auch in England der Krieg in sehr starkem Maße durch die Auflage von Anleihen finanziert, also auf dem Wege der freiwilligen Ersparnis. "Savings Certificates ... and the Savings Banks were extensively publicised and a new security was introduced" 2). Das waren die Defence Bonds, die in £ 5 Einheiten aufgelegt wurden und eine halbjährliche Zinsgutschrift garantierten. Allein diese drei Wege der Kapitalbildung erbrachten in den Kriegsjahren über £ 3500 Millionen.

Einen Gesamtüberblick über die Kapitalbildung bei den englischen Sparkassen bis zum Ende des zweiten Weltkrieges zeigt die folgende Tabelle: 3)

Year ending 30. Nov.	Number of SBs on 20. Nov.	No. of depositors	Sums due to depositors 4)			Total balance due to depositors 3)
			Ordinary department	Stock department	Special investment dep.	
1887			231.028			231.028
1897			14.188.708			14.188.708
1897	403	635.440	19.609.873			19.609.873
1897	404	1.095.554	30.207.180		70.129	30.277.309
1897	003	1.366.000	35.145.567		145.398	35.290.965
1897	814	1.185.782	36.534.203		279.517	36.812.720
1897	406	1.509.847	44.237.931		1.410.587	45.648.118
1897	400	1.604.610	47.261.455	943.125	3.833.449	52.038.029
1897	282	1.527.217	48.463.938	1.058.027	4.599.676	54.121.641
1907	227	1.780.214	52.153.594	2.481.022	7.094.971	61.729.587
1907	170	2.046.996	52.350.107	18.232.030	14.051.164	84.633.301
1907	123	2.412.067	81.402.073	36.166.566	32.529.757	150.098.396
1907	102	2.319.539	131.343.940	37.058.581	93.348.413	261.750.934
1907	88	3.686.230	410.984.411	64.758.954	115.818.940	591.562.305

1) Sparkassen

2) Einlagen im:

3) Gesamteinlagen

1) Haldane, A.R.B.: a.a.O., S. 42

2) National Savings in the United Kingdom: a.a.O., S. 2

3) vgl. Horne, O.: a.a.O., S. 386

III. Die Entwicklung in der Nachkriegszeit

Am Ende des letzten Krieges war beinahe das gesamte deutsche Volk in die potentiellen Kundensichten der Sparkassen hineingewachsen bzw. hineingesunken, ¹⁾ jedoch nicht mit dem Ergebnis, daß bei diesen sofort eine besonders starke Kapitalbildung stattgefunden hätte, im Gegenteil.

Durch die Währungsreform von 1948 waren die Spareinlagen der Sparkassen in der Bundesrepublik von rund 45 Mrd. RM auf rund 2,2 Mrd. DM. zusammengeschmolzen, woraus hervorgeht, daß die Umstellquote von 6,5% in Wirklichkeit kaum mehr als 5% ergab. ²⁾ Im Rahmen des Gesetzes zur Milderung von Härten der Währungsreform vom 14.7.1953 wurde der Satz der sog. Altspareinlagen auf 20% erhöht. Zunächst setzte jedoch eine Abhebungswelle ein, der die Sparkassen mit einer in Bargeld in Höhe von 7,5% der umgestellten Einlagen versehenen Erstausrüstung gegenüberstehen mußten. Es darf nicht verwundern, daß in dieser Atmosphäre nach der Währungsreform eine nennenswerte Sparkapitalbildung nicht stattgefunden hat. ³⁾ Die deutschen Sparkassen konnten zunächst den Auszahlungsüberschuß, der bis Ende 1948 eine halbe Milliarde betragen hat, nur mit Hilfe der Giroeinlagen auffangen. Die Währung erwies sich jedoch als genügend stabil, um in Verbindung mit einer Reihe sparpolitischer Maßnahmen die Einlagenbildung zu begünstigen. Bei der hohen Verbrauchsneigung schlug sich ein Großteil des neugeschaffenen Geldes in den Kassen der Unternehmer und anschließend auf Girokonten nieder.

"Auch bei den Sparkassen stiegen daher die kurzfristigen Geschäftskonten schneller als die Spareinlagen", ⁴⁾ bei denen

1) vgl. Butschkau, F.: Die Sparkassen im Wandel von Wirtschaft und Gesellschaft; Rede auf dem deutschen Sparkassentag 1963 in Frankfurt am Main in: Das Wertpapier, Beilage zur Nr. 12/1963, S. 5

2) vgl. Mühl, J.: a.a.O., S. 1444

3) vgl. derselbe, ebenda

4) Wagener, G.: a.a.O., S. 90

Neueinzahlungen zunächst infolge der großen Enttäuschung der Sparer sehr gering waren. Zu gleicher Zeit als in England die Kapitalbildung bei den Sparkassen fast stagnierte (ab 1948), setzte in der Bundesrepublik eine starke Kapitalbildung bei den Sparkassen ein, allerdings von einem unvergleichbar niedrigeren Niveau aus, was, wie bereits angedeutet, ein Hauptgrund dafür gewesen sein mag.

Wie in Deutschland so war auch in England die Neigung, den aufgestauten Bedarf durch Abhebungen zu befriedigen, sehr stark. "During the early post-war years the pent-up demand for goods and services, the war-time accumulation of readily encashable savings, and the shortage of goods in the shops brought a treat of inflation."¹⁾ Im Unterschied zu Deutschland blieb die starke Zuwachsrates der Kapitalbildung in England jedoch noch einige Zeit bestehen. Die Gesamthöhe des National Savings, die von 1939 bis März 1945 von £ 1500 Mill. auf £ 4900 Mill. gestiegen war, erreichte zwei Jahre später knapp £ 6000 Mill. Ab 1947 hat zunächst kein merklicher Zuwachs mehr stattgefunden.

1. Die wachsenden Einlagen der Sparkassen beider Länder a) der deutschen Sparkassen

Die Jahre nach der Währungsneuordnung von 1948 brachten den deutschen Sparkassen einen ununterbrochenen Einlagenzuwachs, dem auf der anderen Seite umfangreiche Investitionen gegenüberstehen. Wählen wir das Verhältnis zwischen Bruttosozialprodukt, Ersparnis und Verbrauch als Maßstab, so ergibt sich ein Anteil der Ersparnisse am Bruttosozialprodukt von 23,6% für 1951. Wenn auch ein internationaler Vergleich statisti-

1) National Savings in the United Kingdom: a.a.O., S. 2

scher Zahlen oft problematisch ist, seien zum Vergleich die Zahlen anderer Länder angeführt. Der Anteil der Ersparnisse am Bruttosozialprodukt betrug zur gleichen Zeit in den USA 14,6%, in Großbritannien 10,3% und in Frankreich 8,1% ¹⁾, Im Jahre 1952 ergab sich in der Bundesrepublik sogar eine Ziffer von 25%. Die Ansätze eines wiedergewonnenen Sparwillens seit 1949 waren in der Bundesrepublik auch durch eine Reihe öffentlicher sparpolitischer Maßnahmen gefördert worden, die den Prozeß beschleunigten und zwar vor allem durch:

"Steuervergünstigungen für langfristige Kapitalansammlungsverträge,
Wiedergutmachung des "Währungsunrechts" durch die Altsparentscheidung,
Währungsausgleich für Sparguthaben Vertriebener" ²⁾

Die folgenden Jahre brachten eine starke Entwicklung aller Einlagen der Sparkassen, deren Aufwärtsbewegung bis heute noch nicht unterbrochen wurde.

aa) Spareinlagen

Obwohl sich die deutsche Sparkassen zu Universalbanken entwickelt haben, steht das Spargeschäft nach wie vor im Mittelpunkt. Ein Überblick über die laufenden Ersparnisse der privaten Haushalte in den Jahren von 1954-1961 zeigt, "daß trotz der unterschiedlichen Entwicklung, die Spareinlagen nach wie vor den überwiegenden Anteil der privaten Ersparnisse beanspruchen. Mit dem gewachsenen Umfang der übrigen Sparformen, Wertpapier-, Versicherungs- und Bausparen hat sich aber das absolute Übergewicht der Spar-

1) vgl. Voigt, F.: Die aktuelle Problematik der Kapitalbildung, Sparkasse Nr. 23, Bonn 1953, S. 355

2) Mühl, J.: a.a.O., S. 1444

einlagen, die bis einschließlich 1955 noch mehr als die Hälfte der laufenden Ersparnisse ausmachten, verringert".¹⁾ In Großbritannien nehmen diese übrigen Formen privater Kapitalbildung eine noch größere Bedeutung ein, wie noch zu zeigen sein wird..

Die nachfolgende Tabelle zeigt die Entwicklung der Spareinlagen bei den deutschen Sparkassen in den Jahren von 1949 bis 1963.²⁾

Jahresende	Mio. DM
1949	2.132,5
1950	2.801,0
1951	3.344,6
1952	4.934,1
1953	7.463,7
1954	10.964,6
1955	13.555,1
1956	15.506,1
1957	18.665,3
1958	22.882,1
1959 ¹⁾	28.516,3
1960	33.723,9
1961	38.524,8
1962	44.406,9
1963	51.816,3

1) einschließlich Saarland

Setzen wir das Jahr 1950 als 100, so haben sich die Spareinlagen bei den deutschen Sparkassen von 1950 bis 1960 von 100% auf 1224% erhöht. Hier darf natürlich nicht vergessen werden, daß es immer leichter ist, von einem sehr niedrigen Niveau ausgehend, große Zuwachsraten zu erreichen. Aber selbst mit dem Jahre 1955 als Basis 100

1) Kontensparen dominiert weiter: ZfgK Nr. 22, Frankf. 1962, S.1063

2) vgl.: Die Sparkassen in Zahlen, Stuttgart 1959, o.S.

ergibt sich bis 1960 noch eine Steigerung auf 249%. ¹⁾ Diese Zahlen sind bisher einmalig in der Geschichte der Sparkassen.

Die trotz der ungeheuren Aufwärtsentwicklung auftretenden Schwankungen sind auf die verschiedensten Ursachen zurückzuführen. Im Zuge des Auslaufens der steuerlichen Sparförderung in den Jahren 1955 und 1956 hatte sich der absolute Betrag des Spareinlagenzuwachses von privaten Haushalten bei sämtlichen Kreditinstituten vorübergehend ermäßigt. Dagegen zeigt sich in 1957 und auch in den folgenden Jahren im Zuge des stetig wachsenden verfügbaren Einkommens wieder eine kräftige Erhöhung der Spareinlagen. Hierbei muß besonders berücksichtigt werden, daß es sich im Einzelnen meist um verhältnismäßig kleine Sparbeträge pro Konto handelt. Die durchschnittliche Spareinlage je Kopf der Bevölkerung und je Sparkassenbuch zeigt folgende Tabelle. ²⁾

Stand am Jahresende	Spareinlagen je	
	Kopf der Bevölkerung	Sparkassenbuch
1949	44.-	153.-
1952	99.-	274.-
1955	262.-	619.-
1958	426.-	914.-
1961	681.-	1253.-
1963	895.-	1500.-

Aus diesen Zahlen geht hervor, daß die Sparkassen für den Bereich der Kapitalbildung durchaus ihren Charakter als "Geldinstitut des kleinen Mannes" bewahrt haben. Einer weiteren Darstellung der Bedeutung der deutschen Sparkassen für die private Kapitalbildung mag folgende Statistik dienen. ³⁾

1) vgl. Seraphim, H.J.: a.a.O., S. 29

2) vgl. Die Sparkassen in Zahlen: a.a.O., S.

3) Kontensparen dominiert weiter: ZfgK Nr. 22, Frankfurt 1962, S. 1063

	1954	1955	1956	1957	1958	1959	1960	1961
Verfügbares Einkommen in Mrd. DM (Zunahme in %)	99,5	110,3 (+10,9)	122,1 (+10,9)	136,7 (+11,8)	147,7 (+8,0)	158,3 (+7,2)	175,5 (+10,9)	193,8 (+10,5)
Laufende Ersparnis in Mrd. DM (Zunahme in %)	6,7	6,9 (+3,0)	7,0 (+1,4)	11,1 (+58,6)	12,8 (+15,3)	14,1 (+10,2)	15,2 (+7,9)	17,4 (+14,5)
Sparquote in %	6,7	6,2	5,8	8,1	8,7	8,9	8,6	8,8
Spareinlagenzuwachs von privaten Haushalten bei sämtlichen Kreditinstituten in Mrd. DM (Zunahme bzw. Abnahme in %)	4,6	3,5 (-23,9)	2,9 (-17,1)	4,7 (+62,1)	6,0 (+21,7)	6,9 (+15,0)	6,9 (-)	6,4 (-7,2)
Spareinlagenzuwachs bei allen Kreditinstituten in % der gesamten laufenden Ersparnis	68,7	50,7	41,4	42,3	46,8	48,9	45,4	36,7
Spareinlagenzuwachs von privaten Haushalten bei den Sparkassen in Mrd. DM (in % des Spareinlagenzuwachses)	2,5 (+54,3)	2,3 (-65,7)	1,8 (-62,1)	3,0 (+63,7)	4,2 (+70,0)	4,4 (+60,9)	4,5 (+65,2)	4,0 (-62,5)
Laufende Ersparnis der privaten Haushalte in % der Gesamtersparnis	29,3	21,3	21,5	33,0	37,3	34,6	28,8	30,7

Wie aus der Tabelle entnommen werden kann, verringerte sich der Spareinlagenzuwachs von 1954 auf 1955 bei sämtlichen Kreditinstituten um 1,1 Mrd DM, bei den Sparkassen jedoch nur um 200 Millionen DM. "Das läßt darauf schließen, daß von dem Auslaufen der steuerlichen Sparförderung vor allem die Einlagen der übrigen Institute betroffen worden sind".¹⁾ Wie in Kapitel VI noch zu sehen sein wird, bildet diese Tatsache eine gewisse Bestätigung dafür, daß die Sparkassen die Geldinstitute der Bevölkerungsschichten sind, die vorerst mit den komplizierteren Sparformen noch wenig vertraut sind, und deren Kapitalbildung sich noch vorwiegend in der Form des Sparbuches vollzieht. Im Jahre 1958 hat sich der Anteil der Sparkassen am Spareinlagenzuwachs auf die bisherige Höchstgrenze von 70% erhöht, um dann in der folgenden Zeit bis heute bei ungefähr 60% zu verharren.

Das Jahr 1961 stellt insofern eine Besonderheit dar, als u.a. in Folge des mit der Privatisierung des Volkswagenwerks zusammenhängenden Einlagenentzuges, der Spareinlagen-

1) derselbe: ebenda

zuwachs bei allen Kreditinstituten in Prozent der gesamten laufenden Ersparnis auf 37% abgesunken ist. Ganz allgemein scheint auf die Dauer ein Rückgang des Spareinlagenzuwachses wegen des schon erwähnten Vordringens der übrigen Sparformen, wie Wertpapier-, Bau- und Versicherungssparen nicht aufgehalten werden können. Diese Entwicklung hat in England schon in viel stärkerem Maße stattgefunden (Vgl. S. 64)

Was die Aufteilung der Spareinlagen nach Kündigungsfristen anbelangt, so zeigt sich, daß sich die Anteile der drei Gruppen bei den Sparkassen in den letzten 10 Jahren nur sehr geringfügig verändert haben. Bei den Sparkassen, die mit rund 60% aller Spareinlagen die Mehrzahl der kleinen Sparer auf sich vereinigen, betrug der Anteil der Spareinlagen mit gesetzlicher Kündigungsfrist von den insgesamt 51 816,3 Mill DM im Jahre 1963 68,5%; der Anteil der Spareinlagen mit vereinbarter Kündigungsfrist bis weniger als 12 Monate betrug 2,8% und der Anteil derer von 12 Monaten und mehr 28,7% ¹⁾.

Trotz des Vordringens der oben erwähnten anderen Formen der Kapitalbildung hat die Sparkassenorganisation einen rund 40%igen Anteil an der gesamten privaten Kapitalbildung in der Bundesrepublik und einen etwa 60%igen Anteil an der Kapitalbildung der privaten Haushalte auf der Grundlage von Spargeldern. ²⁾

ab) Sicht- und Termineinlagen

Gemäß § 16 der Mustersatzung ³⁾ nehmen die Sparkassen neben den Spareinlagen auch "im Kontokorrent- und Depositenverkehr Einlagen entgegen (sonstige Einlagen)". Diese sonstigen Einlagen setzen sich aus Sichteinlagen und Termineinla-

1) vgl. Die Sparkassen in Zahlen: a.a.O., o.S.

2) vgl. Butschkau, F.: a.a.O., S. 7 und Anhang Blatt 6

3) vgl. Mustersatzung für Sparkassen gemäß Erlass des Ministers für Wirtschaft und Verkehr und des Innenministers des Landes Nordrhein-Westfalen vom 19.3.1958 -GV NW 1958

gen zusammen. Sichteinlagen sind in Übereinstimmung mit der Anweisung über die Mindestreserven seit Juni 1949 außer den täglich fälligen Einlagen auch solche, für die eine Kündigungsfrist von weniger als einem Monat oder eine Laufzeit von weniger als dreißig Tagen vereinbart ist. Sie werden vor allem für den bargeldlosen Zahlungsverkehr gehalten. Termineinlagen dienen zur zinsbringenden Anlage vorübergehend verfügbarer Gelder.

Der Tendenz nach nehmen die Kontokorrentkonten bei den Sparkassen eine immer größere Bedeutung ein. Diese Entwicklung hängt vor allem mit dem wachsenden Ausmaß des bargeldlosen Zahlungsverkehrs zusammen, dessen sich auch die Sparkassenkunden in immer stärkerem Maße bedienen. An die Stelle des Sparbuches, auf das früher alle verfügbaren und nicht für direkten Konsum bestimmten Geldmittel eingezahlt wurden, und auf das nur in außerordentlichen Fällen zurückgegriffen wurde, ist vielfach das Kontokorrentkonto getreten.

"Andererseits bietet das Kontokorrentgeschäft den Sparkassen ein Mittel zur Steigerung ihres Einlagenvolumens und zur Entfaltung eines dynamischeren Rhythmus" in ihren Gesamtgeschäften. Gerade da, wo die Geschäftsbanken im Wettbewerb mit den Sparkassen das Spargeschäft betreiben, sind letztere durch das Kontokorrentgeschäft in die Lage versetzt, mit größerem Erfolg dieser Konkurrenz standzuhalten".¹⁾ Die den Sparkassen im Jahre 1908/09 verliehene passive Scheckfähigkeit hat in den Jahren nach der Währungsreform von 1948 erneut eine Rechtfertigung erfahren.²⁾ Die Sparkassen waren mit 8,00 Mill. DM aus der Währungsumstellung hervorge-

1) Dell'Amore, G.: Die Anlagepolitik der Sparkassen, 4. Internationaler Sparkassenkongreß, Internationales Institut des Sparwesens, o.O., o.J., S. 124

2) vgl. Mühl, J.: a.a.O., S. 1444

gangen. Die Girokonten füllten sich jedoch schnell wieder auf, so daß Ende 1948 schon wieder rund 2,1 Mrd. DM Giroeinlagen ausgewiesen werden konnten. ¹⁾ Diese Mittel dienten dann, allerdings zu Lasten des kurzfristigen Kreditgeschäftes dazu, den anfänglichen Auszahlungsüberschuß im Sparverkehr zu bestreiten.

Am Jahresende 1952 waren die Spareinlagen zum ersten Male nach dem Kriege mit 4.934,1 Mill. DM wieder höher als die Sicht- und Termineinlagen mit 4889,4 Mill. DM. ²⁾ Ende 1955 betrugen die Sicht- und Termineinlagen bereits wieder 6415,3 Mill. DM und waren damit weit höher als in irgendeinem Vergleichsjahr nach dem ersten Weltkrieg. Bei diesem Vergleich müssen jedoch die Veränderungen in der Höhe des Volkseinkommens und der Kaufkraft des Geldes berücksichtigt werden. An der folgenden Tabelle ²⁾ läßt sich die Entwicklung der Sicht- und Termineinlagen bei den deutschen Sparkassen von 1958 bis 1963 ablesen, wobei zum Vergleich die Spareinlagen mitangeführt werden.

Bestand am Jahresende	Gesamteinlagen Mill. DM	davon			
		Spareinlagen		Sicht- und Termineinlagen	
		Mill. DM	v. H.	Mill. DM	v. H.
1958	32.837,0	22.882,1	69,7	9.955,0	30,3
1959	39.813,4	28.516,3	71,6	11.297,1	28,4
1960	46.326,1	33.723,9	72,8	12.602,2	27,2
1961	52.799,4	38.524,8	73,0	14.274,6	27,0
1962	60.501,6	44.406,9	73,4	16.094,7	26,6
1963	68.907,4	51.816,3	75,2	17.091,1	24,8

1) vgl. Die Sparkassen in Zahlen: a.a.O., o.S.

2) ebenda

Die Zahl der Sparkassen-Girokonten stieg 1963 auf insgesamt 8.027 Mill. Von den 7.372 Mill. des Jahres 1962 wurde eine Umsatzfrequenz von 1.900 Mrd. DM errechnet. Auf hundert Köpfe der Bevölkerung kamen 13 Spargirokonten.¹⁾ Das Sparbuch einer Sparkasse kommt von allen bestehenden Sparformen in westdeutschen Haushalten am häufigsten vor. Es wurde 1959 schon in rund 40% aller Haushalte angetroffen. Inzwischen hat sich die Zahl erhöht, so daß sicherlich in jedem zweiten westdeutschen Haushalt ein Sparkassenbuch vorhanden sein dürfte. In einem guten Fünftel befindet sich ein Postsparbuch und in rund 7% ein Banksparbuch. "Auch unter den Giro- oder Überweisungskonten sind die bei den Sparkassen gehaltenen am häufigsten".²⁾ Sie kommen in 17% der Haushalte vor. Dem entsprachen in 10% der Fälle ein Bankkonto und in 8% ein Postscheckkonto. Aus der Tatsache, daß diese Zahlen zusammen mehr als hundert ergeben, ist zu schließen, daß in einigen Haushalten mehrere Konten verschiedener Art gehalten wurden. Im Jahre 1959 besaß jedoch ein Drittel der Haushalte überhaupt kein Konto; das sind rund 6 Mill. Haushalte. Wenn von Bagatellbeträgen einmal abgesehen wird, besitzen nur die Hälfte der Haushalte wirkliche Geldkonten.³⁾

Der Vollständigkeit halber müßte nun die Bedeutung der deutschen Sparkassen für die Kapitalbildung besprochen werden, soweit sie sich im Besonderen in Form von steuer- bzw. prämienbegünstigtem Vertragssparen oder dem Prämiensparen mit Losen und ähnlichem ergibt. Da es jedoch die Aufgabe dieser Arbeit sein soll, die unterschiedlichen Konzeptionen der

1) vgl. Butschkau, F.: a.a.O., S. 7

2) Schmolders, G.: Sparbuch und Konto, ZfgK Frankfurt 1962, S. 17

3) vgl. derselbe: ebenda

beiden englischen und deutschen Sparkassentypen und nicht so sehr die vom Staat in beiden Ländern verfolgte Sozialpolitik im Bereich der privaten Kapitalbildung zu schildern, soll hier auf eine umfassende Darstellung verzichtet werden. Die bisherigen Ausführungen sollten im Falle der deutschen Sparkassen für das eben genannte Anliegen genügen.

b) der Trustee Savings Banks

Wie bereits kurz erwähnt, haben die Jahre 1946 und 1947 dem gesamten National Savings und damit zugleich auch den Trustee Savings Banks einen starken Einlagenzuwachs gebracht. "One may say that the various consequences, such as shortages and rationing, lasted until 1948, or even later, and thus it was that the deposits coming into the Trustee Savings Banks continued on their war-time scale, because there was nothing for people to spend their money on".¹⁾ In den darauf folgenden fünf Jahren bis 1956 sind die Gesamteinlagen des National Savings Movement überhaupt nicht gestiegen. Das galt auch für das O.D. der englischen Sparkassen. Die einzige Ausnahme von dieser Stagnation bildete schon zu dieser Zeit das S.J.D. aus später noch zu erklärenden Gründen. Es gab vor allem zwei Ursachen, die einer stärkeren Steigerung der Einlagen im Wege standen. Einmal die schon erwähnte wachsende Konkurrenz des Versicherungs- und Bausparens (vor allem das O.D. hat dieser gegenüber an Anziehungskraft verloren), d.h. die weit stärkere Verbreitung der "komplizierteren" Sparformen, und zum anderen der allmähliche Rückgang der Güterknappheit.

1) Stewart, K.D.: The place of the TSBs in the modern world. The Savings Banks Institute, ninth vocational school Oxford, o.O. 1959, S. 112

ba) im Ordinary Department

Das O.D. der englischen Sparkassen ist die älteste Sparform der unteren englischen Einkommensschichten bei einem Geldinstitut. Es ist bezeichnend für diese Sparform, daß der Zinssatz von 2 1/2% genauso wie bei den Postsparkassen seit dem Anfang des Jahrhunderts nicht geändert wurde. Seit dem Jahre 1956 sind jedoch die ersten £ 15 Zinsen frei von Einkommensteuer, außer für Steuerpflichtige, die surtax bezahlen müssen.. "Consequently since then the first £ 600 deposited has earned 4,35% for persons paying income tax at the standard rate or higher, and proportionally less for those whose marginal rate of tax is lower." ¹⁾

In englischen Sparkassen haben sich die Beschränkungen der Einlagen auf eine bestimmte Höchstgrenze, womit früher einem Mißbrauch dieser sozialen Einrichtungen vorgebeugt werden sollte, gehalten. Die Einlagenhöchstgrenze im O.D. beträgt derzeit £ 5000. Im Gegensatz zum S.J.D. dürfen im O.D. Abhebungen fristlos vorgenommen werden. Allerdings ist ab einer Höchstgrenze von meist £ 50 auch hier eine vorherige Kündigung erforderlich.

Es gehört zu den Besonderheiten des O.D., daß hier vielfach Sparkapital gebildet wird, das in der Regel von einer gewissen Höhe ab in höher verzinsliche Sparformen überwechselt. Die Zinsempfindlichkeit, die beim englischen Sparer ungleich höher zu sein scheint als beim deutschen- was sicherlich auf ein größeres Vertrautsein mit den verschiedenen alternativen Sparformen zurückzuführen ist- wird auch als der Hauptgrund dafür angesehen, daß während des ganzen Jahrzehnts von 1950 - 1960 das O.D., das im Wesentlichen unter den gleichen

1) Powell, J.E.: Saving in a free society, London 1960, S.84

Bedingungen wie die Postsparkasse arbeitet, keinen wesentlichen Einlagenzuwachs verzeichnen konnte, und auch die Einlagen bei den englischen Postsparkassen stagnieren. Aus diesem Grunde wird auch der höhere Zins im S.J.D. dafür verantwortlich gemacht, daß diese Abteilung der englischen Sparkassen eine bemerkenswerte Entwicklung genommen hat. Auf der anderen Seite muß aber auch darauf hingewiesen werden, daß die englischen Sparkassen in den fünfziger Jahren unter der allgemeinen Kreditrestriktion gelitten haben. They "also have suffered from the general restrictions on credit during the period. Individuals failing to secure accomodation from their bankers may have cashed their savings instead" ¹⁾ Diese Abhebungen dürften vor allem das O.D. getroffen haben.

Da die Einlagen des O.D. der Staatsschuldenverwaltung überwiesen werden, übernimmt der Staat auch die Garantie der Rückzahlung dieser Mittel. ²⁾ Die Staatsschuldenverwaltung vergütet den englischen Sparkassen für die Einlagen des O.D. £ 3,0 sh., 6 d pro £ 100, woraus diese ihren Einlegern £ 2 1/2 gutschreiben; der Rest muß den Verwaltungsaufwand decken. ³⁾

Powell befürchtet, daß auf die Dauer gesehen, mit dieser niedrigen Zinsrate (an sich ist sie ja nur optisch und für Nicht-einkommenssteuerpflichtige niedrig) in England keine ausreichende Kapitalbildung stattfinden könne. Über die Notwendigkeit verstärkter Kapitalbildung bestehe Einigkeit, jedoch fände unter den gegebenen Zinssätzen nicht die optimale Kapitalbildung statt. ⁴⁾

1) National Savings in the United Kingdom: a.a.O., S. 3

2) vgl. Dick, W.M.: Special Investment Department, The Savings Banks Institute, Ninth vocational school Oxford, o.O. 1959, S. 34

3) vgl. Trustee Savings Banks Year Book, Fokenham, Norfolk 1964, S. 49

4) vgl. Powell, J.E.: a.a.O.

An den Durchschnittsbeträgen pro Konto läßt sich zeigen, daß auch die englischen Sparkassen die Geldinstitute des "kleinen Mannes" geblieben sind. Der Durchschnittsbetrag betrug 1938 £ 59 und hat sich bis 1962 nicht ganz auf £ 106 verdoppelt. Diese Entwicklung vollzog sich jedoch nicht so gleichmäßig wie bei den deutschen Sparkassen. ¹⁾ Nach einer vorübergehenden Höhe von £ 150 fiel er wieder ab. Inzwischen wurde das S.I.D. immer populärer und entscheidet heute mehr oder weniger über den Zuwachs an Kapitalbildung bei den englischen Sparkassen und die Höhe der Durchschnittsbeträge.

bb) Im Special Investment Department

Im S.I.D. werden Einlagen bis zu einer Höchstgrenze von £ 3000 angenommen, vorausgesetzt der betreffende Kunde hat bereits Einlagen in Höhe von £ 50 im O.D. Der vergütete Zinssatz liegt erheblich über dem Satz des O.D. und ist von 2,75% im Jahre 1952 weitgehend parallel mit dem Diskontsatz auf 4,75% im Jahre 1962 gestiegen (vgl. Tabelle 3 im Anhang). Ein Drittel der Kapitalbildung, die sich in dieser Abteilung ergibt "is invested in Government guaranteed and local authority ²⁾ stocks, while two-third are invested in local authority mortgages." Die strengen Anlagebestimmungen des O.D. sind in dieser Abteilung also ein wenig gelockert. Da das im S.I.D. gesammelte Sparkapital einen großen Anteil der Gemeindefinanzierung ausmacht -worauf im zweiten Hauptteil noch eingegangen wird- haben die Gemeinden ein reges Interesse an dieser Abteilung der englischen Sparkassen.

1) vgl. Miller, J.F.D.: *Trustee Savings Banks Statistics The Savings Banks Institute*, 13. th vocational school Oxford, o.O. 1963, S. 49

2) *United Kingdom Financial Institutions*, London 1960, S.34

Das S.J.D. ist jedoch insofern keine echte Alternative zum O.D., als die Einlagen des S.J.D. normalerweise einer monatlichen Kündigungspflicht unterliegen. Die Zinserträge sind darüber hinaus auch nicht von der Einkommensteuer befreit. Da jedoch nur die ersten £ 600 des O.D. steuerfrei bleiben, wenn keine surtax bezahlt werden muß, ist das O.D. von dieser Höhe ab- und für Sparer für die steuerliche Gesichtspunkte keine Rolle spielen überhaupt - mit dem S.J.D. nicht konkurrenzfähig. Folglich ergeben sich Durchschnittsbeträge auf den Konten des S.J.D., die ungleich höher als im O.D. liegen und weit über dem Durchschnittsbetrag pro Sparbuch in der Bundesrepublik, der 1963 1500 DM betrug. Im Jahre 1938 betrug der Durchschnittsbetrag im S.J.D. schon £ 293 wuchs bis 1950 langsam auf £ 362 an und erreichte im Jahre 1962 £ 635.¹⁾ Vor allem hier zeigen sich die Wirkungen zweier Geldentwertungen in Deutschland. Dennoch darf hieraus nicht geschlossen werden, daß die englischen Sparkassen ihren Charakter als Geldinstitute der unteren Einkommensschichten verloren hätten, wenn auch der Anteil einiger großer Konten nicht unerheblich sein dürfte. Ohne die Geldentwertungen würden sich die Durchschnittsbeträge bei den deutschen und englischen Sparkassen, von allen anderen Einflußfaktoren einmal abgesehen, sicherlich mehr entsprechen. Es wäre verfehlt, hier die deutschen Zahlen als Maßstab für den klein- oder mittelständischen Charakter dieser Einlagen nehmen zu wollen.

Die Kapitalbildung über das S.J.D. hat sich allein in den zehn Jahren von 1951 bis 1961 fast vervierfacht. "It can be assumed, that these latter increases were caused by the successively higher interest rates paid on S.J.D. deposits since 1951.." ²⁾ Diese Einlagen stiegen von £ 115 Mill. im

1) vgl. Miller, J.F.D.: a.a.O., S. 49

2) derselbe: ebenda

Jahre 1951 auf £ 456 Mill 1961. ¹⁾ Da der Teil der Einlagen des S.J.D., der in "marketable securities" angelegt wird, völlig sicher ist, jedoch ebenfalls Zinserträge erbringt, die bis zu 2 1/2% über denen des O.D. liegen, ist ein verhältnismäßig starker Einlagenzuwachs bei dieser Abteilung der englischen Sparkassen nicht überraschend.

bc) im Stock Department.

Neben den geschilderten Wegen der Kapitalbildung bei den englischen Sparkassen besteht das Stock Department. In diesem werden "Government Securities" und "Defence Bonds" im Auftrag des Kunden gekauft und verkauft. Die Zinserträge aus diesen Wertpapieren sind einkommensteuerfrei. ²⁾

Ein weiteres Wertpapier, das in diesem Department angeboten wird, sind die "National Savings Certificates". Das sind vom britischen Schatzamt zum ersten Mal zur Kriegsfinanzierung ausgegebene Spar-Bonds. Die ersten Stücke, die auf 15 1/2 sh. lauteten wurden nach zehn Jahren zu 26 sh. ausbezahlt. Da diese Wertpapiere jedoch an den Schaltern der meisten englischen Banken angeboten werden, handelt es sich beim Stock Department um keine Abteilung, die etwas den Sparkassen Eigentümliches wäre. Das ändert jedoch nichts an der Tatsache, daß in England ein großer Teil der privaten Ersparnisse von Sparkassenkunden durch diese Wertpapiere absorbiert und damit dem öffentlichen Sektor zugeleitet wird, der im Falle Deutschlands Grundlage zur Kreditgewährung an die private Wirtschaft bildet. Es waren im Falle der Saving Certificates im März 1964 allein £ 2 110,2 Mill. ohne aufgelaufene Zinsen, während das O.D. und das S.I.D. zu-

1) vgl. Tabelle 1 im Anhang

2) vgl. Trustee Savings Banks Year Book 1964, a.a.O., S.16

sammen "nur" £ 1782,3 Mill auf sich vereinigten.¹⁾ Hier
zu wird im 4. Kapitel noch einiges zu sagen sein.²⁾

Es kann nicht übersehen werden, daß die soeben erwähnten
übrigen Formen, in denen sich die private Kapitalbildung in
England vollzieht, die englischen Sparkassen daran hindern,
eine Stellung einzunehmen, die derjenigen der deutschen
Sparkassen für die Kapitalbildung der zu dem Kundenkreis
dieser Institute gehörenden Personen gleichen könnte.³⁾ Den-
noch haben sie in der Nachkriegszeit eine beachtliche Entwick-
lung genommen. Der englische Sparer wird als zinsempfind-
licher angesehen werden müssen als der deutsche, und es fragt
sich in diesem Zusammenhang, ob es den deutschen Sparkassen
in Zukunft bei wachsender Kenntnis der höher verzinslichen
Formen der Sparkapitalbildung gelingen wird, ihre derzeitige
Stellung zu behaupten, oder ob nicht stärkere Zinsanreize
nötig sein werden, um das derzeitige Ausmaß der Spareinla-
genbildung aufrecht zu erhalten. Hierauf wird später noch ein-
gegangen.⁴⁾

Von Anfang an verfolgten die englischen Sparkassen ge-
nauso wie die deutschen zunächst einmal den Zweck, die pri-
vate Kapitalbildung in kleinen Beträgen zu ermutigen, indem
den kleinen Sparern sicher und einfache Möglichkeiten der
Anlage geboten wurden. Hierbei verfolgten sie die Absicht,
über das National Savings Movement und die übrigen Einrich-
tungen der Sparpolitik, den kleinen Sparer vom Wert einer
eigenen Kapitalbildung zu überzeugen. Im Zusammenhang da-
mit hatten sie jedoch auch immer die Aufgabe, dem Schatzamt
Mittel für dessen Zwecke zu verschaffen, indem sie die kleinen
Sparbeträge an die nationale Schuldenverwaltung weiterleiteten.

1) vgl. National Savings Committee, Annual Report, London
1964, S. 4

2) vgl. S. 50 ff.

3) vgl. S. 54 und S. 59 ff.

4) vgl. S. 198

Heute kann die Politik der englischen Sparkassen, soweit sie sich auf eine Ermutigung der privaten Kapitalbildung erstreckt, als ein Teil der allgemeinen Wirtschaftspolitik angesehen werden. ¹⁾

Den Erfolg dieser Politik gerade in den letzten Jahren zeigt die folgende Statistik der Kapitalbildung in den einzelnen Departments. ²⁾

Passiva:	1963 £	1962 £
Ordinary Department	951.593.448	913.635.071
Special Investment Dep.	733.440.198	603.494.601
Government Stock Dep.	201.445.235	200.277.171
Combined Surplus Funds	27.487.499	25.022.256
Total	1.913.966.380	1.742.429.099

Der Gesamtzuwachs von £ 171,5 Millionen von 1962 bis 1963 ist der größte der bis dahin jemals erreicht wurde. In der Zeit von 1938 bis 1962 sind die Gesamteinlagen von £ 238,8 Mill. auf £ 1 517,1 Mill. gestiegen; das ist mehr als eine Versechsfachung. ³⁾ Mit rund 10 1/2 Millionen Einlegern in 1358 Sparkassen ⁴⁾ und Durchschnittsbeträgen von £ 106 im O.D.,

635 im S.J.D. und £ 176 ⁵⁾ in beiden zusammengekommen, nahmen die englischen Sparkassen im Jahre 1963 einen bedeutenden Platz unter den Instituten ein, bei denen private Kapitalbildung stattfindet. Beinahe jeder sechste Engländer hat ein Konto bei einer Sparkasse.

-
- 1) vgl. Peterson, C.V.: The place of the Trustee Savings Banks in the national economy. The Savings Banks Institute, 13th vocational school Oxford, o.O. 1963, S. 65
 - 2) vgl. Trustee Savings Banks Year Book 1964, a.a.O., S.18 für die vorhergehenden Jahre vgl. Tabelle 1 im Anhang
 - 3) vgl. Miller, J.F.D.: a.a.O., S. 46
 - 4) vgl. Trustee Savings Banks Year Book 1964, a.a.O., S.14
 - 5) vgl. Miller, J.F.D.: a.a.O., S. 58 und Tabelle 2 im Anhang

2. Die Bedeutung des Verhältnisses von persönlicher Kapitalbildung, öffentlicher Kapitalbildung und Selbstfinanzierung zueinander und seine Rückwirkung auf die Sparkassen.

Röpke unterscheidet vier Quellen der Kapitalbildung: ¹⁾

- I. Naturalwirtschaftliche Kapitalbildung
- II. Geldwirtschaftliche Kapitalbildung
 1. Sparen
 2. Unternehmungskapitalbildung
 3. Finanzwirtschaftliche Kapitalbildung
 4. Geldpolitische Kapitalbildung

Bei der Unternehmungskapitalbildung denkt Röpke an die Selbstfinanzierung über zurückgehaltene Gewinne, während er bei der finanzwirtschaftlichen Kapitalbildung diejenige des Staates über Steuern meint. Unter geldpolitischer Kapitalbildung ist die Kreditschöpfung gemeint, die jedoch hier nicht weiter berücksichtigt werden soll, da sie nicht direkt zum Thema gehört.

Innerhalb der übrigen drei Formen der geldwirtschaftlichen Kapitalbildung werden bestimmte Verhältnisse im Ausmaß der drei Formen untereinander zumindest insofern als wünschenswert angesehen, als ein einseitiges Übergewicht zugunsten einer Form skeptisch beurteilt wird, weil sich diese Entwicklung ceteris paribus auf Kosten der verbleibenden Kapitalbildungsformen vollziehen muß.

Da die Kapitalbildung bei den Sparkassen zu der ersten Form gehört, die Röpke in seiner Gliederung mit "Sparen" bezeichnet, sind sie in ihrer gesamtwirtschaftlichen Bedeutung begünstigt oder eingeschränkt, je nach der Veränderung der Gewichte der beiden anderen Formen der Kapitalbildung.

1) vgl. Röpke, W.: Die Theorie der Kapitalbildung, Tübingen 1929, S. 17

Um die hier bestehende Problematik richtig zu sehen, wird man zunächst berücksichtigen müssen, daß, neben der absoluten Höhe der Kapitalbildung und der durch sie ermöglichten Investition, der einzelne Anteil der hier berücksichtigen drei Wege an der gesamten Kapitalbildung schon deshalb von Bedeutung ist, weil "die hierbei beschrittenen Wege des Aufbaus des Geld- und Sachkapitals gleichzeitig die Struktur einer Volkswirtschaft grundsätzlich für die Zukunft gestalten." ¹⁾

Im vorausgegangenen Abschnitt ist auf die hervorragende Sparleistung der deutschen Volkswirtschaft hingewiesen worden, die vor allem in den auf die Währungsreform von 1948 folgenden Jahren stattgefunden hat. Bei einer näheren Untersuchung zeigt sich jedoch, daß hieran die öffentliche Kapitalbildung und die Unternehmungskapitalbildung den überwiegenden Anteil hatten, wie aus Statistiken über die Quellen der Anlageinvestition entnommen werden kann. "Die verschiedenen Wege der volkswirtschaftlichen Kapitalbildung sind in mancher Hinsicht nicht gleichwertig. Weder die Sparsamkeit allein, noch die zweckmäßige vollständige Investition der Ersparnisse garantieren für sich schon einen dauerhaften Erfolg". ²⁾ Deshalb sind Strukturwandlungen in der Kapitalbildung, wie sie sich in den oben erwähnten Jahren eindeutig zu Lasten der privaten Kapitalbildung ergeben haben, nicht unproblematisch. Hierbei sind Institute, die sich in ihrer Kreditgewährung ganz besonders auf die private Kapitalbildung stützen müssen, in ihrer Bedeutung mitbetroffen.

Das Beispiel einer erheblichen Strukturwandlung bilden die Jahre von 1950 bis 1954 in der Bundesrepublik, wo der

1) Voigt, F.: Probleme der Kapitalbildung, in: Die Sparkasse Nr. 2, Bonn 1953, S. 22

2) derselbe, ebenda

Anteil der öffentlichen Kapitalbildung von 27% auf 41% gestiegen ist. In England ist der unmittelbar nach dem Kriege sehr große Anteil der öffentlichen Kapitalbildung in diesen Jahren stark zurückgegangen. ¹⁾ Dafür dürfte in England zu dieser Zeit der Anteil der Unternehmungskapitalbildung von allen europäischen Ländern am größten gewesen sein. ²⁾ Bei englischen körperschaftlichen Unternehmen wurden in Jahre 1954 61% der Nettoinvestitionen auf dem Wege der Selbstfinanzierung aufgebracht. In der Bundesrepublik waren es im gleichen Jahr für sämtliche Unternehmen 55% ³⁾,

Ein wesentliches Merkmal der Kapitalbildung in beiden Ländern ist in der besprochenen Zeitspanne somit die Tatsache, daß die private Kapitalbildung weit hinter der Mittelbereitstellung durch die öffentlichen Haushalte und hinter der Unternehmungskapitalbildung zurückbleibt. ⁴⁾

Für das Jahr 1955 galten für die Bundesrepublik folgende Größenverhältnisse in v.H. ⁵⁾

Sektoren	%
Ersparnis der privaten Haushalte	21,5
Nicht entnommene Gewinne der Unternehmen	38,4
Überschuß der laufenden Rechnung der öffentlichen Haushalte	40,9
Saldo der Vermögensübertragung des Auslands und Westberlins	- 0,9
	100,0

- 1) vgl. Economic Survey of Europe in 1955, edited by United Nations, Department of Economic Affairs, Geneva 1956, S. 50
- 2) vgl. derselbe: a.a.O., S. 50 und 89; es sei dahingestellt, daß die statistischen Zahlen international voll vergleichbar sind.
- 3) vgl. Jecht, H.: Über einige Entwicklungstendenzen und Probleme des westdeutschen Kapitalmarktes, in: Wirtschaftsfragen der freien Welt, Frankfurt 1957, S. 42
- 4) vgl. Fischer, W.: Internationaler Vergleich der Spargewohnheiten, Sparkasse Nr. 21, Bonn 1956, S. 342
- 5) Jecht, H.: a.a.O., S. 422

Für England ergibt sich folgendes Bild: ¹⁾ Auf "private businesses and public corporations" entfielen 60%, auf den Sektor "Government and local authorities" 29% der Kapitalbildung und auf "persons" 11%. Diese Verhältnisse haben sich jedoch, wie schon kurz erwähnt, nach 1960 zugunsten der privaten Kapitalbildung verändert. Zunächst galt jedoch: "The dearth of outside finance has compelled more effort to provide finance from within. As to the merits of self-financing so called, it is possible to say that in the actual situation of recent years, and to some extent, it has been necessary and unavoidable" ²⁾ Den ziemlich gleichbleibenden Anteil der Unternehmenskapitalbildung während der Jahre von 1949 bis 1959 zeigt folgende Tabelle. ³⁾

	1949		1959	
	Mill. £	%	Mill. £	%
Persons	229	12 1/4	1254	30
companies	903	48	2060	50
public corporations	87	4 3/4	186	4 1/2
central government and local authorities	658	35	649	15 1/2
	1877	100	4149	100

Hierbei zeigt sich auch, daß der Anteil der privaten Kapitalbildung auf Kosten der öffentlichen Kapitalbildung stark angestiegen ist. In den darauffolgenden Jahren ist jedoch der Anteil der Unternehmenskapitalbildung abgefallen. Der Anteil der privaten Kapitalbildung "has increased from less than

- 1) vgl. Lydall, H.F.: Who saves? The Savings Banks Institute Oxford 1952, o.O. 1952, S. 31
- 2) The supply of capital funds for industrial development in Europe. Resources, structure, methods, published by the european productivity agency of the OEEC, Paris 1957, S. 147
- 3) vgl. Monthly bulletin of statistics and economic information, issued by the National Savings Committee, 13. Jg. Nr. 3, London 1960, S. 3

20% during 1950-55 however, and a further increase in the future seems likely." 1)

Für 1961 ergab sich folgendes Bild: 2)

	Mill.	%
persons	1860	38,1
companies	2091	42,8
public corporations	371	7,6
government	464	9,5
statistical error	90	2,0
	4876	100,0

Diese Verhältnisse sind bis heute weitgehend die gleichen geblieben. 3)

In der Bundesrepublik schwankten die Anteilzahlen an der gesamten Kapitalbildung in den Jahren von 1955 bis 1963 auch in erheblichem Maße und zwar bei den privaten Haushalten zwischen 19,9% im Jahre 1956 und 33,8% 1963, bei den Unternehmen zwischen 40,4% (1958) und 33,5% (1963) bei den öffentlichen Haushalten sogar zwischen 40,1% (1956) und 25,9% (1958) also im Zeitraum von drei Jahren.

Die Ersparnisbildung in der Bundesrepublik von 1955-1963 in v.H.

	1956	1957	1958	1959	1960	1961	1962	1963
Private Haushalte	19,9	28,9	33,7	33,3	31,2	28,3	29,6	33,8
Unternehmen 1)	39,1	37,4	40,4	35,6	32,9	37,4	35	33,5
Öffentliche Haushalte	41	33,7	25,9	31,1	36	34,4	35,4	32,7
davon:								
Gebietskörperschaften 2)	31,1	27	23,7	26,2	29,9	24,6	29,1	27,3
Sozialversicherungen	9,9	6,7	5,2	4,9	6,1	9,7	6,3	5,4

1) Einschließlich öffentlicher Unternehmen und Erwerbsbetriebe sowie Bundesbahn und Bundespost; im Einkommenskonto der Unternehmen als Rest ermittelt.

2) Einschließlich Lastenausgleichsfond und ERP Sondervermögen

1) Economic policies and practices, paper Nr. 3; A description and analysis of certain european capital markets, Washington 1964, S. 130

2) vgl. Monthly bulletin of statistics and economic information, 16. Jg. Nr. 9, a.a.O., S. 3

3) vgl. Economic policies and practices: a.a.O., S. 223

4) für die Zahlen bis 1960 vgl. Monatsberichte d. dt. Bundesbank, Juni 1961, o.O. S. 6, die Zahlen ab 1960: Monatsber. April 1964, S. 6

"Bemerkenswert an der Entwicklung im Jahre 1960 war vor allem, daß an dem Anstieg der gesamten Ersparnis gegenüber dem Vorjahr in erster Linie die öffentlichen Haushalte beteiligt waren, weniger dagegen die Unternehmen und am wenigsten die privaten Haushalte." 1)

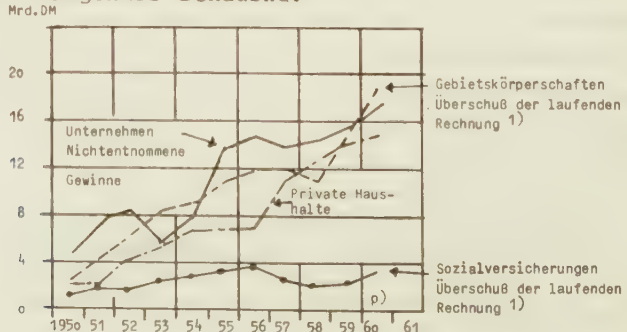
Die Zahlen für das Jahr 1963 sind insofern besonders interessant, als sich hier die Kapitalbildung zum ersten Male zu je rund einem Drittel auf die drei Sektoren verteilt, was durch ein allmähliches Ansteigen der Kapitalbildung privater Haushalte erreicht wurde. Dieses vollzog sich auf Kosten des fast gleichstarken Rückganges der beiden übrigen Sektoren der Kapitalbildung.

Die absoluten Zahlen für 1960 - 1963 gehen aus folgender Tabelle hervor:

Die Ersparnisbildung in der Bundesrepublik von 1960-1963 in Mrd. DM

	1960	1961	1962	1963
Private Haushalte	14,6	16,4	17,6	20,8
Unternehmen	23,8	21,7	20,8	20,7
Öffentliche Haushalte	18,4	19,9	21,0	20,2
davon:				
Gebietskörperschaften	15,0	14,3	17,3	16,9
Sozialversicherung	3,4	5,6	3,7	3,4

Die absoluten Zahlen des Jahrzehnts von 1950 bis 1960 ergeben folgendes Schaubild:



1) Enthält Ausgaben für eigene Investitionen, Darlehen, sonstige Vermögensanlagen und Zunahme der Kassenmittel.- p) Vorläufig.

- 1) Monatsbericht der deutschen Bundesbank, Juni 1961, S. 4
- 2) Monatsberichte der deutschen Bundesbank, Juni 1961, S. 5

Für den hohen Grad der Unternehmungskapitalbildung in England sind hauptsächlich "post-war government policies of dividend restraint" ¹⁾ verantwortlich gewesen. Dieser hohe Anteil der Selbstfinanzierung an der Kapitalbildung war in England durchaus nicht immer Anlaß zur Kritik, weil Fremdkapital nicht immer leicht erlangt werden konnte. "In the general problem of the availability of new capital to industry in recent years this situation is of great importance and is so viewed by all the consultants. As to the merit, at any rate to the longterm merit, of the practise, opinions vary." ²⁾

Weber sagt hierzu: "So wichtig auch das individuelle Sparen, gewissermaßen das vom Munde absparen, insbesondere auch für die Eigentumsbildung ist, es spielt kaum eine wesentliche Rolle für die Bildung von freiem, zu langfristiger Anlage bereitem Kapital. Die Hauptquelle der Kapitalbildung ist in jeder Volkswirtschaft der verteilte und nicht-verteilte Profit" ³⁾

Röpke fragt, ob es denn wirklich erforderlich sei, den Sparwillen der Bevölkerung zu erhalten, und ob nicht die Unternehmungskapitalbildung oder die finanzwirtschaftliche Kapitalbildung Aushilfen böten, welche die Volkswirtschaft von der privaten Kapitalbildung unabhängig machen und dieser Form überlegen sind. ⁴⁾ Er verneint diese Frage, indem er sagt: "Es darf mithin als erwiesen gelten, daß die Unternehmungskapitalbildung den Keim der Kapitalverschwendung in sich trägt." ⁵⁾ Eine breite private Kapitalbildung "ist auf

1) Frost, R.: The Macmillan Gap 1931-1953, Oxford economic papers, Oxford 1954, S. 195

2) The supply of capital funds for industrial development in Europe: a.a.O., S. 145

3) Weber, A.: Kapitalbildung als Voraussetzung für den volkswirtschaftlichen und sozialen Fortschritt, München 1957, S.13

4) vgl. Röpke, W.: a.a.O., S. 18

5) derselbe: a.a.O., S. 19

die Dauer gesehen viel fruchtbarer, selbst wenn Wege des Sparens dabei nötig sind, die nicht unbedingt eine reibungslose vollständige Überführung in die Investition gewährleisten; auch wenn Wege des Sparens gewählt werden, die eine "liquide Anlage" der Geldersparnisse ermöglichen. ¹⁾

Es sei dahingestellt, ob es realistisch wäre auf einer Wiederherstellung der Verhältnisse des neunzehnten Jahrhunderts zu bestehen, als "die private Spartätigkeit der letzten Verbraucher und der Unternehmer die Kapitalbildung vorwiegend alimentiert hat, während in diesem Jahrhundert die Kapitalbildung über die nichtverteilten Gewinne der Unternehmungen, die sogenannte Selbstfinanzierung und über die Kapitalbildung der öffentlichen Hand erheblich angewachsen ist;" ²⁾ und ob die Unternehmungskapitalbildung tatsächlich im 19. Jahrhundert geringer war. Dennoch scheint eine einseitige Entwicklung zugunsten eines der drei Faktoren nicht vorteilhaft zu sein, wenn sich auch die Funktion des Kapitalmarktes gewandelt haben mag. Nimmt man nämlich den Begriff des Kapitalmarktes im weiteren Sinne und versteht darunter alle mittel- und langfristigen Finanzierungsvorgänge, die sich auf Grund eines marktwirtschaftlichen Angebotes bzw. einer marktwirtschaftlichen Nachfrage nach Geldkapital vollziehen und umfaßt somit auch die Kreditgewährung und Kreditaufnahme seitens der Kreditinstitute, wie etwa der Sparkassen" und damit das Gebiet des mittelbaren oder "zweistufigen" Kapitalangebotes in Form des Kontensparens" ³⁾, so wird sich am Beispiel Englands im Laufe dieser Arbeit zeigen, daß im Falle des Mangels an Instituten, die sich in ihrer Kreditgewährung auf die private Kapitalbildung stützten,

-
- 1) Voigt, F.: Die aktuelle Problematik der Kapitalbildung, Sparkasse Nr. 23, Bonn 1953, S. 356
 - 2) Sauer mann, H.: Kapitalbildung und Kapitalverwendung im volkswirtschaftlichen Wachstumsprozeß, Schriften des Vereins für Sozialpolitik N.F., Bd. 5, Berlin 1953, S. 27/28
 - 3) Jecht, H.: a.a.O., S. 422/423

strukturelle Schwierigkeiten in der Kreditversorgung bestimmter Wirtschaftskreise entstehen können. Dieselbe Wirkung kann sich ergeben, wenn die private Kapitalbildung, die sich normalerweise bei solchen Instituten vollziehen würde, beispielsweise aus finanzpolitischen Gründen nicht in befriedigendem Umfang stattfindet. Da "Umfang und Aufbringung der Ersparnisse über den öffentlichen Haushalt in nicht unbedeutlichem Ausmaße den Spielraum der privaten Kapitalbildung in seinen verschiedenen Formen" ¹⁾ beeinflussen, will neben dem Übergewicht der Unternehmungskapitalbildung auch ein solches der öffentlichen als schädlich erscheinen. Wenn es auch nicht möglich sein wird, eine genaue Auskunft darüber zu geben, welche prozentualen Anteile der drei Kapitalbildungsformen dem Idealzustand nahekommen, so scheint dennoch eine wirtschafts- und finanzpolitisch gleichmäßige Behandlung aller geboten, ²⁾ und soweit dies nicht möglich ist, sollte ein einseitiges Verkümmern möglichst verhindert werden.

1) Jecht, H.: a.a.O., S. 428

2) vgl. derselbe; a.a.O., S. 431

IV. Die Stellung der englischen und deutschen Sparkassen als Kapitalsammelstellen innerhalb der gesamten Geldwirtschaft.

1. der englischen Sparkassen

Es erscheint sinnvoll, zunächst die Stellung der englischen Sparkassen innerhalb des Nat. Sav. Movement, zu dem sie gehören, darzustellen, da vergleichbare Verhältnisse in der Bundesrepublik fehlen.

Neben der Möglichkeit der Kapitalbildung bei den englischen Postsparkasse oder den Trustee Savings Banks können in England gesparte Einkommensteile in National Savings Certificates, Defence Bonds, die im Frühjahr 1964 durch National Development Bonds abgelöst wurden, Premium Savings Bonds und anderen Wertpapieren des "Post Office Register" angelegt werden. Sie bilden zusammen das National Savings Movement. Die genannten Wertpapiere können in fast allen Banken erworben werden und sind insofern attraktiv, als ihre Stückelung stellenweise unter einem £ liegt und verhältnismäßig hohe Zinssätze geboten werden. "The various types of National Savings are designed to provide a range to meet the needs of all types of "small savers"." ¹⁾

Das übrige National Savings ist insofern für das O.D. der englischen Sparkassen ²⁾ und die Postsparkassen keine Konkurrenz, als Konten bei letzteren hauptsächlich wegen der Annehmlichkeiten in der Kontenführung und weniger wegen der Verzinsung gehalten werden. Die Steuerbefreiung der Zinserträge "increased the effective yield, but many depositors were probably unaffected in practise ..."³⁾

1) National Savings in the United Kingdom: a.a.O., S. 4

2) das S.J.D. ist kein Teil des National Savings Movement

3) National Savings in the United Kingdom: a.a.O., S. 4

Eine gemeinsame Eigentümlichkeit der Sparformen des National Savings ist einerseits, daß die angesammelten Mittel allesamt an die nationale Schuldenverwaltung weitergeleitet werden, also die Einheitlichkeit der Verwendung; andererseits bestehen für sämtliche Titel Höchstgrenzen der zulässigen Einlage oder des Besitzes. Sie bieten jedoch vor allem den Vorteil, daß eine Kündigung entweder täglich oder sehr kurzfristig möglich ist.

Das O.D. der englischen Sparkassen konkurriert direkt mit den englischen Postsparkassen, die ein identisches Dienstleistungsangebot aufweisen. Die Postsparkassen haben dabei jedoch den entscheidenden Vorzug einer viel größeren Verbreitung mit 20 600 Niederlassungen. Ein Konto bei diesen kann mit 5 sh. eröffnet und bis zu £ 5000 aufgefüllt werden. Höhere Beträge als £ 10, die jederzeit abgehoben werden können, bedürfen einer Kündigungsfrist von wenigen Tagen. Die Zinserträge von 2 1/2% sowie die Bedingungen der Steuerfreiheit sind dieselben wie beim O.D. der Sparkassen. Dennoch übertreffen die Postsparkassen, die eine der größten Organisationen dieser Art in der Welt sind, mit über 22 Mill. aktiven Konten ¹⁾, über 100 Millionen Transaktionen in jedem Jahr und einer Gesamteinlagenhöhe von £ 1823,5 Mill. (März 1964) das O.D. der englischen Sparkassen an Bedeutung. Das zeigt auch folgende Übersicht. ²⁾

Sparkonten und Einlagen pro Konto im Jahre 1962			
Zahl aktiver Konten in Tsd.		Zahl der Konten je 100 Einw.	
TSBs.	Post. O.S.Bs	T.S.Bs	Post. O.S.Bs
9585	21700	18	41
Einlagen pro Konto			
£	Zuwachs gegenüb. Vorjahr in % Sparkassen	£	Zuwachs gegenüb. Vorjahr in % Postsparkassen
158	3,9 %	81	1 %

1) vgl. The British Banking System: London 1964, S. 45

2) vgl. World Thrift, a journal for Savings Banks, published by the International Thrift Institute, Amsterdam 1963, S. 580

Das S.J.D., das gegenüber dem O.D. mehr akkumulatorischen Sparzwecken dienen dürfte, konkurriert in erster Linie mit den Wertpapieren, die in kleinen Stücken vom National Savings Movement angeboten werden. Hier haben vor allem die National Savings Certificates eine starke Stellung. "For the personal saver, who is more conscious of interest rates and who is willing to forego the immediate receipt of interest in order to obtain a higher return over a number of years, National Savings Certificates offer a yield which is particularly attractive in that it is free of tax; while the capital can be withdrawn at short notice without loss." ¹⁾ Die ersten auf 15 1/2 sh. lautenden Stücke konnten nach zehn Jahren zu 26 sh. eingelöst werden. Bei späteren Terminen wurden andere Ausgangsbeträge, Laufzeiten und Rückzahlungsgewinne gewählt. Die Zinserträge sind nach Laufzeit gestaffelt, und bieten dadurch einen Anreiz die Papiere lange zu behalten. Sie sind steuerfrei. In diesen Titeln wurden März 1964 mit £ 2702,4 Mill. ²⁾ mehr gespart als in beiden Abteilungen der englischen Sparkassen zusammen mit £ 1823,5 Mill.

Bei den Premium Savings Bonds, die in £ 1 Stücken ausgegeben werden, wird statt einer Zinsvergütung die Aussicht auf einen Preis geboten. Auslosungen finden monatlich statt mit Preisen von £ 25 bis £ 5000. ³⁾ Diese Form der Kapitalbildung hat die Besonderheit, daß die Anteile erst nach drei Monaten zur Auslosung zugelassen werden. Im März 1964 belief sich die Gesamthöhe des Aufkommens auf £ 437,2 Mill. und entsprach damit gut der Hälfte der Gesamteinlagen des S.J.D. der Sparkassen.

1) National Savings in the United Kingdom: a.a.O., S. 4

2) vgl. National Savings Committee, annual report, London 1964, S. 4

3) vgl. United Kingdom Financial Institutions, London 1960, S. 34

Bei den Defence Bonds (neuerdings National Development Bonds) wird der Zinsertrag halbjährlich vergütet und unterliegt der Besteuerung; erst am Ende der Laufzeit wird eine steuerfreie Prämie ausgezahlt. Auch bei diesem Papier ist eine kurzfristige Kündigung möglich. Es ist nicht verwunderlich, daß, durch die Tatsache der hohen Liquidität all dieser Wertpapiere des National Savings verbunden mit der kleinen Stückelung und der hohen Verzinsung, die Konkurrenzfähigkeit der englischen Sparkassen in erheblichem Maße eingeschränkt ist.

Die in Form von Defence Bonds bzw. National Development Bonds gesparten Beträge waren mit £ 1142,1 Millionen (März 1964) höher als die Einlagen in einem der Departments der englischen Sparkassen. Die neueingeführten National Development Bonds haben eine Laufzeit von 5 Jahren und erbringen eine 5%ige Verzinsung. Am Ende der Laufzeit wird zusätzlich ein steuerfreier Bonus von 2% ausgezahlt. Sie werden in einer Stückelung von £5 verkauft, wobei die Höchstgrenze des Besitzes auf £2500,- festgelegt ist.¹⁾

Es zeigt sich also, daß die englischen Sparkassen schon im kleineren Rahmen des National Savings einem starken Wettbewerb ausgesetzt sind und nicht einmal die dominierende Rolle spielen. Auch die Träger der Kapitalbildung, die diese Wertpapiere kaufen oder in Form der Konten bei den Sparkassen sparen, haben keine eindeutige Präferenz für eine der besprochenen Sparformen, sondern orientieren ihre Entscheidung vielmehr hauptsächlich an den gebotenen Zinssätzen.

Hinsichtlich der Dynamik der englischen Sparkassen und des übrigen National Savings ergibt sich für erstere allerdings ein viel vorteilhafteres Bild, als bei der Betrachtung der absoluten

1) vgl. Monthly bulletin of statistics and economic information:
a.a.O., Mai 1964, S.3

Größen. Bei einer Saldierung der Ein- und Auszahlungen ergeben sich für 1963/64 folgende Zahlen: ¹⁾

£ Mill.

Sparformen	1962/63	1963/64
	Netto	
Nat. Sav. Cert.	+ 11,2	- 23,6
Defence Bonds	+ 55,9	+ 32,2
Post Off. Sav. Bank	- 11,7	- 11,4
Trustee Sav. Banks:		
O.D.	+ 6,3	+ 22,5
S.J.D.	+ 83,8	+ 114,6
Premium Sav. Bonds	+ 41,9	+ 43,7

Eine offizielle Erklärung hierfür ist nicht zu finden; es liegt jedoch nahe die Mittelverwendung des S.J.D. für die positive Entwicklung der englischen Sparkassen verantwortlich zu machen, die nach dem Grundsatz "local money for local need" vorgenommen wird.

Auch in der langfristigen Entwicklung schneiden die englischen Sparkassen mit weitem Abstand am besten ab. Die folgende Tabelle zeigt auch gleichzeitig die Bedeutung der englischen Sparkassen innerhalb der gesamten Geldwirtschaft. ²⁾

	1962 £ Mill.	Prozentuale Veränderung gegenüber 1952
Nat. Sav. Certificates	2667,2	+ 19
Post Off. Sav. Banks	1760,4	- 3
Trustee Sav. Banks	1529,1	+ 63
Other Stock of Post Off. Register	182,1	- 5
Defence Bonds	1099,9	+ 31
Premium Sav. Bonds	379,9	-
Life Assurance	5159,0	+ 154
Building Societies	3675,7	+ 152
London Clearing Bank Deposit Accounts	2783,0	+ 25

1) vgl. National Savings Committee: Annual Report 1963/64, a.a.O., S. 3

2) vgl. Monthly bulletin of statistics and economic information, a.a.O. Nr. 8 April 1964, S. 4

b) innerhalb der übrigen Geldwirtschaft

Die vorangegangenen Kapitel haben ergeben, daß die englischen Sparkassen schon auf Grund ihrer ganzen Konzeption keine den deutschen Sparkassen innerhalb der gesamten Geld- und Kreditwirtschaft entsprechende Stellung haben können, da einerseits die Sicht- und Termineinlagen völlig fehlen, und andererseits keine Kredite an die Privatwirtschaft gegeben werden. "On the other hand, institutions such as commercial banks, building or loan societies, investment trusts and insurance companies have absorbed the savings of the public to an increasing extent thus reducing considerably the significance of the savings banks as a depository" ¹⁾

Was die englischen Kreditbanken anbelangt, so dürften sie jedoch zunächst den Sparkassen keine scharfe Konkurrenz gemacht haben. Wie wenig sie sich um die kleinen Spareinlagen gekümmert haben, geht aus dem Radcliffe Report hervor: "Although they have always had many small accounts, historically the great English banks depended little on the attraction of small savings.. and in recent times the clearing banks have broadly, as a matter of deliberate and concerted policy, stood aside, while small savings have fed the development of building societies, savings banks and other specialised financial intermediaries" ²⁾ Das verhältnismäßig geringe Wachstum der Spareinlagen bei den commercial banks steht dabei in einem gewissen Gegensatz zu der Entwicklung bei den Sparkassen, Bausparkassen und anderen. Das Wachstum der Einlagen bei den englischen Kreditbanken konnte jedenfalls mit dem des Bruttosozialproduktes nicht Schritt halten. Lloyds Bank Ltd.

1) "Savings Banks". Encyklopaedia of the Social Sciences, Bd. 13-14, New York 1959, S. 553

2) Committee on the Working of the Monetary System - Radcliffe Report, London 1959, S. 42ff

stellte 1954 fest, daß die Zahl der Spar- und Depositenkonten rückläufig sei. ¹⁾ Es wurde geschätzt, daß die Zahl dieser Konten in der Zeit von 1938 bis 1954 von 6 Mill. auf 4,5 Mill. gesunken ist, wobei allerdings das durchschnittliche Guthaben von £170 auf £520 angestiegen ist ²⁾, was aber bestätigt, daß gerade die kleinen Sparbeträge anderen Institutionen zugeflossen sind. Hier dürfte jedoch in der Zwischenzeit ein gewisser Wandel eingetreten sein. Wie aus einer Erhebung Lydalles vom Jahre 1952 hervorgeht, ist vor allem bei dem jüngeren Teil der Bevölkerung die Kapitalbildung auf einem Konto der Kreditbanken wenig verbreitet.

Häufigkeit der Sparformen bei verschiedenen Altersgruppen in v.H.

Alter des Haushalts- vorstandes	Sparformen		
	National Savings income acct	Post Office Savings Bank	Bank deposits
von 18 bis 24	49	32	3
von 25 bis 34	57	40	13
von 35 bis 44	59	40	17
von 45 bis 54	59	40	19
von 55 bis 64	56	36	23
65 und älter	43	28	19

Eine andere Erhebung ³⁾ macht deutlich, daß im allgemeinen ein Konto bei den Commercial Banks nicht als geeignete Form der privaten Kapitalbildung angesehen wird. So wurde gefragt:

Welche Form der Anlage würden Sie wählen, wenn Sie

-
- 1) vgl. Lloyds Bank Ltd: Geschäftsbericht 1954, in: The Bankers' Magazine, Februar 1955, London 1955, S. 194
 - 2) vgl. Winton, J.R.: A note on the banking habit, in: Journal of the Institute of Bankers, London 1955, S. 237 ff.
 - 3) vgl. Savings and attitudes to share owning. Prepared for: Wider share ownership committee by Research Service Ltd. Febr. 1962 a.O., S. 23

£ 500 erhielten, die Sie sparen möchten? Nur 14% der Befragten entschieden sich für ein Depositenkonto bei einer Commercial Bank, 42% jedoch für eine der Formen des National Savings, 23% ^{für} Bausparkassen und 18% für eine Wertpapieranlage; 3% äußerten keine Meinung. In den letzten Jahren dürfte sich die Position der Kreditbanken jedoch gebessert haben, da sie ihre Bemühungen um den kleinen Sparer verstärken. "All the big five have operated savings schemes for many years but they all vary slightly in detail. Interest rates are laid down by the Committee of London Clearing Bankers and are currently 2 1/2% per annum on the first £ 250.. ¹⁾ Die folgende Tabelle ²⁾ zeigt, daß diese Bemühungen nicht erfolglos geblieben sind.

	£ Mill.	in %
Trustee Sav. Banks	1517	15,3
Municipal Bank of Birmingham	87	0,9
Post Off. Sav. Bank	1757	17,7
Building Societies	3506	35,4
Joint-stock banks	2747	27,8
Unit trusts	272	2,8

Mit 27,8% haben die Kreditbanken immerhin den zweitgrößten Anteil an der privaten Kapitalbildung gehabt, soweit sie sich auf Sparkonten niederschlug. "The growing number of these private accounts gives us a stimulus to develop our services in such a way as to match the increase in this side of our business." ³⁾ "Nearly a fifth of our new current accounts

-
- 1) vgl. Financial Times vom 12.5.1964: "National Provincial Bank amends savings scheme.
 - 2) vgl. World Thrift, a journal for Savings Banks published by the International Thrift Institute. Amsterdam 1963, S.580
 - 3) Address by Mr. J. Thomson to the Stockholders: Barclays Bank Ltd. London 1964, S. 4

were being opened by wage - earners ¹⁾.

Somit haben die Sparkonten bei englischen Kreditbanken beinahe den doppelten Umfang der Sparkonten bei den Sparkassen.

Die englischen building societies bieten attraktive und steuerlich begünstigte Anlagebedingungen in "shares" und "deposits". Ihr hauptsächlichster Zweck ist es "to encourage both thrift and home ownership by marrying the accumulation of small savings with the needs of house purchasers for loans that can be steadily repaid out of income." ²⁾

Große Einlagen bei den building societies sind verhältnismäßig selten. Ende 1962 gab es bei 681 Bausparkassen zusammen 4,49 Mill. Inhaber von "shares" und 0,58 Mill. Inhaber von "deposits". Die Zahl der Kreditnehmer betrug demgegenüber 2,51 Mill. ³⁾ Im Gegensatz zu den deutschen Bausparkassen besteht aber keine grundsätzliche Identität zwischen Sparer und Kreditnehmer. Ihr sozialer Auftrag liegt unter anderem "in encouraging regular savings in small accounts, and their experience has been that these small accounts are much less liable to withdrawal than are the large amounts sometimes placed on deposit by corporations or wealthy people" ... ⁴⁾ Zusammengenommen betrug die Zahl der "share investors" und "depositors" im Jahre 1963 5486.000" ⁵⁾. Der Durchschnittsbetrag in "shares" war £ 763 und derjenige in "deposits" £ 458. ⁵⁾ Shares und deposits haben keine wesentlichen Unterschiede, außer daß deposits einen geringfügig niedrigeren

1) vgl. Address by Mr. J. Thomson to the Stockholders: a.a.O., S. 5

2) Sayers, R.S.: Modern Banking 6. Aufl. Oxford 1964, S. 158

3) vgl. Central Statistical Office, Annual Abstract of Statistics, London 1963, S. 294

4) Sayers, R.S.: a.a.O., S. 159

5) Report of the chief registrar of friendly societies for the year 1963 Part: 5: Building Societies, London 1963, S. 13

Zins erbringen und dafür im Konkursfalle Vorrang haben. Die englischen Bausparkassen bieten eine steuerfreie Verzinsung der "shares" und "deposits". Dennoch scheinen sie ihren Höhepunkt in der Bedeutung für die private Kapitalbildung überschritten zu haben. "Building societies in the last few years have been relatively a much less important channel for savings than they were a decade earlier, and probably somewhat less important than they were before the war." ¹⁾ Dennoch betrug die Höhe der Kapitalbildung bei den building societies 1962 mit £ 3675,7 Mill. weit mehr als das Doppelte derjenigen bei den Sparkassen mit £ 1529,1 Mill. Die Bausparkassen blieben ihrerseits wieder weit hinter der Kapitalbildung über die "Life" Abteilung der Versicherungsgesellschaften zurück, die im gleichen Jahr £ 5159,0 betrug. Interessant ist dabei, daß die Entwicklung von Bausparkassen und Versicherungsgesellschaften seit 1952 weitgehend parallel verlief. Sie haben beide eine etwa 150%ige Steigerung erfahren. Die Versicherungssumme pro Kopf der Bevölkerung erreichte in Großbritannien bereits Ende 1961 umgerechnet rund 3280 DM. "Life assurance companies have very large sums for investment at their disposal, and this form of insurance has become the largest single source of net new savings in Britain." ²⁾

2. der deutschen Sparkassen

Von den Faktoren, auf welche unter anderem die starke Stellung der deutschen Sparkassen in der gesamten Geldwirtschaft zurückzuführen ist, wird man vor allem folgende herausheben müssen: Zunächst ist darauf hinzuweisen, daß gerade auch der typische Sparkassenkunde, auf den später noch ge-

1) Powell J.E.: a.a.O., S. 58

2) United Kingdom Financial Institutions: a.a.O., S. 43

nauer eingegangen wird ¹⁾, in beachtlichem Umfang wieder Sparkapital gebildet hat. Daneben haben sich auch gerade diejenigen Bevölkerungskreise, die bisher noch keinen Kontakt mit Geldinstituten hatten, auf Grund der verbreiteten Meinung, daß die Sparkassen im Besonderen die Geldinstitute des "kleinen Mannes" seien, bei ihrer Kapitalbildung für die Sparkassen entschieden. Hierbei zeigt die Entwicklung, daß in der Bundesrepublik das Sparbuch noch immer die verbreitetste Form der privaten Kapitalbildung ist, was das entscheidende Merkmal für die bedeutende Stellung der deutschen Sparkassen in der Geld- und Kreditwirtschaft sein dürfte. Die Großbanken, die nicht im gleichen Maße zu "den auf Einlagensammlung eingestellten Bankengruppen" ²⁾ gehören, standen zumindest in der Vergangenheit im Massengeschäft der Kapitalbildung auf Sparbüchern einigermaßen abseits. Wie die Kreditbanken, so sahen sich auch die Privatbanken nach dem zweiten Weltkrieg veranlaßt, sich mehr um das kleine Spargeschäft und den Kleinkredit zu kümmern ³⁾.

Von den insgesamt 86 228,1 Mill. DM Spareinlagen aller Kreditinstitute konnten die Sparkassen unter anderen auch auf Grund der oben aufgezählten Faktoren im Jahre 1963 60,1% auf sich vereinigen. Bei den Großbanken waren es 8,4%, den ländlichen Kreditgenossenschaften 11,5% und den gewerblichen Kreditgenossenschaften 7,7%. Der Größenordnung nach folgen die Postscheck- und Postsparkassenämter mit 5,5%, die Staats- Regional- und Lokalbanken mit 5,3% und die Privat-

1) vgl. Kapitel VI

2) Herold, H.: Wettbewerb und Zusammenarbeit im Kreditgewerbe, in: ZfgK.Frankfurt, Heft 2 1963, S. 72

3) vgl. Butschkau, F.: a.a.O., S. 5

banken mit 0,9%. ¹⁾ Den übrigen Kreditinstituten, die von der Kapitalbildung in Form von Spareinlagen in der Vergangenheit nicht immer im gleichen Maße wie die Sparkassen begünstigt waren, fehlten teilweise die langfristigen Mittel, um mehr langfristige Kredite vergeben zu können. Die Kreditbanken haben neue Wege eingeschlagen, um einen Teil derjenigen Bevölkerungskreise für sich zu gewinnen, die auch in den unteren Einkommensschichten in den vergangenen Jahren über ständig wachsende Mittel verfügten, die eine Anlage suchten und sie weitgehend in der einfachen Form der Spareinlage fanden.

Soweit es sich um die unteren und mittleren Einkommensschichten handelte, sind die Sparkassen weitgehend in den Genuß dieser Mittel gekommen, denn nach wie vor scheinen sich gerade diese Bevölkerungskreise besonders zu den Sparkassen hingezogen zu fühlen, was Meinungsumfragen bestätigen. ²⁾ Außerdem kam für die Sparkassen als begünstigendes Moment für den Verlauf ihrer Entwicklung hinzu, daß die Aufhebung früherer Beschränkungen "parallel mit der Ausdehnung des Geschäftsbereiches der Sparkassen auf die gesamte Bevölkerung" ³⁾ lief. So mag es unter anderem zu erklären sein, daß die Sparkassen fast zwei Drittel von den Spareinlagen der Privatpersonen verwalteten, während die Kreditbanken und die Genossenschaften sich mit rund 17% und 16% in das restliche Drittel teilten. ⁴⁾

Die Kreditbanken bemühen sich weiter um den Sparkunden. Im

1) vgl. Die Sparkassen in Zahlen: a.a.O., o.S. Die übrigen Geldinstitute mit noch geringeren Prozentsätzen werden vernachlässigt.

2) vgl. hierzu Kap. VI

3) Dell'Amore, G.: a.a.O., S. 125

4) vgl. auch im folgenden: "Spar- und Termineinlagen" Sondererhebung der deutschen Bundesbank, ZfgK. 1. Halbj. Frankfurt 1959, S. 157

Jahre 1960 konnte die Commerzbank A.G. die Zahl der Sparkunden um rund 90 600 auf rund 440 000 steigern.¹⁾

Für die deutsche Bank ergab sich von 1955 bis 1960 ein Zuwachs von 70%.²⁾

Die Konzentration der Spareinlagen öffentlicher Stellen bei den Sparkassen ist noch größer. Hiervon vereinigten sie 88% auf sich, was vor allem darauf zurückzuführen ist, daß die Gemeinden als Gewährsträger der Sparkassen einen großen Teil ihrer Reserven als Spareinlagen bei Sparkassen unterhalten. "Demgegenüber waren die Spareinlagen von Wirtschaftsunternehmen gleichmäßiger auf die einzelnen Institutsgruppen verteilt. Auf die Sparkassen entfiel etwas mehr als die Hälfte, auf die Kreditbanken knapp ein Drittel dieser Einlagen."³⁾ Bei der Berücksichtigung der Großspareinlagen zeigt sich, daß die Sparkassen durchaus nicht nur die Geldinstitute des "kleinen Mannes" sind. Von den Großspareinlagen der Wirtschaftsunternehmen entfielen 51% auf die Sparkassen und 34% auf die Kreditbanken.

Auch bei den Sicht- und Termineinlagen haben die Sparkassen mit einem Anteil von 24,5% an der Gesamtsumme von 69 650,9 Mill. DM für 1963 eine beachtliche Stellung. In dieser Kategorie werden sie nur von den Großbanken, zu deren traditionellem Geschäft diese Einlagen gehören, mit 27,9% übertroffen.⁴⁾ Diese Verhältnisse sind im letzten Jahrzehnt ziemlich konstant geblieben. Der zahlenmäßigen Bedeutung nach folgen die Staats-, Regional- und Lokalbanken mit 17,8%, die Girozentralen mit 7,8%, die gewerblichen Kreditgenossenschaften mit 5,3%, die ländlichen Kreditgenossenschaften mit 5%, die Privatbanken mit 4,2% und die Postscheck- und Postsparkassenämter mit 3,8%.⁴⁾

1) vgl. Commerzbank A.G.: Kurzgefaßter Bericht über das Geschäftsjahr 1960

2) vgl. Deutsche Bank A.G.: Geschäftsbericht 1960, S.20

3) "Spar- und Termineinlagen": a.a.O., S. 157

4) vgl. Die Sparkassen in Zahlen: a.a.O., o.S.

Der hohe Anteil der Sparkassen ist dabei insofern erstaunlich, als aus dem Kapitel über ihre geschichtliche Entwicklung hervorging, daß dieser Geschäftszweig verhältnismäßig jung ist und erst im Zuge der bankenmäßigen Entwicklung der Sparkassen dazukam. Innerhalb des gesamten Passivgeschäfts kommt allerdings den Sicht- und Termineinlagen bei den Kreditbanken eine viel entscheidendere Bedeutung zu.

Hinsichtlich der Herkunft der Termineinlagen zeigt sich, "daß bei den Kreditbanken und im Genossenschaftssektor die Termineinlagen von Wirtschaftsunternehmen mit zwei Dritteln oder reichlich der Hälfte ihres jeweiligen Gesamtbestandes an Termineinlagen eindeutig überwogen, während im Sparkassensektor die öffentlichen Termineinlagen mit ebenfalls rund zwei Dritteln das Hauptkontingent bilden" ¹⁾. Die privaten Termineinlagen bilden außer bei den Kreditgenossenschaften, wo sie ein Viertel des Gesamtbestandes ausmachen, bei allen anderen Gruppen kaum eine Rolle.

Ebenso wie bei der Betrachtung der Bilanzsumme erweist sich die Sparkassenorganisation auch hinsichtlich der Gesamteinlagen als stärkste Bankengruppe. ²⁾ Die Sparkassen allein vereinigten 1963 44,2% der Gesamteinlagen in Höhe von 155 879,0 Mill. DM auf sich. ³⁾ Mit den 3,7% der Girozentralen zusammen ergibt das fast die Hälfte der Gesamteinlagen bei allen Kreditinstituten der Bundesrepublik. Es folgen die Großbanken mit 17,1%, die Staats-, Regional- und Lokalbanken mit 10,9%, ländliche Kreditgenossenschaften mit 8,6%, gewerbliche

1) "Spar- und Termineinlagen": a.a.O., S. 156

2) vgl. Seraphim, H.J.: a.a.O., S. 78

3) vgl.: die Sparkassen in Zahlen: a.a.O.

Kreditgenossenschaften mit 6,7%, Postscheck- und Postsparkassenämter mit 4,7% und die Privatbanken mit 2,4%. Der Anteil der Sparkassen ist hierbei seit 1952, als er 34% betragen hatte beinahe gleichmäßig auf 44,2% im Jahre 1963 angestiegen, während derjenige der Girozentralen im gleichen Zeitraum von 6,8% auf 3,7% und derjenige der Großbanken von 22,8% auf 17,1% abgefallen ist.¹⁾

Abgesehen von den Wettbewerbsbeziehungen, die zwischen den bisher erwähnten Geldinstituten um die Einlagen der kapitalbildenden Bevölkerungskreise bestehen, konkurrieren die Bausparkassen und Lebensversicherungen mit den Bankinstituten und untereinander um die Mittel, die für die Kapitalbildung bestimmt sind. Einer besonderen Gunst der unteren und mittleren Einkommensschichten der Bevölkerung erfreuen sich in England und Deutschland die Bausparkassen. In der Bundesrepublik sind 1962 41,4% der Wohnungsbauprämiensparer Arbeiter und 25,9% Angestellte gewesen, wie aus Angaben des Verbandes privater Bausparkassen hervorgeht.²⁾ Der Zugang an Bausparverträgen betrug 1963 109 584 und umfaßte eine Eausparsumme von 16,2 Mrd. DM.³⁾ Die eingezahlten Sparbeträge beliefen sich 1963 einschließlich gutgeschriebener Prämien auf 5552,5 Mill. DM gegenüber 4852,2 Mill. DM im Vorjahr.⁴⁾

Die Bausparkassen haben im Wettbewerb um die Einlagen den übrigen Instituten gegenüber entscheidende Vorteile. Neben der 3%igen Verzinsung der Einlagen, sowie der steuerlichen Begünstigung, wirkt auch der Anspruch auf eine niedrig zu verzinsende zweite Hypothek für ein etwaiges künftiges Eigenheim sehr attraktiv.

1) vgl. Die Sparkassen in Zahlen: a.a.O.

2) vgl. Lehmann, W.: Verzerrender Wettbewerb durch Bausparbegünstigungen? in: Der Volkswirt, Nr. 22, Frankfurt 1962, S. 1064

3) vgl. Die Bausparkassen im Jahre 1963; in: ZfgK Nr. 7, Frankfurt 1964, S. 284

4) vgl. Monatsberichte der deutschen Bundesbank, März 1964, o.O.

Einen ebenfalls beachtlichen Anteil an der Kapitalbildung der Bevölkerung haben die Lebensversicherungen. Im Jahre 1963 gingen Prämien in Höhe von etwa 4,8 Mrd. DM verglichen mit 4,2 Mrd. im Vorjahre ein.¹⁾ Ende 1961 hat die Versicherungssumme pro Kopf der Bevölkerung bereits rund 1360 DM gegenüber 1050 DM Ende 1959 betragen. Wird der Bestand an Kapitalversicherungen zum Volkseinkommen ins Verhältnis gesetzt, so ergaben sich in der Bundesrepublik im Jahre 1961 32% und in Großbritannien 71%. Die Dynamik der Entwicklung zeigt ein Vergleich mit 1953 als die Verhältniszahlen noch 21% und 56% betragen hatten. Da sich aber eine steigende Kapitalbildung über die Lebensversicherungen ceteris paribus nur auf Kosten anderer Institutionen also z.B. der Sparkassen beider Länder ergeben kann, hat sich die kräftige Entwicklung der Sparkapitalbildung über die Lebensversicherungen sicherlich hemmend auf die Entwicklung der Sparkassen ausgewirkt. Bei den Bausparkassen ist diese Wechselwirkung insbesondere im Falle Englands noch deutlicher, weil es sich im Falle der Bausparkassen und Trustee Savings Banks weitgehend um die Kapitalbildung der gleichen Bevölkerungskreise handelt. Das dürfte auf die Kapitalbildung im Rahmen der Versicherungsgesellschaften weniger zutreffen. Weitere Aufschlüsse über die Verteilung der privaten Kapitalbildung in den vergangenen Jahren auf die verschiedenen Bereiche der Geldwirtschaft gibt Anhang 6.

1) vgl. Bergmann, H.: Große Chancen im kleinen Geschäft, in: Der Volkswirt Nr. 1/2 1964, S. 21 und Wirtschaft und Statistik, Jhg. 1964, Wiesbaden 1964, Heft 7, S. 412.

V. Konsumbezogene und akkumulationsbezogene Sparzwecke in ihrer Relation zueinander; gesamtwirtschaftliche Beurteilung der Spareinlagen.

Wie aus den vorangegangenen Kapiteln hervorging, bilden auch heute noch die Spareinlagen den überwiegenden Teil der Fremdgelder der Sparkassen in Deutschland. Für die Trustee Savings Banks gilt dies ohnehin, da sie keine Sichteinlagen führen.

Zunächst scheint es nützlich zu sein, Unterscheidungsmerkmale zwischen Spareinlagen und Sichteinlagen zu finden, um die Art der Kapitalbildung bei den Sparkassen beurteilen zu können. "Rein äußerliche Merkmale, wie z.B. die Ausstellung eines Sparbuches bei einer Spareinlagen, bieten ja noch keine Gewähr dafür, daß die Einlage auch wirklich eine Spareinlage darstellt; für ihren Charakter ist der Wille des Einlegers, die Zweckbestimmung der Einlage maßgebend." ¹⁾ Hoffmann definiert: "Spargelder sind Einkommensteile, die zum Zwecke der Vermögensbildung eingezahlt werden; Depositengelder dagegen solche, die zur Konsumtion dienen sollen, vorläufig aber noch entbehrlich sind." ²⁾

Bei den Geldern, die den englischen und deutschen Sparkassen zufließen, dürfte es sich zum größten Teil um Einlagen handeln, die für mehr oder weniger festgelegte Zwecke in näherer oder weiterer Zukunft eingelegt werden. Nach der obigen Definition wären all diese Beträge Depositen, weil sie Zwecksparguthaben sind. In Wirklichkeit haben sie aber mehr langfristigen Charakter. Es scheint folglich sinnvoller, unter

1) Sperk, L. und Wilsdorf, M.: a.a.O., S. 17/18

2) Hoffmann, W.: Die Arbeitsteilung zwischen Sparkassen und Depositenbanken, in: Zeitschrift für die gesamte Staatswissenschaft Tübingen 1915, S. 39

Depositen solche Einlagen zu verstehen, die den Sparkassen auf eine von vornherein geplante Frist überlassen werden, wenn diese kurz ist, oder es sich um täglich fällige Gelder handelt. ¹⁾

Früher befand sich unter den Spargeldern ein gewisser Prozentsatz an kurzfristigen Mitteln, da zu Lasten von Sparkonten Überweisungen durchgeführt werden konnten. Durch Erlaß des Reichsgesetzes über das Kreditwesen vom 5. Dez. 1934 ²⁾ ist dieser kurzfristigen Verfügung über Spareinlagen entgegengetreten worden. "Die Kündigungsfrist für Spareinlagen beträgt drei Monate, gesetzliche Kündigungsfrist," (§22 KWG). "Infolgedessen dürften im Vergleich zu früheren Jahren seit 1935 in der Summe der Spareinlagen mehr "reine Spareinlagen" und nur noch sehr wenige Gelder kurzfristigen Charakters enthalten sein." ³⁾

Schmölders versucht hingegen nachzuweisen, "daß die überwiegende Zahl der Sparkonten mit Beträgen belegt ist, die "konsumbezogen" sind, d.h. in absehbarer Zeit für Anschaffungen und dergleichen ausgegeben werden". ⁴⁾ Schmölders Nachforschungen führten zu folgender Statistik. ⁵⁾

Konto dient	Postsparkbuch	Sparbuch (Sparkonto) bei einer Bank %	Sparbuch (Sparkonto) bei einer Sparkasse %	Girokonto bei einer Bank %	Girokonto bei einer Sparkasse %
zur Bestreitung laufender Haushaltskosten	9	13	9	35	51
zum Konsumsparen	65	41	45	60	63
zum Vorsorgespahren	18	41	39	41	31
zum Vermögenssparen	16	33	37	30	14
Alle Nennungen	108	128	130	166	159
Alle Befragten (Haushalte mit Kontenbesitz)	100	100	100	100	100

1) vgl. Sperk, L. und Wolsdorf, M.: a.a.O., S. 18

2) vgl. RGBl I, S. 1203

3) Sperk, L. und Wilsdorf, M.: a.a.O., S. 18

4) Schmölders, G.: Wie denkt der Sparer über den Geldwert?, ZfgK, Frankfurt 1961, S. 826

5) vgl. derselbe: Die Zahlungsgewohnheiten, ZfgK Frankfurt 1962, S. 113ff.

Als interessantes Ergebnis ergibt sich dabei, daß verschiedene Zweckbestimmungen durchaus gleichzeitig auf einem Konto auftreten können. Aufgrund der Erhebung des Meinungsforschungsinstitutes ergibt sich, daß Einlagen auf Sparbüchern und Sparkonten fast in gleichem Maße konsumbezogen und akkumulationsbezogenen Zwecken dienen. "Es mag wundern, daß z.B. das Vorsorgespahren ... auf Sparkonten keineswegs häufiger stattfindet als auf Girokonten, während das Girokonto bei einer Bank fast in gleichem Maße zum Vermögensspahren dient wie ein Sparkonto; auf dem Sparkassengirokonto findet weniger häufig eine Akkumulation von Geldvermögen statt, dafür wird es häufiger zur Bestreitung laufender Haushaltskosten verwendet. Das Sparkassen-Girokonto ist also gewissermaßen "liquider" als das Bank-Girokonto." ¹⁾

Faßt man die beiden Sparzwecke "Bestreiten der Haushaltskosten" und "Konsumsparen" zu dem Sammelbegriff "konsumbezogenes Sparen" und die beiden übrigen Sparzwecke zu dem Sammelbegriff "akkumulationsbezogenes Sparen" zusammen, so erweist sich auf Grund der Erhebung, daß rund 40% der Sparkonten bei den Sparkassen und Banken ausschließlich "Spargeld", 28% dagegen "Konsumgeld" enthalten. Der Rest dient beiden Zwecken. Außerdem zeigt sich, "daß die Bank-Girokonten nur in 31% der Fälle ausschließlich Konsumgeld, dagegen immerhin in 25% der Fälle ausschließlich Spargeld enthalten, während die Sparkassen-Girokonten nur zu 14% ausschließlich Spargeld, dagegen zu 47% ausschließlich Konsumgeld beherbergen. Sparkonten erfüllen den ihnen zgedachten Zweck, zur Aufbewahrung akkumulationsbezogener Gelder zu dienen, also zwar etwas häufiger als Girokonten, dienen aber keineswegs ausschließlich dem Sparen in diesem

1) Schmolders, G.: Die Zahlungsgewohnheiten: a.a.O., S. 113

Sinne; die Girokonten andererseits sind durchaus zu einem nennenswerten Prozentsatz dem ihnen im Grunde "zweckfremden" Vorhaben der Akkumulation gewidmet." ¹⁾

Für England besteht eine ähnliche Erhebung ²⁾ über die Meinung der Befragten von der Eignung verschiedener Sparformen für lang- oder kurzfristiges Sparen. Wir können statt kurzfristig konsumbezogen und statt langfristig akkumulationsbezogen setzen, um die Ergebnisse in beiden Ländern vergleichbar zu machen. Einige der Befragten konnten sich nicht entscheiden, entweder weil sie keine Meinung hatten, oder weil die entsprechende Sparform ihrer Meinung nach für konsum- und akkumulationsbezogenes Sparen geeignet war. Diese Antworten stehen unter der Rubrik "weiß nicht". ³⁾

Sparform		Aktionäre			Nichtaktionäre		
		langfr.	kurzfr.	weiß nicht	langfr.	kurzfr.	weiß nicht
Post Off. Sav.	100%	22	63	15	24	62	14
Nat. Sav. Cert.	100%	66	20	14	68	16	16
Def. Bonds	100%	78	6	16	66	19	25
Build. Soc.	100%	76	8	16	71	11	18
Sav. Banks	100%	38	50	12	38	45	17
Bank Deposits	100%	50	38	12	52	30	18
Inv. Trusts	100%	81	2	17	63	8	29

Das Sparen bei den englischen Postsparkassen und Sparkassen (hier allerdings nur im O.D.) wird im allgemeinen als eine Sparform für konsumbezogene Sparzwecke angesehen. Dies sind die einzigen Formen, bei denen der konsumbezogene Charakter überwiegt. Bei den Bankeinlagen überwiegt schon der langfristige Charakter, der sich jedoch

1) Schmolders, G.: Die Zahlungsgewohnheiten: a.a.O., S. 113

2) vgl. Savings and attitudes to share owning: a.a.O.

3) vgl. derselbe: a.a.O., S. 22

bei den übrigen Sparformen noch eindeutiger ergibt.

Für die Sparkassen selbst, im Falle der Bundesrepublik und die nationale Schuldenverwaltung im Falle Englands wird der oftmals kurzfristige Charakter der Einlagen jedoch dadurch ausgeglichen, daß Abhebungen von Konten oder Auflösungen derselben nicht etwa gleichzeitig bei allen Inhabern solcher Konten stattfinden, sondern vielmehr in zeitlicher Verteilung. Somit stehen diese Mittel den "Sparkassen zum größten Teil langfristig zur Verfügung, auch wenn für sie keine längere Kündigungsfrist vereinbart sein sollte, und sie der satzungsmäßigen Kündigungsfrist unterliegen." ¹⁾

Diese Gegebenheit läßt sich anhand der Umschlagshäufigkeit der Konten bei den deutschen und englischen Sparkassen verdeutlichen. Errechnet man die Umschlagsgeschwindigkeit der Spargelder nach der Formel: Lastschriften dividiert durch den Durchschnittsbestand, so ergibt sich für 1962 ²⁾, daß die Umschlagsgeschwindigkeit der Spargelder bei den Post Office Savings Banks 3,23 Jahre und bei den englischen Sparkassen im O.D. 1,1 Jahre und im S.J.D. 5,56 Jahre betragen hat. Bei den deutschen Kreditbanken betrug die Umschlagsgeschwindigkeit der Spareinlagen 1962 dagegen 1,64, bei den Sparkassen 1,92 und den Postsparkassen 1,64 Jahre. Diese Ergebnisse zeigen eine große Stabilität der Einlagen bei Sparkassen und "rechtfertigen die Aussage, daß die Spareinlagen, trotz formaler Kurzfristigkeit eines Teils, ganz überwiegend langfristigen Charakter haben, ... wobei auch hier betont werden muß, daß eine

1) Sperk, L. und Wilsdorf, M.: a.a.O., S. 22

2) die Zahlen sind dem Annual Report des National Savings Committee 1962-63 a.a.O. entnommen und Sperk, L. und Wilsdorf, M.: a.a.O., S. 23 und Degner, J.: Was ist Kapital?, ZfgK, Frankfurt 1963, S. 370. Paschke kommt für die Jahre 1955-1960 zu einer durchschnittlichen Lebensdauer von 3 Jahren vgl. Paschke, W.: Der Kapitalcharakter von Spareinlagen, Sparkasse Nr. 4, Bonn 1962, S. 56

tägliche Abhebungsmöglichkeit von Spareinlagen nicht etwa auf eine besonders große Labilität hindeutet." ¹⁾

Das O.D. dürfte sich dabei vermutlich im Vergleich zum S.J.D. deshalb so schnell umschlagen, because it "is a repository for savings until they accumulate to a reasonable sum for investment elsewhere, and ... the Special Investment Department is the true medium for permanent savings".²⁾ Das O.D. dient also hauptsächlich der Transferierung der Mittel in eine höher verzinsliche Anlage.

^f Seit der Währungsreform stehen die Auffassungen über die volkswirtschaftliche Bedeutung und den Einsatz der Spareinlagen der Sparinstitute unter dem umfassenden Ziel der Investitionsförderung. Es zeigte sich immer wieder die Tendenz, das nicht liquide Sparen in den Vordergrund zu stellen, d.h. das Spargeld so weit wie möglich auch nach der formalen Seite festzulegen." ³⁾ Dies hat zu einer starken Hervorhebung des Wertpapiersparens geführt, weil dort die Bindung des Sparers für weitergehend gehalten wurde. Es wurde vor allem darauf hingewiesen, daß im Falle des Wertpapiererwerbs eine Gewähr dafür bestehe, daß die aufgebrachten Mittel auch in voller Höhe für den Erwerb von Investitionsgütern Verwendung finden. Im Falle des Einlagensparens sei der darauf folgende Investitionsakt jedoch nicht gewährleistet. Dies würde zwar in der Regel aus Rentabilitäts Gesichtspunkten heraus geschehen, doch bestehe dafür keine Sicherheit, "denn die den Sparakt krönende Kreditgewährung ist nunmehr auch von den Liquiditätserwägungen der

1) Sperk, L. und Wilsdorf, M.: a.a.O., S. 24/25

2) Stewart, K.W.: a.a.O., S. 118

3) Hoffmann, J.: Die aktuelle Problematik der Kapitalbildung, Sparkasse Nr. 12 Bonn 1951, S. 179

Banken und übrigen Geldinstitute abhängig, und die Erfahrung hat oft genug gezeigt, daß der kreislaufmäßig erwünschte Fluß der Sparmittel vom Sparer zum Investor durch solche Erwägungen sehr leicht gestört und unterbrochen werden kann." ¹⁾

Selbstverständlich kann in Höhe der gesetzlichen Liquiditätsreserven ein solcher Fluß vom Sparer zum Investor nicht stattfinden und es hat Augenblicke gegeben, als für einige Monate mehr Abhebungen als Einzahlungen vorgenommen wurden. Letzteres war aber kein nur den Spareinlagen eigentümliches Merkmal. Im übrigen fragt sich jedoch, ob überhaupt die Bereitschaft vorhanden ist, in den weniger liquiden Formen zu sparen, "die den vollen und rationellen Einsatz der Sparmittel gewährleisten," ²⁾

Gegen die erwähnten Bedenken dem "liquiden" Einlagensparen gegenüber sind mancherlei Einwände erhoben worden, die nun zunächst dargestellt werden sollen. Es wird beispielsweise darauf hingewiesen, daß Voraussetzung für ein Ingangkommen und Ingangbleiben der Spartätigkeit die Möglichkeit von Abhebungen ohne Verluste und Kosten sei. Die These vom Sparen in nicht liquider Form, wie sie sich in letzter Zeit in einigen Gutachten findet, ist gefährlich, weil dadurch die falsche Vorstellung gefestigt werden soll, als ob normale Spareinlagen zum Sparen in liquider Form gehören ³⁾ und für die Gesamtwirtschaft weniger wertvoll wären.

Versicherungs- und Bausparer verzichten vertragsmäßig auf einen Teil ihres Einkommens, der ihrer Verfügung langfristig entzogen ist. Schon bei den Wertpapieren kann der

1) Wolf, E.: Kapitalbildung und Kapitalverwendung, Schriften des Vereins f. Sozialpolitik, N.F., Bd. 5, Berlin 1953, S. 120

2) derselbe: a.a.O., S. 122

3) vgl. Hoffmann, J.: a.a.O., S. 181

langfristige Ersparnischarakter zweifelhaft sein, weil sie einerseits leicht wieder veräußert werden können oder aber zum Teil auch von Kreditinstituten erworben sein können, wobei es sich durchaus um Geldschöpfung handeln kann.¹⁾ Soll ein Bestand von Spareinlagen langfristigen Ersparnischarakter haben, so dürfen offenbar die Einlagen in ihrer Gesamtheit langfristig nicht abnehmen und "die durch den Rhythmus von Einzahlungen und Abhebungen bedingten Fluktuationen innerhalb dieses Blocks nicht so geartet sein, daß dadurch der Effekt der Einengung des Einkommenskreislaufes aufgehoben wird oder erst garnicht entsteht."²⁾ Letzteres wird von den Entschlüssen sämtlicher Sparer bestimmt.

Aus einem der vorangegangenen Abschnitte hat sich für die Spareinlagen bei den englischen Sparkassen eine Umschlagsgeschwindigkeit von 1,10 Jahren im O.D. und 5,56 Jahren im S.J.D. und für die Spareinlagen der deutschen Sparkassen eine solche von knapp 2 Jahren ergeben. Somit handelt es sich in beiden Fällen um echte Ersparnisse, da die Einkommensteile länger als über eine Einkommensperiode hinweg nicht für Nachfragezwecke Verwendung finden, auch wenn wir berücksichtigen, daß die Einkommensperioden nicht einheitlich lang sind und deshalb nicht immer einen Monat betragen.

Es ist auch darauf hinzuweisen, "daß vom Sparer aus betrachtet die Spareinlagen nicht dem "Zahlungsverkehr" dienen sollen, womit eben ein materieller Unterschied zur Sichteinlage in Erscheinung tritt"³⁾ Selbst im Konjunkturzyklus

1) vgl. auch im Folgenden Degner, J.: a.a.O., S. 370

2) derselbe: ebenda

3) Paschke, W.: a.a.O., S. 55

haben die Spareinlagen eine erstaunliche Stabilität gezeigt, die nur in politisch erregten Jahren gemindert wurde. Hier haben sich die Wertpapiere aber in der Regel auch nicht als stabiler erwiesen. "Dasjenige Kriterium, das meist für das Vorliegen einer Konjunkturbewegung angeführt wird, fehlt der Sparkassenentwicklung offensichtlich, nämlich das plötzliche mehr oder minder jähe Abbrechen einer steil aufwärtsgerichteten Bewegung." ¹⁾ Die Umschlagsdauer liegt andererseits so hoch "über den aus kreislauftheoretischen Gründen fixierten Grenzwert von einem Monat, daß an dem Ersparnischarakter der von sämtlichen Kreditinstituten der Bundesrepublik verwalteten Spareinlagen kein Zweifel bestehen kann." ²⁾

Da es, wie gesagt, auf die Wirkung der Bewegungen der Konten auf den Einkommenskreislauf ankommt, ist es für die Frage nach dem Kapitalcharakter der Spareinlagen "auch irrelevant, ob den Spareinlagen im Aktivgeschäft kurzfristige oder langfristige Anlagen gegenüberstehen." ²⁾

Bei den Sichteinlagen zeigt sich, daß sie sich nicht nur "mindestens 50 mal so häufig umschlagen wie die Spareinlagen, sondern auch, daß dieser Umschlag im Durchschnitt zwei- bis dreimal im Monat erfolgt." ³⁾

Ganz abgesehen von der gelegentlichen Unterbewertung der Spareinlagen als "liquide Sparform" scheinen die Befürworter eines breiteren Wertpapiersparens, das auf Kosten des Sparens in Form von Spareinlagen stattfinden soll, zu übersehen, daß die Träger der Kapitalbildung auf dem Wege

1) Sommer, A.: Sparkassen und Konjunktur; in: Öffentliche Kreditwirtschaft, Bd. 2, Berlin 1934, S. 44ff

2) Degener, J.: a.a.O., S. 371

3) derselbe, ebenda

der Spareinlagen meist mit den komplizierteren Sparformen nicht vertraut sind und ihnen skeptisch gegenüberstehen.¹⁾ Insofern ist es fraglich, ob die beiden Sparformen überhaupt eine Alternative bilden, oder sie nicht vorerst noch verschiedene Personenkreise ansprechen. Das soll natürlich nicht heißen, daß sich die Alternative nicht durch eine allmähliche Erziehung und Aufklärung immer häufiger ergeben, oder dies eine Bevorzugung des Wertpapiersparens mitsichbringen könnte. Die Nützlichkeit eines großen Einlagenbestandes für die Kreditgewährung einer Mittelstandsbank zeigt sich bei einem Vergleich mit England, bei dem sich zeigt, daß diejenigen Institute, die von "außen" alimentiert werden müssen, in ihrer Kreditvergabe stark eingeschränkt sind und deshalb kein wirkungsvolles Aktivgeschäft treiben können. Dieses Problem wird sich bei der Darstellung der Möglichkeiten der Industrial and Commercial Finance Corporation hinsichtlich der Kreditversorgung der englischen mittelständischen Wirtschaft noch zeigen.²⁾ Es erweist sich nämlich, daß diese eigens für diese Aufgabe neugeschaffene Bank auf die Dauer nur mit Hilfe eines eigenen Einlagenbestandes und -zuflusses die gewünschte Geschäftspolitik verfolgen könnte.

Die Konzentration der Sparkapitalbildung auf das Wertpapiersparen und das Fehlen des Einlagensparens könnte zur Folge haben, daß sich die Sparkassen wachsenden Schwierigkeiten gegenübersehen, gerade diejenigen Wirtschaftsbereiche mit Krediten zu günstigen Bedingungen zu versorgen, denen die Möglichkeit einer Emmission nicht gegeben ist.

1) vgl., hierzu Kap. VI

2) vgl. Kap. XVI der Arbeit

VI. Um wessen Kapitalbildung handelt es sich?

Bei einer Erörterung der Frage, welche Bevölkerungskreise beim englischen National Savings und im speziellen bei den englischen Sparkassen Kapital bilden, muß zunächst grundsätzlich berücksichtigt werden, daß auf Grund der Steuerfreiheit der Zinserträge dieser Einlageformen, diese auch bei Teilen der Bevölkerung Beachtung finden, an die ursprünglich bei der Gründung dieser Institute nicht gedacht war. Das sind solche Einleger, die in den englischen Sparkassen nicht so sehr ein Geldinstitut sehen, bei dem sie ihre kleinen Sparbeträge sicher deponieren können, sondern in ihnen einen legalen Weg der Steuerumgehung erblicken, den es auszunützen gilt. Das gilt z.B. für das O.D. der Trustee Savings Banks und für die Postsparkassen. Das S.J.D. der Sparkassen bringt ja keine steuerfreien Zinsen. Da im O.D. der Sparkassen und bei den Postsparkassen jedoch bei einer 2 1/2%igen Verzinsung die ersten £15 von der "income tax" (nicht aber der surtax) befreit sind, fallen Einlagen bis zu einer Höhe von £ 600 in diesen Bereich erlaubter Steuerumgehung.

Diese Umstände mögen Powell vielleicht veranlaßt haben, zu schreiben: "The idea that National Savings represent the meritorious activities of the thrifty poor amassing 'small saving' by a steady process of self-denial may once upon a time have had reality"¹⁾ Inzwischen, so schreibt er, käme jedoch ein großer Teil der Einleger von Schichten außerhalb der "working classes".

Ein Blick auf die Durchschnittsbeträge der bei den englischen Postsparkassen gehaltenen Konten gibt tatsächlich

1) Powell, J.E.: a.a.O., S. 93

überraschende Aufschlüsse. Die Hälfte der Einleger hat ein Konto über weniger als £ 10, während die andere Hälfte 99% der Gesamteinlagen gebildet hat; 21% aller Einleger haben jedoch 86% der Gesamteinlagen angesammelt, wovon jeder ein Konto von mindestens £ 100 besitzt. Obwohl über das Q.D. der englischen Sparkassen in dieser Hinsicht keine Unterlagen vorliegen, dürften hier ähnliche Verhältnisse bestehen, weil sie unter den gleichen Bedingungen arbeiten. Auf ein gutes Fünftel der Kunden der englischen Postsparkassen ist somit der Großteil der Kapitalbildung bei diesen Instituten konzentriert.

"An important development in the middle decades of this century, has been the use of Post Office Savings Bank accounts as current accounts of the ordinary banking type.. but there are no business accounts that might have some relevance to business investment." ¹⁾ Auch in dieser Hinsicht dürften beim O.D. der Sparkassen ähnliche Verhältnisse bestehen.

Man sollte sich dennoch davor hüten, hieraus einseitige Schlüsse zu ziehen. Eine Stellungnahme der Trustee Savings Bank Association dem Radcliffe Committee gegenüber gibt Aufschluß über den typischen Sparkassenkunden ²⁾. Während der drei Monate vom 20. Mai bis zum 20. August wurden Konten bei den 48 Filialen der Manchester und Salford Sparkassen von folgenden Bevölkerungskreisen eröffnet:

1) Sayers, R.S.: Modern Banking, 6. Aufl. Oxford 1964, S. 154

2) vgl. Committee on the working of the monetary system, Principle Memoranda of Evidence Vol. 2, London 1960

Manual workers	2975
clerical workers	1390
shopkeepers	214
no recorded occupation	
(including children)	<u>1851</u>
	6430

Wenn wir die Durchschnittseinlage pro Sparkassenkunde errechnen, indem wir die Gesamtsumme beider Abteilungen durch die Zahl der Einleger im O.D. dividieren ¹⁾, so ergibt sich ein Betrag von £ 176 für das Jahr 1962." From £ 99 in 1938 the figure rose to £ 172 in 1950; fell back to £ 150 in 1954 and 1958, and rose again to £ 176 in 1962". ²⁾

Überraschend ist die unterschiedliche Verteilung bzw. Dichte der Sparkassenkonten über das ganze Land hinweg. In London und Umgebung hat nur jeder zwanzigste ein Sparkassenkonto; im Norden Englands schon jeder Fünfte und von zehn Schotten haben vier ein Sparkassenkonto. ³⁾ "Both Post Office and Savings Banks are most popular among the young and the lower social grades whilst Bank Deposits and Building Societies are favoured more by the higher grades than the lower grades." ⁴⁾ Für Nichtaktionäre ist die Postsparkasse das beliebteste Institut, um Spareinlagen zu deponieren, gefolgt von Konten bei einer Kreditbank und den Sparkasseneinlagen. Dagegen hat über die Hälfte der Aktio-

1) eine Mindestsumme im O.D. ist erforderlich, wenn im S.I.D. gespart werden will

2) Miller, J.F.D.: a.a.O., S. 49

3) vgl. Cheques for Trustee Savings Banks? The economist, London 4. Juni 1960, S. 1002

4) "Savings and attitudes to share owning: a, a. O., S. 21

näre den größten Teil seiner Gelder in Wertpapieren angelegt, und das Sparen bei Bausparkassen gilt als zweitbeliebteste Form. ¹⁾

In der Bundesrepublik scheint die Zahl der mit den höheren Sparformen wenig Vertrauten höher als in England zu sein. Das ergibt sich aus folgender Überlegung: In verschiedenen Ländern gibt die durchschnittliche Höhe der Einlagen bei Sparkassen und der Prozentsatz der Sparkassenkonten in der Bevölkerung einen Aufschluß über den Grad der Vertrautheit der Bevölkerung mit den höheren Sparformen. ²⁾ Da die Bundesrepublik ein Land mit einer sehr hohen Dichte der Sparkassenkonten ist, und zudem die Spareinlage pro Kopf der Bevölkerung 1963 rund DM 900.-- betragen hat, ist nach Dell'Amore hieraus ein hoher Grad der Unkenntnis der deutschen Sparer über die Möglichkeiten des Kapitalmarktes zu schließen. Diese Feststellung ist auf den Fall der Bundesrepublik allerdings insofern nicht in vollem Maße anwendbar, als hier den Staatspapieren gegenüber, auf Grund der Erfahrungen in der Vergangenheit und den Aktien und überhaupt allen Wertpapieren gegenüber wegen des damit verbundenen Kursrisikos, eine verbreitete Skepsis besteht, die nur langsam überwunden werden kann. Außerdem besteht vielfach die Neigung, sich erst ab einer bestimmten respektablen Kapitalbildung auf Sparkonten, den höheren Sparformen zuzuwenden (Kapitalbildung in zwei Stufen), und die hierfür als notwendig erachtete Höhe der Sparkonten ist meist noch nicht erreicht.

1) vgl. *Savings and attitudes to share owning*: a.a.O., S. 21

2) vgl. Dell'Amore, G.: a.a.O., S. 136

Wenn für die hohe Dichte der Sparkassenkonten auch noch eine Anzahl anderer Momente verantwortlich sein mag, wie etwa die nach der Währungsreform stark verbreitete Neigung, "liquide" zu sparen, bestätigen Meinungsumfragen die oben genannte Überlegung doch weitgehend.¹⁾

Bei einer solchen Meinungsumfrage fiel zunächst auf, "daß das Sparbuch in Haushalten mit Mittelschulbildung häufiger anzutreffen ist"²⁾ Andererseits zeigt sich, "daß offenbar mindestens eine von drei Voraussetzungen erforderlich ist, damit jemand ein Girokonto benutzt: Berufliche Gewöhnung, relativ hohes Einkommen und höhere Bildungsstufe."²⁾

Als Gesamtbild ergibt sich auf Grund der Umfrage, daß die Sparkassen in Deutschland mehr oder weniger von allen Einkommensschichten benutzt werden, am häufigsten allerdings von den mittleren. Die oberen Einkommensschichten tendieren zur Bank, während die unteren vielfach noch gar keine Bankverbindung haben. Wer mit dem Geldwesen nicht so gut vertraut ist, geht offenbar am liebsten zur Sparkasse.³⁾ Da diese weniger Vertrauten meist auch zu den unteren Einkommensschichten gehören, ergab sich im Jahre 1963, daß rund 57% der 34,5 Mill. Sparkassenbücher auf Beträge unter DM 300.-- lauteten.⁴⁾ Die Meinungsumfrage hat im übrigen erwiesen, daß ein Sparbuch schon recht häufig in Haushalten vertreten ist, die nur wenige Güter des gehobenen Bedarfs besitzen. Das geht aus der folgenden Statistik hervor:⁵⁾

1) für einen Vergleich mit England siehe S. 38

2) Schmolders, G.: Sparbuch und Konto: a.a.O., S.18

3) vgl. derselbe: a.a.O., S. 19

4) vgl. Die Sparkassen in Zahlen: a.a.O..

5) vgl. Schmolders, G.: Das Wertpapiersparen, Zfgk. 1962, S. 282

Haushalte, die von 10 ausgewählten Gütern des gehobenen Bedarfs besitzen:

	keins	eins	zwei	drei	vier	fünf	sechs bis sieben	acht bis zehn
Im Haushalt war vorhanden:	%	%	%	%	%	%	%	%
ein Sparbuch (Sparkasse oder Bank)	34	45	52	55	56	59	59	61
Aktien	x	0	1	1	3	5	15	14

x = weniger als 1% aber mehr als 0 %

Ihr kann aber auch entnommen werden, daß es offenbar keine genau festzulegende Obergrenze des Einkommens gibt, von der an ein Sparbuch uninteressant wäre. Dennoch hatten Sparkassenbücher einer Größenklasse von über DM 3000.-- im Jahre 1963 keinen größeren Anteil als 12%,¹⁾ in den vorhergehenden Jahren war dieser Anteil noch erheblich niedriger.

1) vgl. Die Sparkassen in Zahlen: a.a.O.

VII. Die sich aus V und VI ergebende Geschäftspolitik der englischen und deutschen Sparkassen.

Das englische National Savings Movement, zu dem die Sparkassen gehören, hat in Gestalt des National Savings Committee ein staatliches Instrument der Sparförderung, das in dieser Art in Deutschland unbekannt ist. Die Aufgabe dieses Committee's, das 1916 zur Kriegsfinanzierung ins Leben gerufen wurde, ist es, das Sparen in kleinen Beträgen zu fördern, wobei es durch eine große Freiwilligenorganisation unterstützt wird, die aus lokalen Sparauschüssen und Spargruppen besteht. Diese Organisationen sorgen dafür, daß es möglich ist, in Arbeitsstätten, Schulen, Straßen usw. zu sparen, was durch wöchentliches Sammeln geschieht. Die Mitgliederzahl betrug am 31.3.1963 im ganzen Land über 6,7 Mill., was 14,3% der Bevölkerung entspricht. Der durchschnittliche Sparbetrag belief sich 1962/63 pro Woche auf 8,6 sh. je Mitglied. ¹⁾ "Since 1930 the Trustee Savings Banks, the Post Office Savings Banks and the National Savings Committee have been working joint schemes offering depositors the opportunity to use the facilities of any of the three channels of investment". ²⁾

Die englischen Sparkassen im Besonderen sehen ihre Aufgabe darin, die unteren Einkommensschichten an eine Bankverbindung zu gewöhnen, wobei sie offenbar nie den Ehrgeiz hatten, mehr zu bieten, als die verhältnismäßig einfachen Möglichkeiten, die bereits besprochen wurden. Dementsprechend war ihre Geschäftspolitik auch bis vor kurzem nie darauf ausgerichtet, etwa zu versuchen, Kunden, die

1) vgl. National Savings Committee: Annual Report 1962-63, London 1963, S. 13 u. S. 28

2) World Thrift, a journal for Savings Banks: a.a.O., S. 587

über die einfachen Formen hinausgewachsen sind, durch weitergehende Dienstleistungen zu halten. "As soon as they desire the more elaborate and necessarily more costly service given by the Clearing Banks, which include cheque books and other facilities, they change over to them." ¹⁾

Dabei wäre ein zinspolitisches Vorgehen der Sparkassen in England grundsätzlich erlaubt, was umso erfolversprechender wäre, als sich der englische Sparer als verhältnismäßig zinsempfindlich erwiesen hat. ²⁾ Eine solche Zinspolitik der englischen Sparkassen müßte sich jedoch an dem den Sparkassen selbst von der nationalen Schuldenverwaltung vergüteten Zinssatz orientieren und wäre deshalb eingeschränkt.

Inzwischen betreiben die englischen Sparkassen jedoch eine aktivere Geschäftspolitik, die sich weniger auf Zinsvariationen, als auf ein umfangreicheres Dienstleistungsangebot erstreckt. Das wachsende Bedürfnis nach Girokonten, das sich auch bei den unteren Einkommensschichten in England und somit den englischen Sparkassenkunden immer deutlicher zeigt, hat die Sparkassen veranlaßt, um eine Erlaubnis zur Einführung des Scheckverkehrs zu ersuchen, die allerdings bisher noch nicht ergangen ist. "The tendency is for increasing use of accounts as ordinary current accounts." ³⁾

Dieser Tendenz muß entsprochen werden, wenn das Risiko vermindert werden soll, daß die Sparkassenkunden an andere Bankorganisationen verloren gehen, weil die Dienstleistungen der Sparkassen zu sehr begrenzt sind.

Ein weiterer neuer Weg der englischen Sparkassen, neue Einleger zu gewinnen, ist die Einführung der "salary credit

1) Committee on the working of the monetary system: Principle Memoranda of Evidence Vol. 2, a.a.O., S. 80

2) vgl. z.B. S. 37

3) Sayers, R.S.: a.a.O., S. 156

schemes". Hierbei handelt es sich darum, daß Löhne und Gehälter auf Bankkonten überwiesen werden, wobei der Berechtigte wählen kann, bei welcher Bank er das Konto führen will. Bei einer Erhebung durch 18 Banken hat sich gezeigt, daß bei den rund 300 000 Konten in drei Monaten ein Durchschnittsbodensatz von immerhin 9,2% stehengeblieben ist, ¹⁾ was einer Gesamtsumme von £ 944 105 entsprach. "It is current account business, we cannot get over that but it brings the right kind of depositor, our type of depositor, into our offices, and gets them used to using our offices." ²⁾

Aus diesem Satz gehen sämtliche drei mit der Einführung der salary credit schemes beabsichtigten Wirkungen hervor, nämlich die kapitalbildende, werbende und kundenerhaltende Wirkung. Ein Disponieren über das Konto mit Scheck ist jedoch bisher noch ausgeschlossen. Auf Grund der wachsenden Nachfrage des typischen Sparkassenkunden nach erweiterten Dienstleistungen sahen sich die englischen Sparkassen gezwungen, auf Wunsch auch regelmäßige oder fallweise Zahlungen an Dritte vorzunehmen, "but none of these limited facilities offered by the savings banks .. comes anywhere near the full chequing facilities which the joint stock banks offer." ³⁾

Es werden noch andere Wege vorgeschlagen, um die Stellung der Sparkassen im Wettbewerb zu stärken, und ihre Bedeutung für die Kapitalbildung zu erhöhen. Einer davon ist eine Zinserhöhung für Guthaben im O.D., weil man zur Er-

1) vgl. Principle Memoranda of Evidence Vol. 2, S. 81

2) Committee on the working of the monetary system: Minutes of Evidence, London 1960, S. 525

3) Radcliffe Report: a.a.O., S. 329

kenntnis gekommen ist, daß der bisherige Zins "is far too low in a modern setting even for short term money and quite inadequate a rate of return on the effectively long-term money these ordinary department funds really are so far as the Treasury is concerned." ¹⁾ Der zweite Vorschlag bezieht sich auf die Einführung von Termineinlagen mit höherer Verzinsung. "Since such money could be devoted almost entirely to the purchase of appropriately long-dated stocks, the investor could be paid a rate of interest above that obtaining in the special departments." ¹⁾

Die öffentliche Hand wirbt weiterhin in großem Ausmaß für die Kapitalbildung bei den Sparkassen und dem übrigen National Savings. Diese Politik verfolgt nach wie vor sozialpolitische Ziele, "but it has been greatly reinforced by the knowledge that these "small savings" reduce the need to sell marketable bonds or Treasury Bills." ²⁾ Dabei hat sich ihre Geschäftspolitik mehr auf Sparwerbung und Sparerziehung als auf ein verlockenderes Angebot in Form von höheren Zinsen erstreckt. Wenn immer im Laufe der Entwicklung eine Zinsvariation stattgefunden hat, so hat sie beim National Savings immer mit einiger Verzögerung gegenüber den übrigen Anlageformen für Sparkapital stattgefunden.

In der Bundesrepublik können die Zinssätze für Guthaben auf Sparkonten mit einer Laufzeit von unter 2 1/2 Jahren auf Grund des Habenzinsabkommens nicht variiert werden. Es ist deshalb nicht möglich, daß ein Geldinstitut wie die Sparkassen auf dem Wege der Zinspolitik seinen Anteil an der

1) Tether, C.G.: "Your Rivals" 13 voc. school, the Savings Banks Institute, Oxford 1963, o.O. 1963, S. 22

2) Radcliffe Report: a.a.O., S. 205

Sparkapitalbildung zu Lasten der übrigen Institute erhöht. Damit ist hier die Geschäftspolitik von vornherein auf andere Wege verwiesen. Wenn man der modernen Theorie und den Autoren, die sich mit der Zinsempfindlichkeit der deutschen Sparer beschäftigt haben, glauben kann, so scheint die Bedeutung der Zinsgestaltung als Mittel für eine höhere Kapitalbildung nicht groß zu sein. "Der Sparzins hat im Bereich des konsumnahen Sparens, d.h. bei der Masse der "kleinen Sparer", für die eigentliche Sparentscheidung, nämlich ob gespart werden soll oder nicht, keinerlei Bedeutung." ¹⁾ Wenn dies keine nationale sondern allgemeine Erscheinung ist, so muß daraus für England geschlossen werden, daß bei der dort immerhin spürbaren Zinsempfindlichkeit der Sparkassenkunden mehr akkumulationsbezogenes Sparen vorliegen müßte.

Die Zinsunempfindlichkeit der konsumnahen Sparer zeigt sich schon an der Tatsache, daß ein Großteil der Befragten einer Erhebung über die Höhe der ihnen gewährten Zinsen nicht informiert war. "Ob gar 'neue' Sparer durch Zinsvorteile gewonnen werden können, ist nach diesen Ergebnissen außerordentlich fraglich." ²⁾ Damit ist natürlich nicht gesagt, daß eine unterschiedliche Zinshöhe bei einzelnen Instituten die Ersparnisse nicht etwa von einem Geldinstitut zum anderen lenken können, wie sich in England zeigt.

Da eine autonome Zinspolitik der deutschen Sparkassen erst ab einer Festlegungsdauer der Einlagen von mindestens 2 1/2 Jahren möglich ist, ergibt sich, daß unterhalb dieser Grenze andere Faktoren, wie z.B. Sparerziehung und psychologische Faktoren, entscheiden, bei welchem Geldinstitut das Kapital gebildet wird. Gerade die psychologischen Faktoren bringen den Sparkassen anderen Geldinstituten gegenüber Vorteile, da die

1) Schmolders, G.: Die sog. "Zinsempfindlichkeit" des Sparers, ZfgK Heft 15, Frankfurt 1961, S.714. Dazu im Gegensatz steht jedoch die auf höhere Habenzinsen gerichtete Sparkassenpolitik.

2) derselbe: ebenda

Sparkasse den unteren Einkommensschichten und den weniger gut mit Buchgeld Vertrauten leichter zugänglich ist als die Bank¹⁾ und den Sparkassen dadurch der Löwenanteil der Kapitalbildung auf Sparkonten zufällt. Wie weit auf lange Sicht rein technisch die Zahl der Filialen einer Bank ausschlaggebend sein wird, sei dahingestellt.

Eine Umfrage des Instituts für Demoskopie in Allensbach hat ergeben, daß sich gerade die unteren und mittleren Einkommensschichten besonders zu den Sparkassen hingezogen fühlen. Andererseits ist das Risiko, daß bestehende Kunden zu den Kreditbanken abwandern insofern verhältnismäßig gering, als die Sparkassen fast sämtliche Dienstleistungen anbieten, und über ein dichtes Zweigstellennetz verfügen. Dieses umfassende Angebot wirkt offensichtlich stabilisierend hinsichtlich der Zahl der Kunden. Allerdings scheint die Sparkasse für den kleinen Mann noch abweisend genug zu sein. Von diesem wird das Postsparbuch als "die soziologisch am wenigstens ambitiöse, die ökonomisch liquideste und die praktisch konsumnächste Art"²⁾ als ideal angesehen. "Kein Zweifel, daß eine tiefere Analyse des Postsparens wichtige Hinweise darauf erschließen würde, welche Maßnahmen getroffen werden könnten, um das Kontensparen auch den bisher noch nicht mit Buchgeld vertrauten Kreisen nahezubringen."²⁾

Neben dem Schulsparen, das weniger der effektiven Kapitalbildung als der Werbung potentieller Kunden dienen dürfte, dem Abholsparen und ähnlichen Formen, die alle gerade die Bevölkerungskreise ansprechen sollen, die vor dem Weg zur Bank noch zurückschrecken, ist, wie sich im Falle der englischen Sparkassen zeigt, die bargeldlose Lohn- und Gehaltszahlung besonders geeignet³⁾, den Anschluß an jenen Teil der

1) Schmolders, G.: Sparbuch und Konto: a.a.O., S. 20

2) derselbe: ebenda

breiten Schicht von Arbeitnehmern, die bisher dem Sparen noch fernstanden und es selbst nicht fertigbrachten, den ersten Schritt zu unternehmen, "1) zu finden. Durch den damit verbundenen laufenden Kontakt mit der Sparkasse gehen sicherlich Anregungen zu einer regelmäßigen Kapitalbildung aus. Ähnliche Verhältnisse zeigen sich bei den Girokonten. Die 125 400 Girokonten der Kölner Stadtsparkasse wiesen 1963 einen Bodensatz von durchschnittlich DM 230,-- auf. Es wird darauf hingewiesen, daß aus dem Giroverkehr die Interessen für den Kontokorrentkredit, Wechselkredit oder das Privatdarlehen kämen. 2) Die Vermutung liegt nahe, "daß sich im Laufe der Jahre nicht nur ein nennenswerter Bodensatz auf den Lohn- und Gehaltskonten bildet, sondern daß sich aus dieser Art von Girokonten, gewissermaßen durch Abspaltung, auch neue "lebende" Sparkonten entwickeln." 2) Voraussetzung dazu ist allerdings eine Umstellung auf längere Lohnzahlungsperioden, da "wöchentliche Lohnüberweisung... das Lohnkonto notwendigerweise zu einem rein passiven Abhebungskonto" 3) stempelt.

Das Prinzip der Geschäftspolitik der Sparkassen ist also auch in diesem Falle wieder darauf gerichtet, Kunden zu werben, die nach und nach zu Interessenten für das gesamte Dienstleistungsangebot werden.

Das überraschend große Ausmaß des Hortens in Deutschland 4) läßt den Sparkassen ein weites Feld für eine auch aus sozialen Gründen heraus positiv zu bewertende Geschäftspolitik, die auf höhere Kapitalbildung gerichtet ist. Sie sind dabei

1) Seeliger, W.: Die Bedeutung des Spargiroverkehrs, in: Materialien über den Spargiroverkehr, Stuttgart 1958, S. 33

2) vgl. Der neue Bodensatz: in ZfgK Frankfurt 1963, S. 316

3) Schmolders, G.: Die bargeldlose Lohnzahlung, ZfgK Frankfurt 1962, S. 198

4) vgl. Schmolders, G.: Das Strumpfsparen, ZfgK Frankfurt 1961, S. 108ff.

insofern besonders zur Aktivität aufgerufen, als es sich bei den Hortenden hauptsächlich um Mitglieder der unteren Einkommensschichten handelt, die erfahrungsgemäß eher zu einer Sparkasse als zu einer Bank gehen.

VIII. Die Bedeutung der Spargewohnheiten für die Höhe der gesamten Kapitalbildung

Die in diesem Abschnitt dargestellten Überlegungen sind schon deshalb verhältnismäßig spekulativ, weil eine zahlenmäßige Stützung nicht möglich ist. Dennoch scheinen sie bei der Frage nach der Bedeutung der Sparkassen beider Länder für die Kapitalbildung nahezuliegen.

Wenn wir die Absicht Kapital zu bilden einmal voraussetzen, so kann es nur zweierlei Verhaltensweisen der Sparer den verschiedenen Sparformen gegenüber geben: "Entweder haben sie bestimmten Sparformen gegenüber eine Präferenz, d.h. die Höhe ihrer Gesamtersparnis ist auch von der Möglichkeit des Sparenkönnens in einer bestimmten Sparform abhängig, oder sie sparen ohne Unterschied auf die möglichen Sparformen den gleichen Betrag, mit anderen Worten, die Höhe ihrer Ersparnis ist von der Sparform unabhängig." ¹⁾ Wenn eine generelle Präferenzlosigkeit angenommen wird, so wäre der ^Mangel an Geldinstituten wie die englischen und deutschen Sparkassen oder die Begünstigung oder Benachteiligung einer Sparform durch die Wirtschaftspolitik für die Höhe der volkswirtschaftlichen Gesamtersparnis unerheblich. Im anderen Falle würde sich das Fehlen dieser Institute oder die Benachteiligung der Kapitalbildung bei ihnen in einem Rückgang der gesamten Kapitalbildung niederschlagen.

Bei der Vielzahl der für die Höhe der gesamten Kapitalbildung verantwortlichen Faktoren, ist es nicht unproblematisch, einen Faktor als entscheidend ~~herauszuheben~~. "Andererseits

1) Fischer, W.: Internationaler Vergleich der Spargewohnheiten, Sparkasse Nr. 21, Bonn 1956, S. 343

dürfte aber eine eventuelle Benachteiligung der Spareinlagen insofern für die Sparhöhe von Wichtigkeit sein, als sie gerade die kleinen Sparer zu einem Sparverzicht bewegen könnte." ¹⁾ Hier liegt die Überlegung nahe, daß bei einem Mangel an Geldinstituten, deren typisches Passivgeschäft die Sammlung von kleinen und mittleren Spareinlagen ist, die Hortung zurückgelegter Einkommensteile einen größeren Umfang annehmen würde, weil die Hemmungen, ein Konto bei einer Kreditbank zu eröffnen, nicht überwunden würden. Dies dürfte für die Bundesrepublik noch mehr zutreffen als für England.

Die obigen Überlegungen werden durch eine Feststellung Schmölders' gestützt, daß nämlich steuerbegünstigte Sparformen gerade von den Bevölkerungskreisen in Anspruch genommen werden, die sich infolge längerer Übung in Zinsverhältnissen und anderen Einzelheiten bereits auskennen. ²⁾ Somit erscheint es fraglich, ob die weniger oder garnicht Informierten bei einem Mangel an einfachen Sparformen, die von vertrauten Geldinstituten angeboten werden, überhaupt sparen und nicht horten würden.

1) Fischer, W.: Internationaler Vergleich der Spargewohnheiten, Sparkasse Nr. 21, Bonn 1956, S. 343

2) vgl. Schmölders, G.: Die sog. "Zinsempfindlichkeit" des Sparer: a.a.O., S. 714

HAUPTTEIL B: DIE KAPITALVERWENDUNG

IX. Die geschichtliche Entwicklung der hauptsächlichen Orientierung der Anlagenpolitik der Sparkassen beider Länder

1. Die traditionelle Anlagepolitik der deutschen Sparkassen bis 1914.

Das Passivgeschäft stand zunächst im Vordergrund der Sparkassenentwicklung, doch die Notwendigkeit einer angemessenen Verzinsung der Spareinlagen brachte auch eine allmähliche Entwicklung des Aktivgeschäftes." Die kommunalen Verbände ... griffen jetzt den Gedanken der wirtschaftlichen Selbsthilfe auf und wurden im Laufe der folgenden Zeit zu den Hauptgründern und -trägern der Sparkassen." ¹⁾

Während ursprünglich die bei den Sparkassen angesammelten Mittel der Staatsschuldentilgungskasse zu einem Zinssatz von 5% überlassen wurden, erfolgte die Anlage der Spargelder nach Erlass des "Reglementes, die Einrichtung des Sparkassenwesens betreffend" vom 12. Dez. 1838 in erster Linie in Hypotheken, sicheren Wertpapieren und öffentlichen Anstalten; außerdem wurden Darlehen gegen Wechsel, Faustpfand und Bürgschaften gegeben. "Bei den preußischen Sparkassen entfielen 1856 auf Hypotheken 43%, Wertpapiere 28%, öffentliche Anstalten usw. 9 1/4%, Darlehen 13% (einschließlich Wechsel 19 1/2%". ²⁾

Durch dieses Reglement wurde in erster Linie die Absicht verfolgt, "die Einlagen der Sparer, die in jener Zeit wohl am reinsten langfristige Sparguthaben darstellten, nicht der Gefahr

1) Enders, R.C.: Zentralisation und Dezentralisation als Organisationsprinzipien in der deutschen Sparkassenorganisation. Diss. Freiburg 1955, S. 1

2) Mühl, J.: a.a.O., S. 1441

des Verlustes infolge etwaiger falscher Anlagepolitik auszu-
setzen." ¹⁾ Hypothekendarlehen verminderten eine solche Ge-
fahr. Außerdem bot der Markt zu dieser Zeit auf Grund der
noch wenig entwickelten industriellen Produktion und in Folge
"des hohen Kapitalbedarfs der Landwirtschaft, bei dessen Be-
friedigung meistens hypothekarische Sicherheiten herangezogen
wurden, kaum andere Möglichkeiten." ²⁾ Als dann in der zwei-
ten Hälfte des 19. Jahrhunderts mehr Wertpapiere auf den
Markt kamen wurden diese auch bei der Anlage der Sparkapi-
talien stärker berücksichtigt. Dennoch zeigte sich, daß 1910
bei mehr als einem Viertel der preußischen Sparkassen der
Anteil der Hypotheken am Gesamtvermögen 75% betrug, wobei
einige andere sogar einen Anteil von mehr als 90% hatten. ³⁾

Durch eine Reihe von Erlassen hatte die preußische Re-
gierung die Darlehensgewährung der Sparkassen an die
Landwirtschaft und den übrigen Mittelstand angeregt und zwar
vor allem in Form von Personalkrediten. Im Ganzen gesehen
war vor dem ersten Weltkrieg die Praxis dieser Art von Kre-
ditgewährung jedoch zu schwerfällig und zu wenig den Erfor-
dernissen der Wirtschaft angepaßt, um bedeutungsvoll zu sein. ⁴⁾
Die erwähnte Bevorzugung des Hypothekarkredites spielte da-
bei auch eine Rolle.

Der kurzfristige Kredit und die industrielle Gründungs- und
Finanzierungstätigkeit war vor dem Kriege hauptsächlich das
Geschäft der Privatbanken.

1) Sperk, L. und Wilsdorf, M.: a.a.O., S. 33

2) Dell'Amore, G.: a.a.O., S. 137

3) vgl. Zeitschrift des preußischen statistischen Landesamtes,
50 Jhg. 1910, S. 421

4) vgl. Hammel, A.: Die Sparkassen, ihre Entwicklung und
Bedeutung in der Nachkriegszeit unter besonderer Berück-
sichtigung der Verhältnisse in Rheinland Westfalen, o.O.
1932, S. 32

Die erste gesetzliche Regelung über die Anlagepolitik der Sparkassen brachte das preußische Gesetz von 1912 "betreffend die Anlegung von Sparkassenbeständen in Inhaberschuldverschreibungen".¹⁾ Die natürliche Entwicklung der Aktivgeschäfte wurde durch dieses Gesetz erstmals empfindlich unterbrochen. Als Zweck des Gesetzes wurde die namentlich für den Kriegsfall für notwendig gehaltene Verbesserung der Liquidität der Sparkassen bezeichnet. Tatsächlich diente das Gesetz aber in erster Linie der Unterbringung von Reichs- und Staatspapieren.²⁾ Es verpflichtete die Sparkassen bestimmte Mindestbeträge (von 15-25% je nach Einlagenbestand) in mündelsicheren Inhaberschuldverschreibungen anzulegen, wovon 3/5 Reichs- und Staatspapiere sein sollten.

Der Wertpapierbestand der deutschen Sparkassen erhöhte sich in Folge dieses Gesetzes zusehens. Eine Gesamtbilanz bezogen auf das neue Reichsgebiet, von der hier nur die Aktivseite wiedergegeben wird, wurde vom statistischen Reichsamt für 1913 wie folgt geschätzt.³⁾

	In Mill Mark	%
Kasse und Bankguthaben	234	1,2
Wechsel	102	0,5
Darlehen	466	2,3
Hypotheken	12.722	63,3
Wertpapiere	3.910	19,4
Kommunaldarlehen	2.318	11,5
Sonstige Aktiva	360	1,8
	20.112	100,0

Für die restlichen 2/5 der vorgeschriebenen Wertpapiere waren vor allem Kommunalanleihen zugelassen (§2 des Gesetzes).

1) G.S. 1913, S. 3

2) vgl. Henze, W. Schmidt, H.: a.a.O., S.59/60

3) vgl. Mühl, J.: a.a.O., S. 1441

Die Sparkassen wehrten sich gegen die Anlagebestimmungen dieses Gesetzes, indem sie betonten, daß seine Absicht nur in der Sicherung eines stetigen, großen Abnehmerkreises für die Reichs- und Staatsanleihen liege, um auf diese Weise das Kreditbedürfnis des Staates besser zu befriedigen.¹⁾ Sie hatten jedoch keinen Erfolg.

2. Die Verlagerung der Anlagepolitik der deutschen Sparkassen von der Hypothek zum Wertpapier während des ersten Weltkrieges und der Periode der staatlichen Kreditlenkung

Die Finanzierung des ersten Weltkrieges vollzog sich in Deutschland weitgehend auf dem Kreditwege. Es darf deshalb nicht überraschen, daß die Sparkassen als Kapitalsammelstellen zu seiner Finanzierung eingesetzt wurden. Dies geschah nicht nur dadurch, daß von ihnen erwartet wurde, ihre Einleger zur Zeichnung von Kriegsanleihen aufzufordern, sondern sie sollten selbst so viel Anleihen wie möglich zeichnen. Offensichtlich bedeutete diese Zeit für die Sparkassen eine Verschiebung von der privaten zur öffentlichen Kreditversorgung. Eine Betrachtung dieses Zeitabschnittes ist für diese Arbeit insofern interessant, als sich einige Parallelen zu der Verwendung der Einlagen der englischen Sparkassen ergeben, die ja vollständig der öffentlichen Finanzierung dienen.

Selbstverständlich konnte die neue Aufgabe der deutschen Sparkassen nur auf Kosten der alten erfüllt werden, was dazu führte, daß der Anteil des Hypothekarkredites erheblich zugunsten des Wertpapieres zurückging.¹⁾ Den starken Einfluß

1) vgl. Sperk, L. und Wilsdorf, M.: a.a.O., S. 21

des Krieges auf die traditionelle Anlagepolitik der preußischen Sparkassen mögen einige Vergleichszahlen für 1914 und 1918 zeigen. Es betrug der Anteil der

	1914 %	1918 %
Hypotheken	58,8	33,1
Wertpapiere	24,0	44,8
Kommunalanleihen	13,2	15,9

Die von den Sparern bei den deutschen Sparkassen gezeichnete Gesamtsumme an Kriegsanleihen betrug Ende Januar 1918 mehr als 8 Mrd. DM. Hinzu kommen die von den Sparkassen selbst gezeichneten Titel in Höhe von 5,7 Mrd. Mark.²⁾

Während des Währungszerfalls der Kriegs- und Nachkriegszeit wurden die Gefahren einer solchen Anlagepolitik deutlich, als sich nämlich zeigte, daß selbst Staatspapiere nicht frei von wirtschaftlichen und finanziellen Risiken sind.³⁾ Die fortschreitende Entwertung des Geldes war für die Hypothekenschuldner ein willkommener Anlaß, ihre Hypotheken abzustößen. Soweit überhaupt noch eine Kreditnachfrage bestand, konnten die zahlreichen Kündigungen durch neue Ausleihungen nicht mehr ausgeglichen werden.

Der Verlagerung der Anlagepolitik von der Hypothek zum Wertpapier ^{folgte} in der Nachkriegszeit eine neue Verschiebung vom Wertpapier zum Kommunalanleihen. Es lag für die Kommunen nahe, sich bei der Finanzierung ihrer Kreditbedürfnisse an die Institute zu wenden, deren Gewährsträger sie waren. Durch den Erlaß vom 19.9.1914 war die Höchstgrenze der Kreditgewährung der Sparkassen an den eigenen Gewährverband auf 35% der Gesamteinlagen festgesetzt worden. Während die Hypo-

1) vgl. Sperk, L. und Wilsdorf, M.: a.a.O., S. 21

2) vgl. Wagener, G.: a.a.O., S. 26

3) vgl. Dell'Amore, G.: a.a.O., S. 138

thekenanlage und der Wertpapierbestand ungefähr gleich blieben, stieg der Kommunalkredit von einem Anteil von 3,7 auf 13 Mrd. Mark im Jahre 1921 und erreichte damit 36,7% der Gesamteinlage.¹⁾

Die Zeit nach der Stabilisierung brachte eine dominierende Rolle des kurzfristigen Anlagegeschäftes mit sich. Zunächst war die Neigung zur Sparkapitalbildung begreiflicherweise gering, so daß sich die Sparkassen bei ihrer Kreditgewährung fast ausschließlich auf die im Giroverkehr entstandenen kurzfristigen Guthaben stützen mußten. Solange keine nennenswerte Spareinlagenbildung stattfand, blieben die Giroeinlagen die Grundlage der Kreditgewährung. Diese Erscheinung wiederholte sich nach dem 2. Weltkrieg weitgehend. Es kann daraus jedoch nicht geschlossen werden, daß sich die Sparkassen freiwillig von ihren traditionellen Geschäften abgewendet hätten, die einerseits in der Sammlung von Sparkapital und andererseits in der Vergabe langfristiger Kredite besteht, sie sahen sich vielmehr dazu gezwungen. Wenn auch die kurzfristigen Einlagen weiterhin stark anstiegen und sich 1930 auf rund 1 1/2 Mrd. Mark beliefen, was vor allem auf das stark ausgebaute Gironetz zurückzuführen war, machte die Normalisierung bereits 1925 weitere Fortschritte²⁾.

Grundsätzlich brachten die Kriegs- und Inflationsjahre nicht nur eine starke Veränderung der Kapitalverwendung durch die Sparkassen, die in starkem Gegensatz zu dem Charakter der Anlagepolitik in der Vorkriegszeit stand, sondern die 1909 mit dem Erlangen der passiven Scheckfähigkeit einsetzende Entwicklung kam zum Durchbruch.³⁾ Das hatte eine banken-

1) vgl. Mühl, J.: a.a.O., S. 1442

2) vgl. derselbe, a.a.O., S. 1443

3) vgl. Wagener, G.: a.a.O., S. 39

mäßige Ausweitung der Sparkassengeschäfte und eine intensivere Pflege des kurzfristigen Betriebsmittelkredites zur Folge.

Die Spareinlagen, die durch die Inflation eine katastrophale Schrumpfung erfahren hatten, erhöhten sich zwar bis 1924 wieder auf 608 Mill. RM, was jedoch verglichen mit den 18,97 Mrd. Mark Ende 1913 völlig unbedeutend war.¹⁾ Demzufolge vollzog sich der Aufbau des langfristigen Geschäftes zunächst nur allmählich, was nicht nur auf die veränderte Einlagenstruktur, sondern im gleichen Maße auf die Vordringlichkeit des Betriebsmittelbedarfs zurückzuführen war, der sogar noch teilweise mit Spareinlagen finanziert wurde. Während "1924 Hypotheken, Wertpapiere und Kommunaldarlehen nur rund 10% der Gesamteinlagen ausmachten, ist ihr Anteil bis Ende 1930 auf 61% gestiegen; gleichzeitig ging der Anteil des kurzfristigen Geschäftes von 55% auf 19% zurück."²⁾ Nach Befriedigung des hauptsächlichen Kreditbedarfs der mittelständischen Wirtschaft in den ersten vier Jahren nach der Währungsstabilisierung, war eine außergewöhnliche Zunahme der kurzfristigen Privatkredite nicht mehr zu erwarten. Im Hypothekengeschäft dagegen war, namentlich zur Förderung des Wohnungsbaues, mit einer fortgesetzten Erweiterung des Kreditbedarfs zu rechnen. Deshalb bedurfte es für die Anlagepolitik der Sparkassen einer Klärung, inwieweit die Spareinlagen, die noch nicht so stabil wie in der Vorkriegszeit zu sein schienen, im Realkredit angelegt werden konnten, da der Durchschnittssatz von 1913, ca. 67%, als nicht mehr vertretbar erschien.³⁾

1) vgl. Wagener, G.: a.a.O., S. 41

2) Mühl, J.: a.a.O., S. 1443

3) vgl. Henze, W. und Schmidt, H.: a.a.O., S. 71

Es zeigt sich immer wieder die Tendenz zum langfristigen Kredit, sobald die Einlagenstruktur ihn ermöglicht. Außerdem war das zeitweilig starke Vordringen des kurzfristigen Kredites bei den Sparkassen nur eine Parallele zur allgemeinen Entwicklung gewesen. Diese zeigt sich an der Tatsache, daß die kurzfristigen Kredite im Rahmen der gesamten Kreditversorgung der deutschen Volkswirtschaft von 18,5% im Jahre 1913 auf 41,3% im Jahre 1929 angewachsen waren. ¹⁾

Die Spareinlagen waren im Vergleich zur Vorkriegszeit labiler geworden. Diese Tatsache und die Unsicherheit, die auf dem Wirtschaftsleben lastete, führten dazu, daß eine kleinere Quote der Spareinlagen langfristig ausgeliehen wurde als vor dem Kriege. Das Hauptgewicht lag weiterhin auf dem Mittel- und Kleinkredit. Ende 1927 lag der Durchschnittsbetrag der kurzfristigen Sparkassenkredite bei 2200 RM ²⁾.

Das Material der Bankenenquête über die Kreditverteilung auf die einzelnen Größenklassen in Prozent der R-Mark-Beträge und der Anzahl der Kredite ergab für 1930 folgendes Bild. ³⁾

Kreditinstitute	bis 10000 RM Betrag	Anzahl	10001 bis 20000 RM	Anzahl
Großbanken	3,4	68,9	3,8	10,5
Sparkassen	57,8	97,2	42,2	2,8
Genossenschaften	57,1	97,1	16,3	1,8

- 1) vgl. Bente, H.: Das Eindringen des Staates und der Kommunen in das Bankwesen, in: Untersuchung des Bankwesens, 1. Teil, 1. Bd., Berlin 1933, S. 350ff
- 2) vgl. Henze, W. u. Schmidt, H.: a.a.O., S. 63
- 3) vgl. Walb, E.: Übersetzung und Konkurrenz im deutschen Kreditapparat, in: Untersuchung des Bankwesens, 1. Teil, 1. Bd. Berlin 1933, S. 158

Es zeigt sich, daß die Sparkassen bei der Größenklasse 20 000 RM und mehr überhaupt nicht vertreten sind, und rund 58% der gesamten Kreditsumme auf Beträge bis zu 10 000 RM fielen.

Der mittelständische Charakter der Personalkredite dieser Zeit ergibt sich daraus, daß Ende 1931 insgesamt 54,2% der kurzfristigen Sparkassenkredite dem Kleingewerbe und Handel, 30,5% dem selbständigen Gewerbe (Landwirte und industrielle Unternehmungen) und der Rest Arbeitern, Beamten und Körperschaften zugeflossen waren.¹⁾

In der darauf folgenden Zeit beschäftigten sich die Sparkassen mehr mit einer Verbesserung ihrer Liquidität, als einer aktiven Kreditpolitik. Dazu hatten die Notverordnungen beigetragen, die den Sparkassen die Gewährung neuer Kredite an die Gemeinden und öffentlichen Körperschaften verboten, teils um die Liquidität der Sparkassen zu erhöhen, teils um die Deflationspolitik zu unterstützen. Die Höchstgrenze für die Anlage in Hypothekarkrediten war durch die dritte Notverordnung auf 40% der Spareinlagen festgesetzt. Neue Kredite wurden nur in geringem Maße gewährt.

In den auf 1933 folgenden Jahren ergab sich von Neuem eine völlig gegensätzliche Struktur der Aktivgeschäfte gegenüber den vorangegangenen Jahren. Es zeigten sich in

1) vgl. Wolter, J.N.: Die Sparkassen und ihre Stellung im deutschen Kreditsystem unter besonderer Berücksichtigung der Geschäfte, Bonner Diss. 1953, S. 131

erheblichem Maße Parallelen zu der Zeit des ersten Weltkrieges. Die Finanzierung des Staatsbedarfs war wieder der beherrschende Faktor, dem sich die Anlagepolitik der Sparkassen unterzuordnen hatte. Dies konnte jedoch nur auf Kosten der Kreditversorgung des Mittelstandes geschehen. Zunächst konnte sich das Hypothekarkreditgeschäft, das 1932 rund 40% der Bilanzsumme für sich in Anspruch genommen hatte, bis 1939 noch einigermaßen halten, als es 30% ausmachte, dann fiel es jedoch, infolge außerordentlicher Tilgungen, auf 7% im Jahre 1944 zurück. "Das Kommunalkreditgeschäft war sowohl absolut (1,8 Mrd. RM 1932, 1,0 Mrd. RM 1944) als auch relativ (13,5% 1932; 1,0% 1944) rückläufig, bedingt vor allem durch das 1931 erlassene und erst 1939 gelockerte Kommunalkreditverbot." ¹⁾

"Die Sparkassen wurden zunächst zur finanziellen Sicherung des staatlichen Investitionsprogramms in die Konsolidierungsaktion eingeschaltet, durch die die kurzfristige Vorfinanzierung des Reichs in eine langfristige Verschuldung umgewandelt wurde. An dem Gesamt betrag der Konsolidierung bis Ende 1936 von 4,2 Mrd. RM waren die Sparkassen und Girozentralen mit etwa einem Drittel beteiligt ..." ²⁾

Das Wertpapiergeschäft nahm zunächst regelmäßig und ab 1939 sprunghaft zu und beherrschte dann die Aktivseite der Sparkassenbilanzen. Während die Effektenbestände bis 1939 jährlich um etwa 1 Mrd. RM wuchsen, entwickelten sie sich in der folgenden Zeit dermaßen, daß sie am Ende des Krieges weit über 50 Mrd. RM betrugen, wobei Reichsanleihen

1) Mühl, J.: a.a.O., S. 144

2) Henze, W. u. Schmidt, H.: a.a.O., S. 76

und Reichsschatzanweisungen den größten Raum einnehmen.¹⁾

Für das kurzfristige Kreditgeschäft gab es keine derart einschränkenden Bedingungen wie für das Realkreditgeschäft. Diejenigen Sparkassen, die nicht bei der Akzept- und Garantiebank verschuldet waren, erhielten durch den preußischen Ministerialerlaß vom 27. Februar 1933 die Erlaubnis, 50% der neu verfügbaren Mittel im Personalkreditgeschäft anzulegen, während sie ursprünglich diese Mittel zur Schuldentilgung verwenden mußten.

Eine verstärkte Zuwendung zum kurzfristigen Betriebskredit wäre also umso mehr nahegelegen, als sich die Liquidität günstig entwickelte. "Es ergab sich aber die überraschende Tatsache, daß es -trotz Wirtschaftsaufschwung- an der Kreditnachfrage fehlte."²⁾ Dies mag zum großen Teil durch den hohen Grad der Liquidität, die durch die Schuldenpolitik des Staates verursacht wurde, bedingt gewesen sein.³⁾

Im Laufe des Krieges trat das lang- und kurzfristige Kreditgeschäft mit Privaten immer mehr zurück. Während schon 1939 der Hypothekenbestand von den Wertpapierbeständen übertroffen wurde, machte, bei der letzten statistischen Erfassung vom 30.9.1944, die Wertpapieranlage über 50% der Aktivseite der Sparkassenbilanzen aus.⁴⁾

Während von 1934 bis 1944 die "Ausleihungen (Hypotheken, kurzfristige Privatkredite und Kommunaldarlehen) von 63% auf 10% der Bilanzsumme zurückgingen, hat sich der Anteil der Wertpapiere und der Bankguthaben, die überwiegend dem zentralen Finanzierungsbedarf dienstbar gemacht werden

1) vgl. Mühl, J. a.a.O., S. 1444

2) Wagener, G.: a.a.O., S. 81

3) vgl. Lautenbach, W.: Zins, Kredit und Produktion, Tübingen 1952, S. 101

4) vgl. Mühl, J.: a.a.O., S. 1444

mußten, von 27% auf 87% erhöht. Die Sparkapitalbildung und der Zuwachs des Geldvolumens des unbaren Zahlungsverkehrs kamen ausschließlich der Finanzierung der Reichsaufgaben zugute. Bei den anderen Kreditinstituten ergab sich eine ähnliche, wenn auch nicht so ausgeprägte Entwicklung wie bei den Sparkassen.¹⁾

3. Die Ermöglichung des kurzfristigen Geschäftes durch das Erlangen der passiven Scheckfähigkeit

Am 2. Januar 1909, dem Tag der Eröffnung des Postscheckverkehrs, nahmen die deutschen Sparkassen, auf Grund der Initiative von Eberle, das Girogeschäft auf. Dieser Entschluß war es, der den entscheidenden Anstoß zur grundlegenden wirtschaftlichen Wandlung der deutschen Sparkassen als Kreditinstitute gegeben hat. Man wird ohne Wertungsfehler sagen können, daß die Aufnahme des Giroverkehrs die Entwicklung der deutschen Sparkassen zu Banken bedingt hat. "Der seltene Fall, wo man in historischen Vorgängen bestimmte Ursachen bestimmten Wirkungen ohne Wertungsfehler zurechnen kann,"²⁾ scheint hier gegeben zu sein.

Als der Spargiroverkehr aufgenommen wurde, stand der Wunsch, hierdurch Mittel für eine erweiterte Kreditgewährung zu erlangen, im Vordergrund. Zu jener Zeit litt vor allem der gewerbliche Mittelstand an einem akuten Mangel an Fremdmitteln, denn die im Zahlungsverkehr gesammelten Mittel schlu-

1) Henze, W. und Schmidt, H.: a.a.O., S. 77

2) Eutschkau, F.: a.a.O., S. 3

gen sich vor allem bei den Großbanken in den Städten nieder, die es nicht als ihre vordringliche Aufgabe angesehen haben, auch kleinere Kunden kreditmäßig zu betreuen. Die Idee Eberles, die Zahlungsmittel des gewerblichen Mittelstandes für die Kreditgewährung an die gleichen Wirtschaftsbereiche dienstbar zu machen, hat sich seither als sehr erfolgreich erwiesen.¹⁾ Das Sparkapital war bisher in Hypotheken und anderen langfristigen Aktiven angelegt worden. Daran sollte sich auch in Zukunft möglichst nichts ändern. "Für die verstärkte Pflege des kurzfristigen Kreditgeschäftes mußte daher ein gesonderter Fond für kurzfristige Kredite geschaffen werden, und zwar durch die Annahme entsprechender kurz- und mittelfristiger Einlagen,"²⁾ was aber die Einführung des unbaren Zahlungsverkehrs voraussetzte.

Die Tatsache, daß der Wunsch nach Einführung eines Girosystems im Rahmen der Reformbestrebungen im englischen Sparkassenwesen an erster Stelle steht, kann als Bestätigung des Entschlusses der deutschen Sparkassen von 1909 angesehen werden. Ein Vergleich mit den englischen Sparkassen ist überhaupt aufschlußreich. Bei diesen zeigt sich nämlich, daß die entscheidende Vorbedingung, um einen Kunden, der nach und nach mit allen Formen des Geldwesens vertraut wird, an das gleiche Institut zu binden, nicht erfüllt ist. Diese Vorbedingung ist ein umfassendes Dienstleistungsangebot. Sobald ein Einleger bei den Trustee Savings Banks Interesse an einem breiteren Dienstleistungsangebot zeigt, ist er für diese Sparkassen verloren, da er sich gezwungener -

1) vgl. Der Personalkredit und der Giro- und Scheckverkehr der europäischen Sparkassen, Internationales Institut des Sparwesens, Amsterdam 1959, S.50

2) Seraphin, H.J.: a.a.O., S. 19

maßen an ein anderes Institut zur Erfüllung seiner Wünsche wenden muß. Das umfassende Angebot der deutschen Sparkassen und ganz besonders das umfassende Kreditangebot, das durch die Sammlung der Sichteinlagen bedingt ist, dürfte das entscheidende Moment für die Stellung der deutschen Sparkassen innerhalb des gesamten Kreditwesens und für die mittelständische Wirtschaft sein.

Da es in England keine Kreditinstitute gibt, die die mittelständischen Wirtschaftskreise als "ihre" Bank ansehen würden, müssen sich die potentiellen Kreditnehmer zunächst im Falle des Kreditbedarfs Gedanken darüber machen, an welche Bank sie sich überhaupt mit Aussicht auf Erfolg wenden wollen.

In Deutschland bestand die Reform des Jahres 1909 soweit die Kreditversorgung dadurch berührt war, vor allem in folgenden Neuerungen:

- 1) der Übernahme der kurzfristigen Geschäfte auf der Aktiv- und Passivseite,
- 2) der Einrichtung des Giroverkehrs als Mittel zur Sammlung bargeldloser Kassenreserven und als Möglichkeit diese Mittel zur Kreditversorgung zu verwenden,
- 3) Verstärkte Ausrichtung des ganzen Sparkassenwesens auf das Prinzip der Dezentralisation,¹⁾
- 4) Förderung der Organisationseinheit durch die Aufnahme des Giroverkehrs.

Wenn sich durch die Aufnahme des Giroverkehrs auch die

1) Butschkau, F.: a.a.O., S. 4

Mobilität des Einlagenbestandes der Sparkassen erhöht hat, so kann dem ja in der Fristigkeit der Kapitalverwendung entsprochen werden.¹⁾ Daß es sich bei den Giroeinlagen nicht nur um eine sinnvolle Ergänzung des Passivgeschäftes und somit des Dienstleistungsangebotes der Sparkassen, sondern zeitweilig um eine Voraussetzung dafür gehandelt hat, das Kreditgeschäft fortführen zu können, hat die Darstellung der geschichtlichen Entwicklung der Sparkassen gezeigt. Dort erwies es sich, daß in Zeiten des völligen Zusammenbruchs der Spareinlagenbildung auf Grund besonderer wirtschaftlicher oder politischer Gegebenheiten, gerade die Giroeinlagen sich in der Regel schnell wieder auffüllten, und dadurch eine neue Kreditgewährung erlaubten.

Hinsichtlich weiterer Ausführungen über die Bedeutung und den Einfluß der Sichteinlagen auf die Anlagenpolitik der deutschen Sparkassen sei auf die folgenden Kapitel verwiesen.

4. Die Anlage der Mittel der einzelnen Departments der englischen Sparkassen

Die bedeutendsten Erscheinungen in der Entwicklung der englischen Sparkassen vor dem ersten Weltkrieg waren der höhere Grad der Sicherheit der Mittel auf der Einlagen-
seite, gegenüber der vorhergehenden Zeit, der durch zahlreiche gesetzliche Bestimmungen erreicht worden war, und die Lockerung der harten Bestimmungen über die Anlage der Sparkapitalien. Diese Lockerung fand ihren Ausdruck in der Erlaubnis, das stock department und später das special in-

1) vgl.. Dell'Amore, G.: a.a.O., S. 138

vestment department zusätzlich zum O.D. zu führen. Das stock department war offenbar aus Schwierigkeiten heraus, die sich aus der Anlage der großen Menge von Sparkassengeldern in Konsols ergaben, entstanden. ¹⁾ Das Gesetz von 1880 erlaubte den Einlegern der englischen Sparkassen, einen Teil ihrer Depositen in Anleihen (Government Stocks) durch die Vermittlung der Sparkassen anzulegen.

a) das ordinary department

Gerade diese Abteilung hat bei denjenigen europäischen Sparkassen, die eine mehr oder weniger autonome Anlagepolitik betreiben, den Eindruck entstehen lassen, daß die englischen Sparkassen in starkem Maße "agencies for government borrowing" sind. Die im O.D. deponierten Gelder werden von den Trustees oder Direktoren der Sparkasse an die nationale Schuldenverwaltung abgeführt, die für die weitere Anlage sorgt. Über die Weiterverwendung der so empfangenen Gelder durch die Regierungsbeauftragten bestehen keine ausdrücklichen Bestimmungen. "Der Hauptteil jedoch wird in Konsols angelegt." ²⁾ Auf der anderen Seite garantiert die nationale Schuldenverwaltung für die jederzeitige Rückzahlung der Mittel und vergütet den festgesetzten Zins, der den Verwaltungsaufwand der Sparkassen noch mittragen muß. Auf die Art der Investitionen, die von der nationalen Schuldenverwaltung mit diesen Mitteln vorgenommen werden, haben die Sparkassen jedoch nicht den geringsten Einfluß.

Als Verwendungszwecke der Mittel des O.D. und der gesamten Einlagen der Postsparkassen, die gleichfalls der

1) vgl. Spelsberg, P.: a.a.O., S. 21

2) derselbe: a.a.O., S. 23

nationalen Schuldenverwaltung zugeleitet worden sind, werden genannt: der Bau von Schulen und Krankenhäusern, Kredite an Commonwealth Entwicklungsländern, Kredite an die verstaatlichten Industrien und staatliche Aufwendungen in entwicklungsbedürftigen Gebieten Englands. "It is true, of course, that the Government has to meet some of its capital expenditure by forced saving in the form of taxation, but there remains an important role for voluntary savings." ¹⁾ Ein Vergleich der staatlichen Verschuldung im Verhältnis zum Volkseinkommen zwischen verschiedenen Ländern mag erklären, weshalb die staatliche Schuldenverwaltung jeder Verwendung der Spargelder der englischen Sparkassen zum Zwecke privater Kreditversorgung vermutlich energisch entgegentreten dürfte. Mit den aufgeführten Zahlen soll nichts weiter gezeigt werden, als daß die zur Tilgung der Staatsschuld aufzuwendenden Mittel gerade in Großbritannien, wo diese Schulden nicht abgewertet wurden, besonders umfangreich sind. "These figures in thousand millions are given below without comment, but there seems to be a moral somewhere". ²⁾

	Gesamte Staatsschuld	Volkseinkommen
USA	106	154
Großbritannien	29	20
Frankreich	6	16
Italien	3	9
Westdeutschland	2	20

Würden die Mittel der Sparkassen und Postsparkassen ausfallen, weil sie zu privater Kreditversorgung verwendet werden, so würden sich große Schwierigkeiten ergeben, die dadurch entstehende Lücke in der Finanzierung der Staats-

1) Peterson, C.V.: a.a.O., S. 66

2) Journal of the Savings Banks Institute, Bd.8 London 1962-63, S.203. Die Maßeinheit ist nicht angegeben; es dürfte sich jedoch um Mrd. £ handeln.

Schuld auszufüllen. Die *Trustee Savings Banks Act* von 1954 schreibt in § 32 vor, daß die Einlagen unter anderem

- a) in *Parliamentary Securities*,
- b) in *stock or debentures or other guaranteed securities* oder
- c) in *Exchequer Bills*

angelegt werden sollen.

Für die englischen Sparkassen ergibt sich daraus, daß sich ihr Anlagegeschäft z.B. im Vergleich zu dem der deutschen Sparkassen als verhältnismäßig einfach und risikolos erweist. Es wird jedoch vielfach auch als sehr einseitig empfunden. Diese Art der Anlage, die ursprünglich eine Vergünstigung für die Sparkassen war, wurde bald als eine drückende Pflicht angesehen, weil es keine Alternative mehr gab, sondern es sich nur noch um eine rein mechanische Transferierung der empfangenen Mittel an die staatlichen Stellen handelte. ¹⁾ "Diese in Großbritannien in Übung befindliche Anlageart der Spardepositen hat seit den Anfängen des Sparkassenwesens bis in unsere Zeit sowohl bezüglich der Verwaltung der beim Staate deponierten Gelder als auch ihrer ausschließlichen Anlage in Staatsschuld große Bedenken hervorgerufen und immer wieder scharfe Kritik erfahren." ²⁾

b) Das *special investment department*

Erst um das Jahr 1880 nützten die englischen Sparkassen die Befugnis, "*special investment*" vorzunehmen, auch wirklich aus. Diese Abteilung zeichnet sich nicht nur dadurch

1) vgl. Spelsberg, P.: a.a.O., S. 94

2) derselbe: a.a.O., S. 95; vgl. S.150 der Arbeit

aus, daß sie mit ihrer erheblich höheren nominalen Verzinsung mit den Bausparkassen und anderen Sparformen konkurrieren kann, sondern daß hier die mechanische Transferierung an die Staatsschuldenverwaltung nur in beschränktem Umfang stattfindet. Das in dieser Abteilung gesammelte Sparkapital wird zum größten Teil in öffentlichen Hypotheken angelegt, worüber im einzelnen die Direktoren der Sparkassen bestimmen. "Roughly one third of the deposits of the Spec. Investment Departments at present are invested in Government guaranteed and local authority stocks while the remainder is invested in local authority mortgages." 1)

Da in diesem Department die Sparkassen selbst über die Anlage der Mittel entscheiden, hat die Trustee Savings Banks Act von 1954 im § 41 genaue Bestimmungen bezüglich der Anlagewerte getroffen. Diese Einlagen werden nicht von der Regierung garantiert. Aus Vorsicht legen die Sparkassen deshalb auch nur un erstklassigen Papieren an "on the provision of loans to Municipal Boards who are empowered to borrow upon the security of Public Rates or the purchase of short dated Government loans". 2) Eine Analyse der Anlagewerte um 1928 ergibt folgendes Bild: 3) etwa 80% in gemeindlichen Hypotheken, rund 10% in kurzfristigen "Government bonds" und 10% in anderen Wertpapieren. Die Mittel, die in Wertpapieren angelegt werden, bedürfen jedoch nach wie vor der Zustimmung der Staatsschuldenverwaltung. Die im oben erwähnten Gesetz enthaltenen Bestimmungen

1) The british banking system; prepared by Reference Division Central Office of Information, London 1964, S.47

2) Arnold, L.: Origin and Growth of the Liverpool Savings Banks 1810-1920, Liverpool 1920, S. 22

3) vgl. Spelsberg, P.: a.a.O., S. 28

über die Art der Kapitalanlage und jeweils zugelassene Höchstgrenze sind folgende: ¹⁾

1. Government stocks maturin within 3 years:
keine Begrenzung
 2. other trustee securities maturin within one year:
keine Begrenzung
 3. Government stocks maturin in 3 to 40 years:
 4. Municipal stocks maturin in 1 to 15 years:
- (3 und 4) dürfen 50% der Depositen ausmachen, davon dürfen aber Municipal Stocks 10% nicht überschreiten.
5. local authority mortgage loans repayable on six mounths notice:
keine Begrenzung
 6. local authority temporary loans repayable on six mounths or shorter notice:
keine Begrenzung

Auch in der Gegenwart haben sich die Sparkassen bei der Anlage der Mittel im Rahmen des S.I.D. auf die gemeindlichen Hypotheken konzentriert, um ein Gegengewicht gegen die zwangsweise Anlage der übrigen Depositen beim Zentralstaat zu haben. Das zeigt folgende Tabelle. ²⁾

a		b	c	
In brit. Governm. and other securities		In municipal and local Governm. stocks and loans to local authorities	Total Investment	
£ mn.			£ mn.	% of total
1962	161,9	434,9	596,8	72,8

1) vgl. Principle Memoranda of Evidence Bd. 2: a.a.O., S.79

2) Monthly bulletin of statistics and economic information, Nr. 7 März 1964: a.a.O., S. 4

Bei der Wertpapieranlage sind die kurzfristigen Titel bevorzugt worden. Die Kreditgewährung der englischen Sparkassen an die Gemeinden ist jedoch bisher der einzige Schritt hin zu einer autonomen Anlagepolitik gewesen, die dem Grundsatz "örtliche Mittel für örtliche Bedürfnisse" entspricht und diese Mittel nicht nur dem zentralen Staat zur Befriedigung seiner Kreditnachfrage zuleitet.

c) das stock department.

Die Geschäftstätigkeit innerhalb des stock departments erstreckt sich im Wesentlichen auf den Kauf und Verkauf von Government Stock oder Bonds im Auftrag der Sparkassenkunden. Was die Verwendung der Mittel anbelangt, so ist auf die Ausführungen zum ordinary department zu verweisen.

X. Grundsätzliche Gedanken zum Einfluß der Sparkassen auf die Kapitalverwendung.

Wie aus dem vorangegangenen Kapitel bereits hervorging, ist es in Hinblick auf die Betrachtungen zum Einfluß der Sparkassen auf die Kapitalverwendung sinnvoll, zu unterscheiden zwischen denjenigen, die nur Spareinlagen entgegennehmen, wie die englischen Sparkassen und denjenigen, die sich darüber hinaus auch mit Sichteinlagen befassen. Bei letzteren ergibt sich, sofern die Sparkassen in ihrer Geschäftspolitik weitgehend autonom sind -was für die deutschen Sparkassen sind- automatisch ein stark erweitertes Feld der Möglichkeiten der Kreditversorgung der Wirtschaft.

Da jedoch davon abgesehen auch der Sparverkehr in den einzelnen Ländern unterschiedlichen Bestimmungen unterliegt, kann, bei gleicher Beständigkeit der Einlagen, das Anlagevolumen in den einzelnen Ländern daher "recht verschieden sein, und diese Verschiedenheit kann noch durch den Wirtschaftszyklus gesteigert werden, wenn sich die Einwirkung der psychologischen Faktoren durch Veränderungen in der qualitativen Verteilung der Einlagen" ¹⁾ und der bei den Banken deponierten Umlaufmittel verstärkt.

Die nun folgenden Ausführungen gelten nur für Sparkassen mit autonomer Anlagepolitik. Der Einfluß der Art der Einlagen auf die Art der Anlagepolitik zeigt sich auch daran, daß bei Sparkassen, die das Kontokorrentgeschäft betreiben, die Anlagepolitik in enger Verbindung mit der Art der Verwendung der Girokonten im Zahlungsverkehr steht. Es zeigt sich, daß das Anlagevolumen mit steigendem Grad des Ausgleichs von Ein-

1) Dell'Amore, G.: a.a.O., S. 141

und Ausgängen innerhalb eines Institutes ebenfalls steigt, weil dadurch ein Abfluß an andere Banken vermieden wird. Damit zunehmender Größe einer Sparkasse und wachsender Häufigkeit der Girokonten die Chance dafür, daß kein Geld abfließt, wächst, erweist sich weiterhin, daß das Verhältnis von Anlagevolumen zu Einlagensumme *ceteris paribus* unterschiedlich sein kann.¹⁾

Auf der anderen Seite entspricht jeder Anlagenkategorie einer bestimmten Sparkasse *ceteris paribus* eine bestimmte Höchstsumme an Einlagen, die zur Anlage verwendet werden kann, ohne daß die Liquidität der Sparkasse gefährdet wird. Dell'Amore weist darauf hin, daß daher jedes Institut in der Lage sei, die Quantität der auf den Markt zu bringenden Gelder zu ändern, indem die Beschlüsse bezüglich der zu treffenden Anlagen geändert werden.

Es gibt jedoch noch mehr Überlegungen, die zeigen, daß *ceteris paribus* enge Wechselbeziehungen zwischen den Anlagekategorien und dem Umfang des gesamten Anlagevolumens bestehen. Ganz abgesehen davon, daß der Leiter der Sparkasse darauf zu achten hat, daß das Anlagevolumen zu reduzieren ist, wenn allgemeine wirtschaftliche Umstände dies ratsam erscheinen lassen und andererseits eine gewagtere Politik verfolgen kann, wenn keine Bedenken hinsichtlich des Verwendungszweckes des Kredits bestehen, kann über die Wahl der Anlageform das Gesamtanlagevolumen in seiner Größe variiert werden. "Die Ausweitung des Wechseldiskontgeschäftes als Ersatz für den Kontokorrentkredit kann z.B. zur Erhöhung des gesamten Anlagevolumens führen, das aber vorsichtig abzubauen ist, wenn umgekehrt die nicht in Wechselform gegebenen Kredite eine Erhöhung erfahren."²⁾

1) Dell'Amore, G.: a.a.O., S. 143ff

2) derselbe: a.a.O., S. 145

Die Merkmale der gewählten Anlageform spielen für die Gesamthöhe der Anlage eine Rolle.

Eine andere Möglichkeit der Einflußnahme auf die Kapitalverwendung liegt in der Gestaltung der mittleren Laufzeit der Kredite. Aus der unterschiedlichen mittleren Laufzeit der Kredite von Sparkasse zu Sparkasse ergibt sich die Notwendigkeit eines unterschiedlichen Gesamtanlagevolumens. Das führt dazu, daß die Kreditkapazität einer bestimmten Sparkasse eine variable Größe ist, auf die eine Reihe von Faktoren einwirken, als da sind: die Sparkassen selbst, die übrigen Kreditinstitute, die ein ähnliches Anlagegeschäft betreiben, die staatliche Wirtschaftspolitik und andere. Es läßt sich weiterhin daraus ableiten, daß eine fixe Liquiditätsreserve den sich ständig verändernden Bedingungen für die Anlagepolitik der Sparkassen nicht gerecht wird, da ja schon das Gesamtvolumen einer einzelnen Sparkasse zu einem bestimmten Zeitpunkt verschieden groß sein kann.

XI. Die Entwicklung des Aktivgeschäftes der Sparkassen beider Länder in der Zeit nach 1945.

1. Der deutschen Sparkassen.

Die Kreditpolitik der deutschen Sparkassen deckt sich nicht ganz mit der Kreditpolitik anderer Kreditinstitute, beruht aber wie bei diesen auch auf den Prinzipien der Sicherheit, der Liquidität und der Rentabilität. Darüber hinaus haben die Sparkassen den Grundsatz der Gemeinnützigkeit und den Grundsatz der Ortsverbundenheit zu beachten." ¹⁾

Für die nach 1945 einsetzende Entwicklung der deutschen Sparkassen sind als Grundfaktoren für die Gestaltung des Aktiv- und Passivgeschäftes zunächst die Auswirkungen der Währungsreform, die Ausrichtung der staatlichen Wirtschaftspolitik an marktwirtschaftlichen Grundsätzen und die allgemeinen wirtschaftlichen und soziologischen Verhältnisse zu nennen.

Diese Faktoren bilden den Rahmen, in dem sich die Geschäftspolitik der Sparkassen entfaltet, und durch die sie maßgeblich gestaltet wurde.

Abgesehen von diesen Rahmenbedingungen wird die Geschäftspolitik der Sparkassen durch die Mustersatzung im einzelnen genau festgelegt. Der § 19 der Mustersatzung von Nordrhein-Westfalen ²⁾ erlaubt die Anlage der Mittel:

-
- 1) Feldmann, K.: Der Mittelstandskredit der Sparkassen, Dipl.-Arbeit o.O. 1959, S. 10
 - 2) vgl. Mustersatzung gemäß Erlaß des Ministers für Wirtschaft und Verkehr und des Innenministers des Landes Nordrhein-Westfalen vom 19. März 1958 -(GV NW 1958, S.11)

1. in Realkrediten
2. in Personalkrediten
3. in Krediten an Gemeinden, Gemeindeverbände und andere Körperschaften und Anstalten des öffentlichen Rechts
4. in Wertpapieren
5. bei Kreditinstituten
6. in Schatzwechseln und Privatdiskonten
7. in Grundstücken
8. in Beteiligungen

Die weitgehende Vernichtung deutscher Spareinlagen durch die Währungsreform wurde in Kap. III bereits geschildert. Diese Tatsache war dafür verantwortlich, daß ^{sich}zunächst eine Erscheinung wiederholte, die sich schon in den Jahren nach 1923 gezeigt hatte. Die allmählich wiederbegin nende Kreditgewährung mußte auf die sich schneller wiederauffüllenden Sichteinlagen gestützt werden, da es an Spareinlagen fehlte. Die Aufnahme des kurzfristigen Kreditgeschäftes war in den direkt auf die Währungsreform folgenden Jahren der einzige Weg, das Aktivgeschäft wieder aufzunehmen". Die kurz- und mittelfristigen Positionen des Kreditgeschäftes machten 1950 rund 64% und 1952 immer noch etwa die Hälfte des gesamten Kreditvolumens der Sparkassen aus". ¹⁾ Das Kennzeichen dieser ersten Jahre im Aktivgeschäft ist ein Dominieren des kurzfristigen Kredites. Als sich dann ab 1953 eine Normalisierung" der Verhältnisse auf der Passivseite der Bilanz dadurch ergab, daß sich ein den früheren Jahren entsprechendes Verhältnis zwischen Spar- und Giroeinlagen einstellte, war die Möglichkeit gegeben, daß die langfristigen Ausleihungen wieder

1) Mühl, J.: a.a.O., S. 1445

an Raum gewannen und allmählich die frühere Position einnahmen. "Das Verhältnis zwischen dem kurzfristigen und langfristigen Anlagegeschäft, wie es sich nach dem ersten Weltkrieg eingespielt hatte, wurde jetzt aber nicht mehr erreicht. Darüber hinaus näherte sich die gesamte Geschäftstätigkeit der Sparkassen sehr stark derjenigen der Kreditbanken." ¹⁾ Im Jahre 1955 machten die langfristigen Ausleihungen bereits wieder rund 3/5 des gesamten Kreditgeschäftes aus. ²⁾ "Das Verhältnis zwischen kurzfristigen Krediten und langfristigen Ausleihungen hat sich somit zwischen 1950 und 1955 genau umgekehrt, entsprechend der Umkehrung des Verhältnisses zwischen Giroeinlagen und Spareinlagen (55 zu 45 Ende 1950 gegen 32 zu 68 Ende 1955).

"Die Hypothekendarlehen der Sparkassen, die hauptsächlich der Wohnungsbaufinanzierung dienen, machten Ende 1955 mit 5,3 Mrd. DM rund 40% (gegen 67% 1913 und 46% 1930) des Spareinlagenbestandes aus". ³⁾ Die weitere Entwicklung verlief eindeutig zu Gunsten des langfristigen Darlehens. Von der Gesamtsumme der Kredite der Sparkassen an Nichtbanken des Jahres 1960 waren etwa 24 Mrd. DM oder rund 74% langfristig ausgeliehen. Die Entwicklung zeigt, daß der Anteil der gesamten langfristigen Kredite in den Jahren von 1955 bis 1960 von 60,4 auf 73,7 gestiegen ist, was hauptsächlich auf Kosten des kurzfristigen Kredites geschah, dessen Anteil von rund 30% auf 18% abnahm. ⁴⁾

Der Wertpapierbestand der Sparkassen war nach der Währungsreform, da er sich vorwiegend aus Staatspapieren zusammengesetzt hatte, erheblich zusammengeschmolzen. Soweit

1) Wagener, G.: a.a.O., S. 91

2) vgl. die Sparkassen in Zahlen, a.a.O., Ziffer 4

3) Mühl, J.: a.a.O., S. 1445

4) vgl. Seraphim, H.J.: a.a.O., S. 32

nach 1948 von den Sparkassen wieder Wertpapiere gekauft wurden, handelte es sich in erster Linie um festverzinsliche Schatzanweisungen, Pfandbriefe und Kommunalobligationen. Der § 25 der Mustersatzung von Nordrhein-Westfalen bestimmt, daß für die Wertpapieranlage nur Schuldverschreibungen auf den Inhaber, Orderschuldverschreibungen und Schuldbuchforderungen in Frage kommen, soweit diese nach den gesetzlichen Bestimmungen mündelsicher sind. Der Anstieg der Wertpapieranlage war aber nicht im Entferntesten mit dem Anwachsen der Staatspapiere in der Vorkriegs- und Kriegszeit zu vergleichen; außerdem sind diese Mittel bevorzugt den Kommunen zugeflossen.

1. bei der öffentlichen Finanzierung

Der Kommunalkredit der deutschen Sparkassen ist fast noch mehr als der Realkredit das traditionelle Sparkassengeschäft. Schon bei den ersten Sparkassenstatuten finden wir ihn als Mittel zur Einlagenverwendung aufgeführt. Die Gemeinden sollen sogar vielfach auf Grund der Aussicht auf günstige Kredite zu der Gründung von Sparkassen bewogen worden sein.¹⁾ Es zeigte sich bald, daß die Sparkassen meist erst durch die Errichtung der Girozentralen in die Lage versetzt wurden, dem stark angewachsenen Kreditbedarf der Gemeinden zu entsprechen. Die Kreditgewährung fand entweder unmittelbar als Darlehen gegen einfachen Schuldschein oder mittelbar durch Ankauf von Kommunalobligationen der Girozentralen statt. Nach § 24,3 der Mustersatzung darf der Gesamtbetrag der Kommunalkredite einschließlich Kommunalobligationen 25% und derjenige der langfristigen Kredite

1) vgl. Domes, R.: Sparkassenwandlungen, Wien 1930, S.39

12,5% der gesamten Einlagen nicht überschreiten. Das Kommunalgeschäft ist schon allein deshalb einer strengen Reglementierung unterworfen, weil "die Gemeinde als Kreditnehmer selbst entscheidenden Einfluß auf die Kreditgewährenden Gremien der Sparkasse ausübt." ¹⁾

Auch die englischen Sparkassen tragen zur Kreditgewährung an die Gemeinden bei. Wie es sich gezeigt hat, fließt jedoch nur ein Teil der Mittel der englischen Sparkassen, die öffentlichen Finanzierungsvorhaben dienen, dem gemeindlichen Wirtschaftsraum zu. Das Schwergewicht der öffentlichen Finanzierung durch die deutschen Sparkassen liegt demgegenüber im lokalen Sektor. Doch ganz abgesehen von diesen Unterschieden nimmt andererseits der Kommunalkredit der deutschen Sparkassen mit rund 15% ²⁾ des Gesamtvolumens der Kredite im Jahre 1963 keinen so großen Raum ein, daß man sagen könnte, die Sparkassengeschäfte würden durch ihn entscheidend geprägt. Hinsichtlich der Entwicklung des Gesamtgeschäfts zeigt sich, daß ein Ansteigen des Anteils der öffentlichen Kredite festzustellen ist. Während der Anteil der Kredite an Wirtschaft und Private 1955 noch 87% betragen hatte, belief er sich am Jahresende 1959 auf 81,5%. Im gleichen Zeitraum ist das Ausmaß der Kredite an öffentliche Stellen von 10,3 auf 14,4% gestiegen. ³⁾

Das Kommunalkreditgeschäft hatte sich in den Jahren nach der Währungsreform zunächst nur allmählich entwickelt. Der Anteil am gesamten Kreditvolumen hatte 1950 noch 6,1% betragen. Eine Aktivierung des Geschäftes erweist sich ähnlich dem Hypothekarkredit von einer günstigen Spareinlagenent-

1) Seraphim, H.J.: a.a.O., S. 40

2) vgl. die Sparkassen in Zahlen: a.a.O., Ziffer 4

3) vgl. Seraphim, H.J.: a.a.O., S. 34

wicklung abhängig, da die langfristigen ¹⁾ Ausleihungen an die Gemeinden den Hauptteil auf sich vereinigen.

Von der Gesamtkreditsumme an die Gemeinden in Höhe von 5543,4 Mill. DM des Jahres 1963 entfielen nur 76,1 Mill. DM auf kurzfristige und 236,7 Mill. DM auf mittelfristige Debitoren, während die langfristigen Ausleihungen 5203,1 Mill. DM ausmachten. Ein weiterer minimaler Anteil entfiel auf durchlaufende Kredite. ²⁾ Schon ab 1954 hatte sich eine günstige Entwicklung im Kommunalkredit abgezeichnet.

"Die Laufzeiten der längerfristigen Kommunalkredite konnten erhöht werden, und es kam zu fühlbaren Zinssenkungstendenzen. Neben den langfristigen Krediten für den kommunalen Wohnungsbau, verstärkten sich jetzt auch die Kredite für kommunale Wirtschaftsbetriebe." ³⁾ Diese Zinssenkungen waren insofern von Bedeutung, als es sich bei den Gemeindeinvestitionen weniger um konjunkturabhängige als um zinsabhängige Investitionen handelt.

Der Anteil der Sparkassen und Girozentralen am Kommunalkredit aller Kreditinstitute (Kommunalkredit im engeren Sinne) betrug in den Jahren von 1951 bis 1960 rund 70% und am gesamten Kommunalkredit rund 50%. "Damit ist die Sparkassenorganisation im Kommunalkreditgeschäft mit weitem Abstand vor den privaten Hypothekenbanken, den öffentlich-rechtlichen Grundkreditanstalten und allen anderen Kreditinstituten einzuordnen". ⁴⁾ Wie aus einer Sondererhe-

1) Nach der amtlichen Bankenstatistik werden als kurzfristig Kredite unter 6 Monaten, als mittelfristig solche von 6 Monaten bis unter 4 Jahren und als langfristig Kredite über 4 Jahre Laufzeit bezeichnet.

2) vgl. Die Sparkassen in Zahlen: a.a.O., Ziffer 4

3) Wagener, G.: a.a.O., S. 107

4) Gloth, H.: Der Kommunalkredit der Sparkassen und die kommunalen Investitionen, Sparkasse Nr. 6, Bonn 1963, S. 89

bung des deutschen Sparkassen- und Giroverbandes ¹⁾ her-
vorgeht, war die gesamte Sparkassenorganisation an der
Finanzierung der rund 46 Mrd. DM Investitionsausgaben der
Kommunen mit 10,7 Mrd. DM (23%) beteiligt. Aus den Ver-
wendungsnachweisen der Kommunen geht hervor, daß die
gewährten Kredite im untersuchten Zeitraum zum größten
Teil zur Verbesserung der regionalen Versorgung verwen-
det wurden. "Sowohl dem Betrag (40%) als auch der Stück-
zahl nach standen langfristige Kredite für Versorgungszwecke
im Vordergrund (Elektrizitäts-, Gas-, Wasserversorgung
Kanalisations- und Wasserbau); ²⁾ 14% des Gesamtbetrages
wurde zum Bau von Schulen verwendet, auf den kommunalen
Straßenbau entfielen 11,4% und den gemeindlichen Wohnungs-
bau 9,6%. Soziale Investitionen im engeren Sinne (wie
Krankenhäuser oder Altersheime) nahmen 5,4% der Dar-
lehen in Anspruch.

2. der Kreditversorgung der mittelständischen Wirtschaft

Während der Entwicklung der Kreditgewährung der
deutschen Sparkassen in der Nachkriegszeit zeigte es sich,
daß, trotz der bankenmäßigen Ausweitung der Geschäfte und
der Vergrößerung des Kreises der Sparkassenkunden, die
Sparkassenkredite ihren Charakter als Mittelstandskredite
gewahrt haben.

Eine genaue Definition des Begriffes "Mittelstand" ist nicht
zu finden. Zur Abgrenzung "zieht man meist die Einkommens-
höhe, das Vermögen oder - im gewerblichen Bereich - die
Betriebsgröße (z.B. Beschäftigtenzahl, Umsatz, Gewinn usw.)

1) vgl. Jahresbericht des deutschen Sparkassen- und Giro-
verbandes e.V., Bonn 1961, S. 50 ff

2) vgl. Die Marktstellung der Sparkassen 1952 und 1962,
Sparkasse Nr. 20, Bonn 1963, S. 315

als Merkmal heran".¹⁾ "Die Angehörigen der Schichten, die man nach dem allgemeinen Sprachgebrauch dem Mittelstand zurechnet, finden sich:

1. in Handwerk, Handel und Industrie, also im gewerblichen Bereich
2. in den freien Berufen
3. in der Landwirtschaft
4. im Bereich der Unselbständigen, d.h. der Beamten und Angestellten ²⁾ .

Unter dem Begriff "Mittelstandskredit" sollen demzufolge all die Kredite verstanden werden, die an Handwerksbetriebe, Handel, Hotel- und Gaststättengewerbe, kleinere Industrieunternehmen, die freien Berufe und andere vergeben werden.

Was die Größenordnung der Sparkassenkredite anbelangt, so zeigte sich per Ende 1962, daß der Durchschnittsbetrag der 2,9 Mill kurz- und mittelfristigen Kredite der Sparkassen an Wirtschaft und Private bei einer Gesamthöhe von 10,5 Mrd. DM 3680 DM betrug. Die durchschnittliche Höhe der Hypothekenkredite liegt erwartungsgemäß höher. Bei einer Gesamtzahl von 1,3 Mill über eine Gesamtsumme von 21,1 Mrd. DM ergab sich für dasselbe Jahr ein Durchschnittsbetrag von 15100 DM. ³⁾ Auch wenn heute ein nicht unerheblicher Teil größerer Unternehmen zu der Sparkassenkundschaft gehört, so wird dennoch darauf geachtet, daß der Kleinkredit zu seinem Recht kommt.

1) Feldmann, K.: a.a.O., S. 2

2) vgl. Kamp. M.E.: Der Mittelstand im Schatten der Großunternehmen, in: FAZ vom 14.2.1959

3) vgl. Butschkau, F.: a.a.O., S. 7

Um sich ein Bild über die Bedeutung der Sparkassenkredite für die mittelständische Wirtschaft zu machen, kann so vorgegangen werden, daß die nach Wirtschaftszweigen gegliederte Kreditnehmerstatistik der Sparkassen herangezogen wird. Um ein richtiges Bild zu bekommen, dürfen von den langfristigen Krediten für den Wohnungsbau nur etwa 50% zugrunde gelegt ¹⁾ und von den kurz- und mittelfristigen die Kredite über 100.000 DM abgezogen werden. Nach dieser Rechnung ergab sich für die westfälischen Sparkassen für alle Jahre nach 1951 ein Anteil von 70-75%. Der Bericht der Bundesregierung über die Kreditversorgung der kleinen und mittleren Betriebe in der Wirtschaft kommt für die gesamten Sparkassen zu dem Ergebnis, ²⁾ daß von der per Ende 1962 von den Sparkassen an Wirtschaft und Private ausgeliehenen Mittel in Höhe von 36045,0 Mill DM 31,5% auf das mittelständische Gewerbe entfielen; es wird aber hinzugefügt, daß sich dieser Anteil unter Hinzuwendung der 5.287 Mrd. DM Wohnungsbaudarlehen, bei denen es sich in der Regel um die Beleihung von Neubauprojekten handelt, ein Teil derer gewerblich genutzt wird, auf 46,2% erhöht. Die unterschiedlichen Ergebnisse beruhen vermutlich darauf, daß der Bericht der Bundesregierung nur Gewerbebetriebe zugrunde legt, und im Falle der westfälischen Sparkassen die freien Berufe und andere miteinbegriffen sind.

Aufschlußreich ist auch die Untersuchung der Größenklassengliederung der Personalkredite, die zeigt, daß 1963 Kredite bis unter 2000 DM der Anzahl nach zwar 73,5%, dem Betrage nach jedoch nur 12,5% ausmachten. ³⁾ Die Größenklasse

1) vgl. Wagener, G.: a.a.O., S. 114

2) vgl. Bericht der Bundesregierung über die Kreditversorgung der kleinen und mittleren Betriebe in der Wirtschaft.- Deutscher Bundestag 4. Wahlperiode, Drucksache IV/1444, S.7

3) vgl. Die Sparkassen in Zahlen: a.a.O., Ziffer 4

bis unter 20 000, DM hat an der Zahl der Kreditvergaben einen Anteil von rund 97% und am Gesamtbetrag einen Anteil von rund 44%. Die Kleinkredite, die in der Regel an Nicht-gewerbetreibende vergeben werden, fallen somit betragsmäßig nicht besonders ins Gewicht.

Im Gegensatz zu England erweist es sich, daß die Kreditversorgung der mittelständischen Wirtschaft durch die Sparkassen, Volksbanken und Raiffeisenbanken in weitgehendem Maße gewährleistet ist. Dies ist umso erstaunlicher, als die Eigenkapitaldecke der zu diesem Wirtschaftsbereich gehörenden Betriebe in England ungleich höher sein dürfte, wodurch sich die Kreditabhängigkeit vermindern würde. In Deutschland hat sich ergeben, daß die Kapitalausstattung nicht mehr allein durch die Eigen- und Selbstfinanzierung zu decken war, sondern eine weitgehende Kreditversorgung der mittelständischen Wirtschaft erforderlich wurde. "Der Anteil des Eigenkapitals an der Bilanzsumme hat sich von 1953 mit 48,8% auf 44,6% in 1957 verringert; der Anteil des Fremdkapitals ist entsprechend angewachsen, wobei das langfristige Fremdkapital sich im Gesamtdurchschnitt von 9,3% auf 12,7% erhöhte.." ¹⁾ Der Bericht der Bundesregierung gibt der Auffassung Ausdruck, daß die erforderlichen Mittel der gewerblichen mittelständischen Wirtschaft in ausreichendem Maße zur Verfügung gestellt wurden, woran die Sparkassen einen maßgeblichen Anteil hatten.

Es will gerade hinsichtlich des Einflusses der deutschen Sparkassen auf die Kapitalverwendung als ein großer Vorzug ihrer Personalkredite erscheinen, daß diese einschränkenden Bestimmungen unterworfen sind. Nach der Mustersatzung von

1) Bericht der Bundesregierung über die Kreditversorgung der kleinen und mittleren Betriebe in der Wirtschaft. , a.a.O., S.4/5

Nordrhein-Westfalen gelten folgende Beschränkungen:

- a) räumliche : Personalkredite dürfen grundsätzlich nur an solche Personen gewährt werden, die ihren Wohnsitz oder eine gewerbliche Niederlassung im Gebiet des Gewährsträgers der Sparkasse haben.
- b) betragsmäßige: Einem einzelnen Kreditnehmer darf an Personalkrediten insgesamt nicht mehr als 1% der gesamten Einlagen der Spar- oder Girokasse gewährt werden. Diese Beschränkung gilt nicht, wenn die einem einzelnen Kreditnehmer gewährten Personalkredite insgesamt 200000 DM nicht überschreiten. ¹⁾

Über die Bedeutung der räumlichen Beschränkung der Ausleihungen für die Kreditversorgung der mittelständischen Wirtschaft und die Struktur der Volkswirtschaft wird in einem der folgenden Kapitel noch einiges zu sagen sein. Die Auswirkungen der betragsmäßigen Beschränkungen liegt auf der Hand. Sie verhindert, daß die vielfach durch kleine Sparbeiträge erfolgte Kapitalbildung einer kleinen Zahl großer Wirtschaftsunternehmen zufließt und sorgt dafür, daß die mit diesen Mitteln ermöglichte Kreditvergabe insbesondere den Wirtschaftskreisen wieder zugute kommt, die sie weitgehend getragen haben.

Das Personalkreditgeschäft der Sparkassen besteht seit ihrer Entstehung. Bis zum Jahre 1909, als der Giroverkehr aufgenommen wurde, war seine Bedeutung jedoch schon allein deshalb verhältnismäßig gering, weil für diese als festes Darlehen gewährten Kredite die Einlagen nicht vorhanden waren und aus Sicherheitsgründen dem Realkredit der Vor-

1) vgl. *Mustersatzung Nordrhein-Westfalen*: a.a.O., § 23

rang gegeben wurde. Die fehlenden Einlagen wurden dann später durch die Einführung des unbaren Zahlungsverkehrs erlangt. 1)

Heute wird der Personalkredit der Sparkassen in folgenden Formen gegeben:

- a) Kredit in laufender Rechnung (Kontokorrentkredit)
- b) Wechselkredit
- c) kurz-, mittel-, und langfristige Personalkredite mit laufenden Rückzahlungsvereinbarungen als Abzahlungs- oder Tilgungsdarlehen. Besonders häufige Formen sind das Kleindarlehen und der Kaufkredit.
- d) Avalkredit

Die Sparkassen gewähren sowohl gedeckten als auch ungedeckten Personalkredit. Nach § 21 der Mustersatzung wird der gedeckte Personalkredit gegen Pfandbestellung an Grundstücken, Wertpapieren und Wechseln, gegen Pfandbestellung und Sicherungsübereignung an Waren und sonstigen beweglichen Sachen, gegen Abtretung und Verpfändung von Rechten, gegen Bürgschaft, Mithaftung oder Depotwechsel und gegen Diskontierung von Wechseln gegeben.

Auch bei den Personalkrediten ist die örtliche Begrenzung auf das Gebiet des Gewährsträgers zwingend. Aus Gründen der Sicherheit sowie des mittelständischen Charakters legt der § 23 der Mustersatzung den Höchstbetrag eines gedeckten Personalkredites auf 1% der Gesamteinlagen bzw. 200.000 DM fest. Ungedeckte Kredite sind darüber hinausgehend auf 3 v.T oder höchstens 50.000 DM zu begrenzen. Hier zeigt sich wie-

1) vgl. Seraphim, H.J.: a.a.O., S. 37

der die örtliche sowie betragsmäßige Begrenzung als charakterisierend für den Sparkassenkredit.

a) im kurzfristigen Geschäft

Das kurzfristige Kreditgeschäft ist nach wie vor das traditionelle Geschäft der Kreditbanken und bleibt ihre Domäne. Von dem Gesamtanteil der Kreditbanken von fast 60% entfällt auf die Großbanken allein beinahe die Hälfte.

Wie bei den übrigen Kreditinstituten, so spielen auch bei den Sparkassen die kurzfristigen Kredite an die öffentliche Hand kaum eine Rolle. Sie werden vielmehr fast ausschließlich an Wirtschaft und Private gewährt, wobei sie auch wieder überwiegend dem Gewerbe als Betriebskredit zugute kommen.¹⁾

Wie bereits kurz angedeutet, wurden direkt nach der Währungsumstellung die kurzfristigen Depositen noch weitgehend für die Finanzierung des Spareinlagenabzugs verwendet. Soweit zu jener Zeit eine Kreditgewährung stattfand, war sie hauptsächlich kurzfristiger Art. Das zeigt sich an den Verhältniszahlen für das Jahr 1949, die der Tabelle 4 des Anhangs entnommen sind. Unter Hinzurechnung der Wechselkredite ergaben sich 1570,5 Mill. DM kurzfristige Kredite gegenüber 141,4 Mill. DM mittelfristigen und insgesamt 404,2 Mill DM langfristigen Krediten. Es zeigt sich bald, daß in den folgenden Jahren die Wechselkredite etwa 30% und die übrigen nicht in Wechselform gegebenen kurzfristigen Kredite rund 70% der gesamten kurzfristigen Ausleihungen in Anspruch nahmen. Die Entwicklung ab 1951 brachte ein gleichmäßiges Anwachsen der kurzfristigen Ausleihungen, wobei sich jedoch ab 1954 eine deutliche Verringerung der Nachfrage bemerkbar machte. Die Ursache für den vermin-

1) vgl. Die Marktstellung der Sparkassen 1952 und 1962: a.a.O., S. 322

derten Bedarf an kurzfristigen Mitteln lag vor allem in der wachsenden gesamtwirtschaftlichen Liquidität, die sich insbesondere bei den Wirtschaftsunternehmen bemerkbar machte und die Fremdfinanzierung des Betriebsmittelbedarfs offenbar weniger dringlich erscheinen ließ. In der Gegenwart zeigte es sich, daß die Summe der Sichteinlagen der Sparkassen ausreichen würde, "den Bedarf der mittelständischen Unternehmen an Betriebsmittelkrediten zu befriedigen. Weil aber ein erheblicher Teil der Sichteinlagen in liquider Form anzulegen ist ..., werden die Personalkredite teilweise aus Termineinlagen finanziert, die neben den Sichteinlagen hierzu zur Verfügung stehen." ¹⁾ Damit soll jedoch nicht gesagt werden, daß sich dieser Zustand nicht einmal ändern könnte.

Das Jahrzehnt von 1952 bis 1962 hat nichts an der Tatsache geändert, daß die Sparkassen zwar eine erhebliche Bedeutung im kurz- und mittelfristigen Kreditgeschäft gewonnen haben, dies jedoch noch immer die Domäne der Kreditbanken ist. Diese konnten ihren Anteil sogar noch vergrößern und zwar an der kurzfristigen Kreditvergabe von 55 auf 59% und bei den mittelfristigen Krediten von 27 auf nicht weniger als 40%. Demgegenüber verringerte sich der Anteil der Sparkassen am mittelfristigen Kreditgeschäft von 31 auf 20%, während ihr Anteil am kurzfristigen Kredit mit 14% ziemlich unverändert blieb. ²⁾

Beim Konsumentenkredit, worunter die neue Bundesbankstatistik kurz- und mittelfristige Kredite an wirtschaftlich Unselbständige (ohne Kredite für den Wohnungsbau) versteht, ist das von den Sparkassen ausgeliehen Volumen jedoch noch doppelt so groß wie dasjenige der Kreditbanken. Diese Kredite können in der Form von Teilzahlungskrediten, Kleinkrediten,

1) Der Personalkredit und der Giro- und Scheckverkehr der europäischen Sparkassen: a.a.O., S. 26

2) vgl. Die Marktstellung der Sparkassen 1952 und 1962: a.a.O., S. 315

Anschaffungsdarlehen usw. gewährt werden, die in Tilgungsraten rückzahlbar sind. Hier zeigt sich bei den Sparkassen, daß sich die nichtobjektgebundenen Kleinkredite und Anschaffungsdarlehen viel schneller als die Kaufkredite, ^{entwickeln} und dies als ein Zeichen wachsender finanzieller Unabhängigkeit der Arbeitnehmer angesehen werden kann. ¹⁾

b) im mittelfristigen Geschäft.

Bei dem mittelfristigen Kredit der Sparkassen handelt es sich um den typischen mittelständischen Investitionskredit, der z.B. zur Finanzierung der Geschäftsräume oder Maschinen immer mehr Verbreitung gefunden hat. Die Sparkassen finanzieren ein Fünftel der gesamten mittelfristigen Ausleihungen in der Bundesrepublik ²⁾ im Vergleich zu rund 40% der Kreditbanken, worunter sich rund 22% der Großbanken befinden.

Durch das Ansteigen der Spar- und Termineinlagen ergab sich für die Sparkassen bald die Möglichkeit, mit einem Teil derselben und dem "Bodensatz" der Giroeinlagen auch den mittelfristigen Kredit wieder stärker zu pflegen. ³⁾ Bei diesen Krediten handelt es sich meist um Tilgungskredite an Handwerk, Einzelhandel und Landwirtschaft. "Sie wurden deshalb so begehrt, da sie dem Geschäfts- und Finanzablauf gerade dieser Wirtschaftszweige weitgehend entsprechen." ⁴⁾ Ihr Gesamtbetrag belief sich 1963 auf 4358,3 Mill.DM. Der Kredit von 6 Monaten bis zwei Jahren ist eines der wesent-

1) vgl. Die Marktstellung der Sparkassen 1952 und 1962: a.a.O., S. 324

2) vgl. derselbe: a.a.O., S. 322

3) vgl. Tabelle 4 im Anhang

4) Wagener, G.: a.a.O., S. 99

lichsten Bedürfnisse der von den Sparkassen zu betreuenden Betriebe.

Für die übrigen Kreditnehmer der Sparkassen, die den mittelfristigen Kredit weniger zu gewerblichen als zu privaten Zwecken benötigten, erwies sich der Kaufkredit als zweckmäßig. Die Gesamtzahl der kurz- und mittelfristigen Kredite der Sparkassen verteilt sich auf über 2,5 Millionen Konten, wobei der Durchschnittsbetrag der Personalkredite 1962 3700 DM betrug. Es zeigt sich aber, daß die mittelfristigen Kredite innerhalb des gesamten Kreditgeschäftes aller Institute eine vergleichsweise geringe Bedeutung haben. "Das geht aus dem Anteilsatz an den gesamten Nichtbankenkrediten hervor, der bei den Sparkassen und bei den Girozentralen mit 8,3 bzw. 8,2% sehr niedrig ausfällt, während er bei den Großbanken, bei denen kaum ein langfristiges Kreditgeschäft besteht, mit fast 20% noch am höchsten ist," ¹⁾

Sieht man von den Wohnungsdarlehen einmal ab, so entfallen von sämtlichen Ausleihungen an die mittelständische Wirtschaft 48,4% auf kurzfristige Kredite und 51,6% auf mittel- und langfristige Darlehen. ²⁾

Auf Grund einer Absprache mit dem Bundesverband der deutschen Industrie im Juli 1962 stellten die Sparkassen der mittelständischen Industrie "zusätzlich mittel- und langfristige Investitionsdarlehen zur Verfügung, die vornehmlich zur Rationalisierung und Konsolidierung verwendet werden. Die Laufzeit kann je nach Verwendungszweck bis zu 15 Jahren betragen," ³⁾ Bei der Tilgung ist hierbei dem Kreditnehmer insofern entgegengekommen worden, als feststehende Leistungs-

1) Die Marktstellung der Sparkassen 1952 und 1962: a.a.O., S. 322

2) vgl. Bericht der Bundesregierung über die Kreditversorgung der kleinen und mittleren Betriebe in der Wirtschaft: a.a.O., S. 7

3) derselbe: a.a.O., S. 8

raten im Interesse einer gleichbleibenden finanziellen Belastung vereinbart werden können. Darüber hinaus erleichtern die von den Sparkassen in den letzten Jahren gewährten sog. Anschaffungsdarlehen (das sind Kredite von 2000 DM bis 6000 DM) die Ausrüstung der kleineren Betriebe mit Maschinen u.a.

Für das Jahr 1962 ergab sich, daß rund die Hälfte des gesamten Handwerkskredites in der Bundesrepublik von den Sparkassen gewährt wurde. Bei Einzel- und Großhandelsunternehmen betrug die Quote 16%. Es hat statistische Ursachen, daß der Anteil an der Kreditgewährung an Gewerbe und Industrie nur knapp 13% beträgt, weil bei den übrigen Kreditinstituten in dieser Gruppe auch die Großunternehmen enthalten sind, die stark zu Buch schlagen. ¹⁾

c) im langfristigen Geschäft

Der Realkredit ist die traditionelle Anlageart der Sparkassen, da ihr unter "normalen" wirtschaftlichen Bedingungen immer die größte Bedeutung unter den Aktivgeschäften zukam. Die Mittel für das Realkreditgeschäft liefern ausschließlich die Spareinlagen, da nur sie auf Grund ihres langfristigen Charakters für eine langfristige Anlage in Frage kommen. Trotz der Stabilität der Spareinlagen dürfen aus liquiditätspolitischen Gründen nach § 20 Ziff 7 der Mustersatzung nur bis zu 50% der Spareinlagen in Realkrediten angelegt werden, um eventuelle Schwankungen ausgleichen zu können, ohne umfangreiche Kündigungen vorzunehmen. Andererseits ist durch die dingliche Sicherung die Sicherheit der Spareinlagen bestmöglich gewährleistet.

1) vgl. Die Marktstellung der Sparkassen 1952 und 1962: a.a.O., S. 324

Wie schon kurz erwähnt, kam in den ersten Jahren nach der Währungsreform das langfristige Kreditgeschäft nur allmählich in Gang, weil sich die Spareinlagen anfangs nur langsam entwickelten. Dies hat sich jedoch ab 1950 derart geändert, daß die langfristigen Ausleihungen gegen Grundpfandrechte von 1041,0 Mill. DM auf 23.605,2 Mill. DM im Jahre 1963 gestiegen sind.¹⁾ Entsprechend der traditionellen Aufgabe der Sparkassen und dem ungeheuren Bedarf an Neubauten, stand der Hypothekenkredit im Vordergrund. Die gewährten Kredite dienten in erster Linie der Finanzierung des Wohnungsbaues.

Auf dem Gebiet des langfristigen Kredites sind die beiden Gruppen Sparkassenorganisation und Hypothekenbanken führend. Allein auf die Sparkassenorganisation entfallen 1962 46% der gesamten langfristigen Kredite; auf die Sparkassen allein 28%, wobei sich zeigt, daß beidiesen die langfristigen Kredite auch im Verhältnis zum Gesamtgeschäft die größte Bedeutung haben. Der Anteil dieser Kredite an der Bilanzsumme beträgt 45%, der Anteil an den gesamten Nichtbankkrediten 75%.²⁾

Neben den Wohnungsbaudarlehen spielt hier der Agrarkredit eine Rolle. Sparkassen und Girozentralen haben hier sowohl den Beträgen als auch den Anteilen nach die gleiche Bedeutung. Der Anteil der Agrarkredite an den gesamten Krediten an Nichtbanken betrug 4,8%. An der Gesamtverschuldung der Landwirtschaft von etwa 14 Mrd. DM für 1962 hatte die Sparkassenorganisation einen Anteil von knapp 30%. Vom Gesamtkreditvolumen der Sparkassen an die Landwirtschaft Ende 1958 waren 26,7% kurzfristig, 10,2% mittelfristig und 61,3% langfristig ausgeliehen.³⁾

1) vgl. Tabelle 4 im Anhang

2) vgl. Die Marktstellung ...: a.a.O., S. 322

3) vgl. Jahresbericht des deutschen Sparkassen und Giroverbandes e.V.: Bonn 1958, S. 36

Die Sparkassen gewähren nunmehr fast die Hälfte ihrer Ausleihungen in Hypothekarkrediten. Sie waren 1962 an der Finanzierung von rund 271 000 Wohnungen beteiligt, das sind 47% aller im Bundesgebiet und Westberlin fertiggestellten Wohnungen. Der Durchschnittsbetrag einer Hypothek betrug Ende 1962 15100 DM. Mit einem Anteil von 34,6% am Gesamtbetrag der Hypotheken, die 1962 an die deutsche Wirtschaft vergeben wurden,¹⁾ hatten die Sparkassen den höchsten Anteil aller Institutsgruppen an diesem Geschäft. Von 1953 bis Ende 1962 wurden 6,92 Mrd. DM in 302 700 Einzeldarlehen langfristig ausgeliehen. Allein in den drei Jahren von Anfang 1960 bis Ende 1962 waren es 110 400 Kredite im Betrage von 3,8 Mrd. DM; in dieser Zeit betrug der Durchschnittsbetrag dieser Darlehen 34 800 DM.²⁾

Bei den langfristigen Betriebskrediten stand ab 1952 neben der Betriebsrationalisierung häufig auch die Umschuldung kurzfristiger Verbindlichkeiten im Vordergrund. Als typische Erscheinungsform bildeten sich Tilgungsdarlehen mit einer Laufzeit von 4 bis 10 Jahren heraus.³⁾ Im Jahre 1958 entfielen im gesamten Bundesgebiet von den langfristigen Ausleihungen an die mittelständische Wirtschaft fast 60,4% auf solche mit einer Laufzeit von 10 Jahren und mehr.⁴⁾

In einer Zusammenfassung unter besonderer Berücksichtigung der Kreditversorgung der mittelständischen Wirtschaft - was für einen Vergleich der beiden Länder bedeutsam wird - ist zunächst darauf hinzuweisen, daß "trotz aller Umgestaltungen und Ausdehnung des Sparkassengeschäftes auf die "bankmäßigen Geschäfte" - eine Entwicklung, die für die Sparkas-

1) vgl. Die Marktstellung ...: a.a.O., S. 323

2) vgl. Bericht der Bundesregierung ...: a.a.O., S. 7

3) vgl. Wagener, G.: a.a.O., S. 117

4) vgl. Jahresbericht des deutschen Sparkassen- und Giroverbandes e.V.: Bonn 1958, S. 38

sen kommen mußte, wollten sie nicht einen Teil ihrer Kunden an die Kreditbanken verlieren" ¹⁾ - sie ihrer Aufgabe und ihrem Charakter im Wesentlichen treu geblieben sind.

Trotz der Ausweitung der Geschäfte verzeichneten die mittelständischen Kreditinstitute zusammengenommen im Jahre 1961 einen Einlagenüberschuß von 2 Mrd. DM (1960 1,9 Mrd. DM), der in Form von Krediten nicht unterzubringen war und zu Geldmarktsätzen an andere Sektoren des Kreditgewerbes ausgeliehen wurde. Aus dieser Tatsache kann geschlossen werden, daß in der Bundesrepublik der mittelständischen Wirtschaft in ausreichendem Maße Kredite zur Verfügung standen. Wie noch zu zeigen sein wird, widmet sich somit in der Bundesrepublik im Unterschied zu England mit der Sparkassenorganisation, den Kreditgenossenschaften und Volksbanken abgesehen von den übrigen Banken ein großer Sektor des Kreditgewerbes dem mittelständischen Geschäft, der über einen Anteil von rund 45% am Bilanzvolumen aller Bankengruppen verfügt. ²⁾

Wenn die Sparkassen auch nicht ausschließlich Kredite an die mittelständische Wirtschaft ergeben, so ergab sich für 1958 doch immerhin ein Volumen von über 10 Mrd. DM, was einer Quote von 67,5% aller Ausleihungen der Sparkassen an Wirtschaft und Private entspricht. ³⁾ Die Aufteilung der Mittelstandskredite der Sparkassen nach der Fristigkeit ergab für 1962, daß von der Gesamtsumme von 16 645,4 Mill. DM 5 494,2 Mill. DM kurzfristig, 5 868,2 Mill. mittel- und langfristig und 5 287 Mill. DM in Wohnungsbaudarlehen ausgeliehen waren. ⁴⁾

1) Sperk, L. und Wilsdorf, M.: a.a.O., S. 17

2) vgl. Bericht der Bundesregierung ...: a.a.O., S. 7

3) vgl. Jahresbericht des deutschen Sparkassen und Giroverbandes e.V.: Bonn 1958, S. 28, 36 und 38; eine Aufgliederung der Kreditnehmer zeigt auch Tab. 5 im Anhang.

4) vgl. Die Marktstellung ... : a.a.O., S. 324

Auch die Dynamik des Mittelstandskredits erweist sich nach der Aussage des Berichtes der Bundesregierung als befriedigend. Diese Ausleihungen der drei Institutsgruppen (Sparkassen, Volksbanken, Raiffeisenbanken), sind von Ende 1959 bis Ende 1962 von 16,1 Mrd. DM auf 24,9 Mrd. DM, also um 54,8% gestiegen, was etwa dem Verhältnis des Wachstums der Gesamtausleihungen aller Bankengruppen entspricht. Bemerkenswert ist vor allem, daß die mittel- und langfristigen Ausleihungen, woran gerade in England ein besonderer Mangel besteht, einen wachsenden Anteil haben. ¹⁾

Die Verbände der kreditnehmenden Wirtschaft haben vor dem Bundestagsausschuß erklärt, daß die Kreditversorgung der mittelständischen Wirtschaft zumindest seit 1960 als befriedigend bezeichnet werden kann. Zu diesem Ergebnis kam auch eine Befragung des Institutes für Mittelstandsforschung. ²⁾ Auch diese Befragung hat ergeben, daß die Kreditlage der Klein- und Mittelbetriebe zur Zeit keinen Anlaß zur Besorgnis bietet.

Dazu haben die Sparkassen wesentlich beigetragen. Ihre geschichtliche Entwicklung stellt sich rückschauend in zwei Abschnitten dar, deren Trennungslinie um das Jahr 1909 verläuft. Obwohl den Sparkassen bis dahin schon alle Arten des Kreditgeschäftes offengestanden hatten, waren sie in erster Linie auf das langfristige Kreditgeschäft eingestellt. Die Reform des Jahres 1909, die durch die Erlangung der passiven Scheckfähigkeit erreicht wurde, bedingte eine stärkere Einschaltung in die Kreditwirtschaft auf dem Wege der Aufnahme des Zahlungs- und Kontokorrentverkehrs. Durch die Gründung

1) vgl. Bericht der Bundesregierung ...: a.a.O., S. 7

2) vgl. Die Konkurrenzsituation mittelständischer Unternehmen: herausg. vom Institut für Mittelstandsforschung, Köln und Opladen 1962

der Girozentralen und der Sparkassen- und Giroverbände wurden die einzelnen Sparkassen aus ihrer lokalen Isolation herausgehoben und zu einer festen Kreditorganisation mit einheitlichen Zielen verbunden." 1)

2. Das unveränderte Aktivgeschäft der englischen Sparkassen

An dem verhältnismäßig einfachen Anlagegeschäft der englischen Sparkassen, das in einer mechanischen Transferierung des von den Kunden gebildeten Kapitals an die nationale Schuldenverwaltung besteht, hat sich in der Gegenwart nichts geändert. Wie bisher bildet das S.I.D. insofern eine Ausnahme von dieser Praxis, als ein Teil der hier eingehenden Mittel zur Kreditversorgung der Gemeinden Verwendung findet. Eine Kreditgewährung an die Privatwirtschaft ist jedoch weiterhin ausgeschlossen und wird es bleiben müssen, solange die englischen Sparkassen in ihrer Geschäftspolitik nicht autonomer werden.

1) Wolter, J.: a.a.O., S. 22

XII. Der Einfluß der Spargewohnheiten auf die Verteilung der Mittel für Investitionszwecke

Aus den vorangegangenen Kapiteln hat sich ergeben, daß vor allem der Wohnungsbau und die mittelständische Wirtschaft in den Genuß der deutschen Sparkassenkredite kommen. Man wird ganz allgemein von einer bestimmten Rückwirkung der Sparentscheidungen in einer Volkswirtschaft auf die Kapitalverwendung in derselben ausgehen können. "Mit der Entscheidung des Sparers für eine bestimmte Sparform, sei es das Kontensparen, das Wertpapier-, Versicherungs- oder Bausparen, ist zwar meist noch keine endgültige Entscheidung über die Weiterverwendung der gebildeten Kapitalien getroffen, aber doch eine gewisse Vorauswahl vorgenommen." ¹⁾ Durch die Kapitalbildung auf Sparkassenkonten z.B. kommen speziell die oben erwähnten Wirtschaftskreise in den Genuß der Mittel für Investitionszwecke. "Da die Spareinlagen der Sparkassen dieses oder jenes Landes verschiedenartigen Einwirkungen, bedingt durch die Aufteilung des Spargeldvolumens auf die verschiedenen Einrichtungen, unterworfen sind, müssen auch die Bedingungen, unter denen die Sparkassen arbeiten, von Land zu Land wesentliche Unterschiede aufweisen. Diese Bedingungen sind weitgehend von dem Selbständigkeitsgrad ihrer Anlagenpolitik abhängig." ²⁾

Die starke Begünstigung des Wertpapiersparens in England, wie es z.B. im Rahmen des national savings movement, wie sich im Verlauf dieser Arbeit gezeigt hat, auch gerade in kleinen Beträgen stattfindet, und die festgelegten Anlage-

1) Fischer, W.: Internationaler Vergleich der Spargewohnheiten: a.a.O., S. 343

2) Dell'Amore, G.: a.a.O., S. 127

bestimmungen für die Einlagen bei den Trustee Savings Banks brachten es mit sich, daß der öffentlichen Hand und "besonders auch den staatlichen Unternehmen ein großer Teil der privaten Kapitalbildung zufließt." ¹⁾ In der Bundesrepublik fließt demgegenüber die private Kapitalbildung, die bei den Sparkassen von weitgehend den gleichen Bevölkerungskreisen wie bei den englischen Sparkassen vollzogen wird, einerseits durch das Regionalprinzip, das eine Ausleihung außerhalb des Gebietes des Gewährsträgers verbietet und andererseits auf Grund der Beschränkung des Anteils der öffentlichen Hand an der Kreditversorgung durch die Sparkassen, zum überwiegenden Teil den gleichen Wirtschaftskreisen wieder zu. Insofern wird man vom Gesichtspunkt der Kreditversorgung der mittelständischen Wirtschaft aus eine starke Einlagenentwicklung bei den Mittelstandsbanken begrüßen müssen, weil hierdurch die Basis für eine ausreichende Kreditversorgung geschaffen wird.

1) Fischer, W.: a.a.O., S. 343

XIII. Die sich aus der einseitigen Beanspruchung der Anlagemittel der englischen Sparkasse durch den Staat ergebenden wirtschaftlichen Probleme.

Die erwähnten Anlagebestimmungen der englischen Sparkassen sind insofern für die Kreditversorgung der englischen mittelständischen Wirtschaft von großer Bedeutung, als durch die Entscheidung, mit der privaten Kapitalbildung bei diesen Instituten die öffentliche Hand zu finanzieren, *ceteris paribus* eine ebenso große Lücke in der Finanzierung der Privatwirtschaft entstehen muß. Es hat sich in England gezeigt, daß insbesondere die mittelständischen englischen Unternehmen große Schwierigkeiten haben, auf andere Weise als auf dem Wege der Selbstfinanzierung langfristige Investitionsmittel zu erhalten, da ihnen der Weg über die Emission versperrt ist. Andererseits fehlen aber bei den übrigen Kreditinstituten meist die langfristigen Einlagen, die für diese Investitionsfinanzierung in Anspruch genommen werden könnten. Während der öffentlichen Hand in der Besteuerung ein weiterer Weg zur Verfügung steht, um sich die erforderlichen Mittel zu verschaffen, scheint es für die kreditsuchenden Unternehmer keinen anderen Ausweg zu geben, mit der Konsequenz, daß die Expansion oder Rationalisierung unterbleiben muß, wo sie aus vielerlei Gründen als wünschenswert erscheint. Nun mag dem entgegen gehalten werden, daß eine höhere Besteuerung die Möglichkeit der Selbstfinanzierung entsprechend vermindern würde, so daß per Saldo nichts gewonnen wäre. Dem ist jedoch zu entgegnen, daß das höhere Steueraufkommen nicht unbedingt nur von den Unternehmen getragen werden müßte, denen durch die derzeitigen

Anlagevorschriften der englischen Sparkassen und des national savings movement, eine ausreichende Kreditversorgung weitgehend unmöglich gemacht ist, sondern von der Gesamtwirtschaft.

Eine ablehnende Stellungnahme den geltenden Anlagevorschriften des national savings und somit auch der englischen Sparkassen gegenüber muß sich bei demjenigen umso entschiedener ergeben, der einer weiteren Kollektivierung der Wirtschaft ohnehin ablehnend gegenüber steht. Aber selbst dann, wenn dieses Moment unberücksichtigt bleibt, muß es zu denken geben, wenn die öffentliche Hand, im Falle der englischen Sparkassen, die private Kapitalbildung in voller Höhe für ihre Verwendungszwecke in Anspruch nimmt, die an sich sinnvollerweise wieder den Wirtschaftskreisen zufließen sollte, die sie getragen haben.

Wie sich im dritten Teil der Arbeit zeigen wird, erweist es sich als äußerst schwierig, diejenigen Mittel, die durch die Verfassung der englischen Sparkassen dem privaten Bereich verloren gehen, ihm später durch irgendwelche Maßnahmen wieder zuzuführen. Es zeigt sich in diesem Zusammenhang nämlich, daß die zu diesem Zweck nachträglich ins Leben gerufenen Institute vor allem daran krankten, daß sie sich nicht auf eine breite Basis der Kapitalbildung auf eigenen Konten stützen können, wie sie den deutschen Sparkassen gegeben ist, und folglich nur soweit aktionsfähig sind, wie sie von außen alimentiert werden.

Der Hinweis auf den ständigen Bedarf der öffentlichen Hand an Mitteln zur Finanzierung wichtiger Allgemeinaufgaben oder zur Tilgung der sehr umfangreichen staatlichen Schuldenlast, auf die in dieser Arbeit schon hingewiesen wurde, die alle das Sparkapital für den Staat sehr begehrenswert machen, scheint uns die verfolgte Anlagepolitik nicht zu rechtfertigen, da der Staat sich anderweitig helfen kann.

XIV. Das Regionalprinzip der deutschen Sparkassen und seine strukturpolitischen Auswirkungen

In den Jahren von 1870 bis 1910 vollzog sich in der Wirtschaft eine zunehmende Konzentration.¹⁾ Parallel dazu verlief eine Konzentration im Bankenwesen. In der angegebenen Zeitspanne vergrößerten acht Berliner Großbanken die Zahl ihrer Filialen von 7 auf 727; 260 ehemals selbstständige Banken wurden von den Großbanken übernommen.²⁾ Es zeigte sich dabei bald, daß die in den Filialen gesammelten Depositen zur Befriedigung des zentralen Kreditbedarfs verwendet wurden. "Auf der lokalen Ebene hatte dies eine zunehmende Kreditknappheit zur Folge, die sich nachteilig auf die mittelständischen Betriebe auswirkte."³⁾

Es soll nun nicht unsere Aufgabe sein, im Einzelnen zu verfolgen, wie die Entwicklung weitergegangen ist. Diese kurzen Ausführungen waren vielmehr dazu bestimmt, zu zeigen, daß bei den Großbanken offenbar eine Tendenz bestanden hat, den großen Kredit zubevorzugen, und die im regionalen Bereich gesammelten Kapitalien dem zentralen Kreditbedarf zuzuführen, was stellenweise offenbar zu einer "Geldverdünnung in der Provinz"⁴⁾ geführt hat.

Demgegenüber gelang es den Sparkassen, die in gleicher Weise als Sammlungs- und Verteilungsapparate wirkten, immer mehr, dieser Tendenz entgegen zu wirken. Sie verfolgten grundsätzlich das Ziel, "alle verfügbaren Kreditmittel wieder dem Wirtschaftsbezirk und den Bevölkerungsgruppen zuzuführen, aus denen sie entstammten. Man wird hierin, eine vom kreditwirtschaftlichen wie vom sozialpolitischen Standpunkt aus

1) vgl. König, H.: Kartelle und Konzentration, in: Die Konzentration in der Wirtschaft, Schriften des Vereins für Sozialpolitik, N.F. Bd. 20, I., Berlin 1960, S. 303ff

2) vgl. Henze, W. und Schmidt, H.: a.a.O., S. 46

3) Seraphim, H. J.: a.a.O., S. 15

4) Seeliger, W.: a.a.O., S. 27

gleichermaßen zu begrüßende Ausrichtung der Geschäftspolitik der Sparkasse in dezentraler Richtung zu sehen haben."¹⁾

Dies ist auf den gesetzlichen Auftrag in den Sparkassensatzungen zurückzuführen, der die Anlage der Mittel nur im Satzungsbereich der Sparkasse zuläßt. Dieses Regionalprinzip ist auch der Grund für das Interesse der Kommunen an solchen Kreditinstituten. Die bei den Sparkassen aufkommenden Mittel sollen sich nicht zu den Stätten des höchsten Ertrages bewegen, sondern durch den Anlagezwang im Satzungsbereich der räumlichen Konzentration entgegenwirken. Wenn dies auch unter dem Aspekt der Rentabilität einen Nachteil mit sich bringen kann, hieße es doch "die Aufgabe der Sparkassen als einer institutionellen Gegenmacht, die sie im Sinne einer ausgleichenden Raumordnung darstellen, verkennen, würde man aus Gewinninteresse das Regionalprinzip in Frage stellen."²⁾

Durch die Anlagepolitik der Sparkassen gelingt es auch gerade die Tätigkeiten zu stärken, die direkt oder indirekt die Quelle der Einlagen bilden.³⁾ Das Regionalprinzip trägt dazu bei, das Versiegen der Einkommensquellen in der Provinz, und eine Verstärkung der Abwanderung in die Ballungszentren zu verringern. Die örtliche Gebundenheit im Aktivgeschäft versetzt die Sparkassen in besonderer Weise in die Lage, die Kapitalverwendung unter Berücksichtigung der Bedürfnisse der Wirtschaft des Satzungsbereiches durchzuführen.

Die positiven strukturellen Auswirkungen des Regionalprinzips, wie sie sich beim Personalkredit ergeben, zeigen sich in gleichem Maße beim Kommunalkredit. Dadurch, daß

1) Enders, R.C.: a.a.O., S. 31

2) Düvel, C.: Die Anlagepolitik der Sparkassen, ZfgK Nr. 21, Frankfurt 1963, S. 1009

3) vgl. Dell'Amore, G.: a.a.O., S. 134

dieser denselben Bestimmungen hinsichtlich der Begrenzung auf den Satzungsbereich unterliegt, wird durch die mit dem Kommunalkredit ermöglichten Investitionen, die hauptsächlich der Verbesserung der Infrastruktur dienen, auch wieder weitgehend die lokale Privatwirtschaft in ihrer Entwicklung begünstigt. Dabei erweist es sich, daß die vielfach geäußerte Meinung, daß die Sparkassen die zum größten Teil von Privaten gebildeten Kapitalien zur Finanzierung öffentlicher Projekte verwenden würden, nicht haltbar ist. Abgesehen davon, daß die Satzungen ohnehin Kredite an öffentliche Körperschaften nur in Höhe von höchstens 25% der Gesamteinlagen zulassen, wovon nur die Hälfte langfristig angelegt werden darf, wurde auch festgestellt ¹⁾, daß die Einlagen der öffentlichen Stellen bei den Sparkassen höher sind als die in Anspruch genommenen Kredite. Zudem bleiben diese Mittel "den örtlichen Wirtschaftskreisen insofern erhalten, als sich die Kommunalkredite im allgemeinen in öffentlichen Aufträgen an die verschiedenen Zweige der privaten Wirtschaft innerhalb der Gemeinde auswirken. Damit fließt der Hauptstrom der Gelder der Sparkasse wieder in den Bereich der örtlichen privaten Wirtschaft zurück, aus dem er stammt." ²⁾

Die Mittel des S.I.D. der englischen Sparkassen werden, wie bereits dargestellt wurde, zu einem Teil den Gemeinden für ihre Investitionsbedürfnisse zur Verfügung gestellt. Insofern kommen sie sicherlich der Privatwirtschaft des kommunalen Bereichs auch zugute. Da die englischen Sparkassen jedoch keine Kredite an die Privatwirtschaft vergeben, kann eine direkte strukturpolitisch positive Auswirkung auch nicht von ihnen ausgehen. Auch das Aktivgeschäft der örtlichen

1) vgl. Enders, R.C.: a.a.O., S. 37

2) derselbe: a.a.O., S. 38

Filialen der englischen Großbanken, scheint wenig entwickelt zu sein. Diese Filialen scheinen ihre Aufgabe vor allem darin zu sehen, "Einlagen durch die Pflege des bargeldlosen Zahlungsverkehrs zu sammeln, und sie ihrer Zentrale zuzuleiten." ¹⁾

Ein statistischer Vergleich über den Prozentsatz der selbständigen Erwerbspersonen zeigt für beide Volkswirtschaften, daß dieser Personenkreis in England einen erheblich niedrigeren Prozentsatz ausmacht. Es erwies sich für die Jahre 1950 und 1951, daß in England nur 5,9% sämtlicher in der Industrie und dem Handel beschäftigten Personen selbständig waren, während es in der Bundesrepublik zur gleichen Zeit 14,5% waren. Wenn Handel, Geld- und Versicherungswesen allein betrachtet werden, wobei der Handel die größte Bedeutung haben dürfte, sind in der Bundesrepublik 37,9% und in England nur 16,5% selbständige Erwerbspersonen. In Deutschland waren zu dieser Zeit 48,8% aller Beschäftigten und in England 37,5% in Klein- und Mittelbetrieben bis zu 99 Arbeitnehmern beschäftigt. ²⁾ Aus diesem Grunde fragt Seeliger, ob es nicht naheliegt, einen ursächlichen Zusammenhang zwischen der Organisation des englischen Kreditwesens und der gegenüber der Bundesrepublik merklich geringeren Bedeutung der mittelständischen Wirtschaft anzunehmen. "Mit Recht wird man sagen dürfen, daß die starke Konzentration des englischen Bankwesens und die Verkümmernng des englischen Sparkassenwesens nicht ohne Einfluß auf diese Entwicklung gewesen sind. Umgekehrt wird die Struktur der deutschen gewerblichen Wirtschaft, der viel stärkere Anteil der Selbständigen und der Klein- und

1) Seeliger, W.: a.a.O., S. 43

2) vgl. derselbe: ebenda

Mittelbetriebe, der stärkeren Dezentralisation des deutschen Kreditwesens und vor allem der Tätigkeit der Sparkassen im kurzfristigen mittelständischen Kreditgeschäft weitgehend zu verdanken sein." 1)

Eine eigene Stellungnahme hierzu soll erst erfolgen, wenn die Kreditversorgung der englischen mittelständischen Wirtschaft genauer untersucht wurde.

1) Seeliger, W.: a.a.O., S. 43/44

XV. Reformvorschläge, die auf eine Erweiterung des Geschäftsbereiches der englischen Sparkassen gerichtet sind

Bei der wachsenden Nachfrage, die sich auch bei den typischen englischen Sparkassenkunden nach einem breiteren Dienstleistungsangebot gezeigt hat, ergibt sich für die englischen Sparkassen das Problem, entweder die Zahl der Dienstleistungen zu vergrößern oder eine Abwanderung der Kunden zu anderen Banken hinzunehmen. "The Trustee Savings Banks may feel that, unless they offer fuller banking services themselves, they may lose existing customers. The more forward-looking banks recognise that even as a repository for savings their attraction is limited." ¹⁾ In erster Linie wird der Mangel eines Scheck- oder Girosystems beklagt. Deshalb bemühen sich die englischen Sparkassen um die Erlaubnis zur Einführung des Scheckverkehrs; ein entsprechender Gesetzantrag ist bereits eingebracht. Dem Antrag zufolge sollen die Konten zinslos, nur kreditorisch und nur für Privatpersonen geführt werden. "Although the Trustee Savings Banks have no intention of providing overdraft facilities or of accepting deposits from business, it is excitingly clear that the competition within the banking sphere will sharpen greatly". ²⁾

Abgesehen von dem bisher fehlenden Girossystem ist auch die einseitige Ausrichtung der englischen Sparkassen auf die Kreditmittelbeschaffung für öffentlich-rechtliche Körperschaften vielen aufgeschlossenen Sparkassendirektoren seit langem ein

1) Cheques for Trustee Savings Banks: a.a.O., S.1003

2) Trustee Savings Banks and Giro: The Bankers' Magazine Bd. 195, London 1961, S.249

Dorn im Auge, und sie wünschen sich eine flexiblere Geschäftspolitik. Ihnen ist vor allem an einer Ausweitung der Geschäfte gelegen, und sie sehen neidisch auf die kontinentalen Sparkassen und hier vor allem auf die deutschen Sparkassen, denen außer dem Emissionsgeschäft, das jedoch von den Girozentralen wahr genommen wird, und spekulativen Geschäften, alle Möglichkeiten gegeben sind. Die englischen Sparkassen möchten vor allem Geschäfte mit privaten Wirtschaftsunternehmen betreiben und den Wohnungsbau mitfinanzieren. ¹⁾ Eine völlige Aufgabe der bisher geübten Ablieferung der gesammelten Mittel bei der staatlichen Schuldenverwaltung wird jedoch nicht angestrebt. Die Vorschläge haben jedoch gemeinsam die Anstrengung des in seiner Anlagenpolitik autonomeren Sparkassentypes im Auge. "For one thing, there are some kinds of credit need of a most worthwhile character arising in the less wealthy elements of the population that at present go uncatered for but which, I think, the Savings Banks could provide just as effectively as they do in other countries- for example, "development finance" of the kind represented by the artisan's need for more modern tools." ²⁾

Auch die Einrichtung von Kommunalsparkassen ist Ende der zwanziger Jahre sehr intensiv diskutiert worden. Seit langer Zeit existiert eine solche Bank, die Birmingham Municipal Savings Bank, die den Wohnungsbau mitfinanzieren hilft. Die Befürworter solcher Banken haben vor allem angeführt, daß sie auf Grund ihres lokalen Charakters einen Anreiz zu stärkerer Sparsamkeit böten, das Finanzgebahren der

1) vgl. Fiddes, F.R.: *Trustee Savings Banks- an examination of possible lines of development and the obstacles in the way.* The Savings Banks Institute 1955, 5th vocational school Oxford, o.O. 1955

2) Tether, C.G.: a.a.O., S. 24

Gemeinden unterstützen und den Bürgern zum Erwerb eines Eigenheimes verhalten würden, da sie nach dem Grundsatz handelten, daß das in der Gemeinde aufgebrauchte Geld auch wieder zur Deckung lokaler Ausgaben herangezogen wird. Dieser Plan konnte sich jedoch nicht durchsetzen. ¹⁾

Ein Blick auf die französischen Sparkassen zeigt, daß es sich bei diesem Wunsch der verhältnismäßig unentwickelten Sparkassen mit mechanischer Anlage der Mittel bei öffentlichen Stellen nach einer flexibleren Anlagepolitik, um eine allgemeine Tendenz zu handeln scheint. Die französischen Sparkassen bestehen seit langer Zeit darauf, daß sie ermächtigt werden "wenigstens einen Teil der von ihnen verwalteten Einlagen an Ort und Stelle direkt anzulegen, aber erst das Minjoz - Gesetz vom Juni 1950 hat erstmals einen zaghaften Schritt in dieser Richtung unternommen. ²⁾

1) vgl., Spelsberg, P.: a.a.O., S. 121

2) Dell'Amore, G.: a.a.O., S. 129

HAUPTTEIL C

XVI. Der Macmillan Gap und die zu seiner Überwindung bestimmten Kreditinstitute

Durch den Macmillan Report vom Jahre 1931 ist in England erstmals von öffentlicher Seite auf die spürbare Lücke in der Kreditversorgung der englischen Klein- und Mittelbetriebe hingewiesen worden. "It has been represented to us that great difficulty is experienced by the smaller and medium sized businesses in raising the capital which they may from time to time require, even when the security offered is perfectly sound." ¹⁾ Es hat sich schon zu jener Zeit genauso wie heute gezeigt, daß es in England erhebliche Schwierigkeiten machte, langfristige Kredite in Beträgen zu erhalten, die für eine Emission erheblich zu niedrig waren. Die Aussicht, die erforderlichen Beträge durch Private zu bekommen, bestand nur für einen geringen Teil der kreditbedürftigen Unternehmen. Um die bestehende Lücke in der Kreditversorgung der mittelständischen Wirtschaft, für die sich im Laufe der Jahre der Ausdruck "Macmillan Gap" eingebürgert hat, auszufüllen, schlug das Macmillan Committee seinerzeit die Gründung eines neuen Kreditinstitutes vor, dessen Aufgabe ausschließlich darin bestehen sollte, eine bessere Kreditversorgung speziell dieser Wirtschaftskreise herbeizuführen. ²⁾

1. Industrial and Commercial Finance Corporation

Diese neue Bank erhielt den Namen Industrial and

1) Report of the Committee on Finance and Industry - Macmillan Report: London 1931, S. 173

2) vgl. derselbe: a.a.O., S. 174

Commercial Finance Corporation (J.C.F.C.). Sie war jedoch nicht befugt, Einlagen entgegen zu nehmen, sondern wurde weitgehend von den Kreditbanken alimentiert. Diese Bank sollte die genannten Unternehmen mit Kredit versorgen "particularly in cases, where the existing facilities provided by banking institutions and the Stock Exchanges are not readily or easily available." ¹⁾ Das bedeutet, daß die J.C.F.C. als Ergänzung und nicht als Konkurrenz der anderen Kreditinstitute gedacht war. "Its business consists both in making loans on fixed terms for long periods and subscribing for share capital." ²⁾ Dabei liegt die durchschnittliche Kredithöhe bei £ 50 000, was für deutsche Verhältnisse wohl kaum noch zu den mittelständischen gewerblichen Krediten gezählt würde, aber auch in England als Mittel zur Überwindung des ^Macmillan Gap nicht als geeignet empfunden wird.

Der Mindestbetrag eines J.C.F.C. Kredites liegt bei £ 5 000, der Höchstbetrag bei £ 200 000. Es wird davon ausgegangen, daß Kredite bis zu £ 5 000 in ausreichendem Maße von den Kreditbanken zur Verfügung gestellt werden, und Beträge über £ 200 000 vom "new issue market" aufgebracht werden, so daß die dazwischen liegende Lücke vom I.C.F.C. ausgefüllt werden soll. Ob die Kreditbanken Kredite der gewünschten Fristigkeit tatsächlich in ausreichendem Maße bereitstellen, wird später zu prüfen sein.

Zunächst soll jedoch die Struktur der vom J.C.F.C. vergebenen Kredite dargestellt werden:

1) Radcliffe Report a.a.O., S. 326

2) The Macmillan Gap and the shortage of risk capital:
Journal of the royal statistical society, Series A (general)
Bd. 118 London 1955, S. 3

Am 31. März 1961 waren die gewährten Kredite der Anzahl und dem Betrag nach folgendermaßen verteilt: ¹⁾

Größenklasse	Kreditnehmer		Betrag	
	absolut	%	absolut £ 1000	%
bis £ 10 000	113	16,3	685,5	1,6
10 001 - 20 000	116	16,7	1767,2	4,2
20 001 - 50 000	195	28,1	6638,4	15,8
50 001 und mehr	270	38,9	33001,0	78,4
	694	100,0	42092,1	100,00

Es ergibt sich, daß die Größenklasse unter £10 000, die, wie noch zu zeigen sein wird, besonders wichtig zur Überwindung des Macmillan Gap wäre, der Zahl nach nur 16% und dem Betrag nach gar nur 1,6% der Kredite ausmacht. Dominierend sind die Kredite mit relativ hohen Beträgen.

2. Charterhouse Company

Schon lange vor der J.C.F.C. gab es die sog. Charterhouse Company, eine Gruppe von Instituten, die sich der Finanzierung der kleinen und mittleren Betriebe angenommen hatte. Diese Gruppe von Instituten steht jedoch an Bedeutung hinter der J.C.F.C. zurück. Sie sieht ihre Hauptaufgabe darin, Industriebetriebe so lange zu fördern, bis sie in der Lage sind, sich über den "new issue market" Kapital zu verschaffen. Über die Jahre hinweg hat sich ihre Geschäftspolitik jedoch verändert. Heute legen sie ihre Mittel hauptsächlich in einer großen Zahl kleiner Beteiligungen an. ²⁾

1) vgl. J.C.F.C. Annual Report: London 1960-61, S.16

2) vgl. Bates J.: The financing of small business, London 1964, S.73

Detaillierte Statistiken über diese Bankinstitute sind uns nicht zugänglich gewesen. Ihre Geschäftspolitik soll derjenigen der J.C.F.C. jedoch weitgehend entsprechen. Der Radcliffe Report, der sich auf die Aussagen der Vertreter dieser Institute stützt, äußert sich sehr positiv über den Einfluß dieser Institute auf die Finanzierung der kleinen und mittleren Unternehmen. "The facilities for financing investment which are available to the small industrialist have grown substantially since the time of the Macmillan Committee as a result of the development of new institutions, like the Charterhouse Industrial Development Company, which have made the provision of capital to small businesses their special concern." ¹⁾ Der Radcliffe Report kommt somit zu dem abschließenden Urteil, daß genug Banken zur Finanzierung der gewerblichen mittelständischen Wirtschaft vorhanden sind, räumt allerdings ein, daß eventuell gewisse Modifikationen vorgenommen werden müßten, um den Bedürfnissen noch mehr gerecht zu werden. Dieser Standpunkt ist jedoch keineswegs überall zu finden.

1) Radcliffe Report: a.a.O., S. 324

XVII. Kritik dieser Bemühungen

Es findet sich eine Reihe von Veröffentlichungen, die im Gegensatz zum Radcliffe Report eindringlich darauf hinweisen, daß weder die J.C.F.C. noch die Charterhouse Company in der Lage wären, den Macmillan Gap zu füllen. Eine objektive Stellungnahme wird vor allem auch dadurch erschwert, daß niemand definiert, was unter "small und medium sized business" konkret zu verstehen ist.

Unabhängig von den einzelnen Stellungnahmen ergibt sich zunächst eindeutig, daß der Gesamtbetrag der von diesen Instituten gewährten Kredite völlig unzureichend ist. Allein in der verarbeitenden Industrie (Größenklasse 10 bis 500 Arbeitnehmer) wurden 50 000 Firmen gezählt. Ein Durchschnitt von 62 Krediten, die von der J.C.F.C. pro Jahr vergeben wurden, kann nichts Nennenswertes zur Kreditversorgung dieser Firmen beitragen. "Not all of these need finance for expansion, but the findings of the Oxford Survey do suggest, that a high proportion of them are so hungry for credit that their growth is being impeded and they are being forced to use less desirable sources of funds." ¹⁾

Eines der größten Hemmnisse der J.C.F.C. besteht darin, daß ihr keine eigenen Einlagen zur Verfügung stehen, und sie somit in ihrer Kreditgewährung an die engen Grenzen der Mittel stößt, die ihr von den clearing banks zur Verfügung gestellt werden. Aber selbst mit diesen Mitteln könnte eine wirksamere Milderung des Gap erreicht werden, wenn sich dieses Institut mehr auf die Kredite in der Größenklasse bis zu £ 20 000 konzentrieren würde. "There comes

1) Bates, J.: The Macmillan Gap in Britain and Canada: The Bankers' Magazine, Bd. 193, London 1962, S. 207

a stage in the growth of a firm where a sum of the order of £ 10 000 - £ 20 000 would see it through. But in this stage it is difficult to get funds - banks will not lend sums of this order to small firms, while for other financial institutions the sum is too small." ¹⁾

Mit einer durchschnittlichen Jahresausleihe in Höhe von rund £ 8 Millionen ist die J.C.F.C. keineswegs in der Lage, hier einen merklichen Ausgleich zu schaffen. Seit der Gründung bis zum Jahre 1960 sind insgesamt 6161 Kredite gewährt worden; die Zahl der Kreditnehmer im Jahre 1958 betrug 629. ²⁾ In diesem Zusammenhang wird von der Geschäftsleitung selbst darauf hingewiesen, daß der Mangel an eigenen Mitteln der Kreditgewährung enge Grenzen setzt. Es besteht eine große Zahl kreditwürdiger Projekte, "which cannot be carried out because finance cannot be made available." ³⁾

Es sind vor allem zwei Fälle, in denen Banken wie die J.C.F.C. und die Charterhouse Corporation kaum wirksame Hilfe leisten können. Der erste Fall ist derjenige des stark expandierenden Unternehmens und der zweite, der des neu gegründeten Unternehmens. "The most common case is that of the man who wants a few thousand pounds. ⁴⁾ Gerade diejenigen, die ein Geschäft beginnen wollen, werden in der Regel darauf angewiesen sein, die ersten paar Tausend Pfund von privater Seite her zu erlangen, bevor sich eine Bank für sie interessiert.

Beide in diesem Abschnitt behandelten Banken sind nicht besonders geeignet", to be of much help to very small or

1) derselbe: ebenda

2) vgl. Committee on the working of the monetary system, Principle Memoranda of Evidence, Bd. 3: London 1960, S. 197

3) derselbe: Principle Memoranda of Evidence Bd. 2: a.a.O., S. 86

4) The supply of capital funds for industrial development in Europe and the United States: supplement 3, published by European productivity agency of OEEC, Paris 1957, S. 115

newly established business, particularly to unicorporated ones." 1) Vor allem fehlt ihnen eine dynamische Einlagenentwicklung, die eine erweiterte Kreditgewährung zwar nicht bedingt, jedoch sehr erleichtert.

1) The supply of capital funds for industrial development in Europe and the United States: supplement 3, published by european productivity agency of OEEC, Paris 1957, S. 115

Quelle

Zahl derer, die sie benutzen

A. ZURÜCKBEHALTENE GEWINNE:

keine:	29
zurückbehaltene Gewinne während:	
1 - 3 Jahren	39
4 - 6 Jahren	253
<u>Nicht festzustellen</u>	<u>14</u>
Summe	335

B. ÜBERZIEHUNGSKREDITE:

keine:	162
Überziehungskredite während:	
1 - 3 Jahren	49
4 - 6 Jahren	121
<u>Nicht festzustellen</u>	<u>3</u>
Summe	335
Durchschnittliche Laufzeit des Überziehungskredites:	
bis 6 Monate	143
6 - 12 Monate	27

C. ANDERE FINANZIERUNGSQUELLEN:

zusätzliche Mittel von bestehenden Anteilseignern	35
zusätzliche Mittel von neuen Anteilseignern	16
Debenores	10
Mittel der Haupt- oder Muttergesellschaft	15
Kredite der Geschäftsführung	76
andere Quellen:	
Institutionen	37
andere	9
<u>Teilzahlungskredite</u>	<u>108</u>
Summe:	306
keine anderen Finanzierungsquellen	<u>193</u>
	499 x)

x) Die Zahl 335 wird deshalb überschritten, weil gelegentlich mehrere Quellen gleichzeitig benützt werden

XVIII. Die Aufschlüsse des "Oxford Survey"

Für England liegt in Gestalt des "Oxford Survey" ein ähnliches Gutachten über die Kreditversorgung kleiner und mittlerer Betriebe wie im Falle der Bundesrepublik in dem Bericht der Bundesregierung vor.

Um einen genaueren Einblick in die finanziellen Probleme dieser Betriebe zu gewinnen, wurden 1077 Firmen befragt, wovon 335 Einblicke in ihre Bilanzen und die Gewinn- und Verlustrechnung gewährten. Insgesamt 911 Firmen gaben Auskunft über die Erfahrung, die sie mit finanziellen Problemen gemacht hatten.¹⁾ Die Erhebung wurde von der Universität Bristol unter der Leitung von James Bates vorgenommen. Die zugrundeliegenden Firmen beschäftigten zwischen 11 und 99 Personen. Wenn die Erhebung auch für die Jahre von 1950 bis 1956 vorgenommen wurde, so haben ihre Ergebnisse dennoch an Aktualität nichts eingebüßt, da sie auch für die Gegenwart als repräsentativ angesehen werden.

Das erste bemerkenswerte Ergebnis, das sich aus der Würdigung der Bilanzen der 335 Firmen ergab, war die Tatsache, daß 162, also beinahe die Hälfte, in dem Zeitraum von sechs Jahren keinen Kontokorrentkredit in Anspruch genommen haben. Es gibt offenbar auch in England eine große Zahl kleinerer und mittlerer Unternehmen die überhaupt nie Bankkredite aufnehmen.²⁾ Einen Überblick über die Finanzierungsquellen der untersuchten Betriebe gibt folgende Tabelle.³⁾

1) vgl. Bates, J.: The finance of small business: Oxford Institute of statistics - Bulletin of statistics 1958, Bd. 20, Oxford 1958, S. 154

2) vgl. Lydall, H. F.: The impact of the credit squeeze on small and medium-sized manufacturing firms; the economic journal, London 1957, S. 423

3) vgl. Bates, J.: The finance of small and big business: The bankers' magazine Bd. 191, London 1961, S. 297ff.

Wie aus der Tabelle hervorgeht, ist die Bedeutung der zurückbehaltenen Gewinne für die Betriebe bis zu 100 Beschäftigten überragend. Es wird darauf hingewiesen, daß sie über diejenige bei den Großunternehmen weit hinausgeht. ¹⁾ "It is apparent that by far the largest part of the sources of funds of our firms is internal finance." ²⁾ Mehr als die Hälfte der Firmen benutzte außer den Überziehungskrediten keine andere Finanzierungsquelle, die außerhalb des Betriebes liegt. Die hauptsächliche Finanzierungsquelle, die in der Tabelle aber nicht enthalten ist, war der Lieferantenkredit, (trade credit). Alle Firmen haben Zahlungsziele in Anspruch genommen und gewährend müssen, wobei 27,5% mehr in Anspruch genommen haben, als sie geben mußten. ³⁾

Im übrigen läßt die Erhebung erkennen, daß die englischen Klein- und Mittelbetriebe sehr stark von kurzfristigen Krediten abhängig sind, soweit diese Betriebe zu der Hälfte gehören, die Bankkredite aufnehmen. Die Tatsache, daß eine weitere knappe Hälfte der Betriebe keine Bankkredite aufgenommen hat, dürfte in erster Linie darauf zurückzuführen sein, daß sie in ihrer Entwicklung stagnieren. Die Erhebung hat vor allem ergeben, daß die größte Kreditabhängigkeit bei den kleinen jedoch stark expandierenden Betrieben zu finden ist, die jedoch vor allem im Falle des langfristigen Kreditbedürfnisses nicht wissen, an wen sie sich wenden sollen.

Der hohe Anteil der Selbstfinanzierung scheint uns weniger für besonders hohe Gewinnchancen zu sprechen, als für die Tatsache, daß sie oftmals einen notdürftigen

1) vgl. derselbe: The finance of small and big business:a.a.O., S.292

2) Bates,J.: The finance of small business:a.a.O.,S.167

3) vgl. Bates,J.: The financing of small business:a.a.O.,S.29

Ersatz für fehlende Möglichkeiten bildet, langfristige Kredite aufzunehmen.

Andererseits scheint aber auch die Vertrautheit mit den wenigen bestehenden Möglichkeiten noch weitgehend im Argen zu liegen, was sich schon daraus ergibt, daß die Hälfte der Firmen von der Existenz des J.C.F.C. nicht wußte.¹⁾ Dies mag zu einem nicht unerheblichen Teil auch daran liegen, daß in England keine Bank existiert, die von diesen Wirtschaftskreisen als "ihre" Bank angesehen würde.

Abgesehen von diesen Momenten hat die Erhebung ergeben, daß diejenigen Unternehmen, die kreditbedürftig sind, weitgehend nicht in der Lage sind, "to raise adequate long - term finance outside the firm, and for their growth they depend heavily on relatively expensive short- and medium -term sources of funds with the attendant dangers of illiquidity".²⁾ Konsequenterweise wird das wünschenswerte Wachstum dieser Unternehmen vielfach verhindert. Trotz der Hilfeleistung, die einige dieser Betriebe durch Institutionen wie die J.C.F.C. oder die Charterhouse Company erfahren haben, bleiben viele unversorgt. Falls eine Expansion erreicht wird, geschieht sie oft unter unangemessenen Risiken. Der Oxford Survey hat ergeben, daß sich ein großer Prozentsatz der Unternehmen der Erhebung in dieser Lage befindet "and that no adequate institution exists for the provision of funds for these firms."³⁾

Es besteht kein Zweifel darüber, daß die englischen Kreditbanken de facto mittelfristige Kredite durch Revolvieren der

1) vgl. Bates, J.: The financing of small business: a.a.O., S. 79

2) Bates, J.: The Macmillan Gap in Britain and Canada, The Bankers' Magazine Bd. 193, London 1962

3) derselbe, ebenda

Kontokorrentkredite zur Verfügung stellen.¹⁾ Es soll hier auch nicht in eine Spareinlagenmanie verfallen werden mit dem Ergebnis, daß die Meinung vertreten würde, die gewünschte Kreditversorgung sei nur bei einer entsprechenden Spareinlagenentwicklung möglich. Zweifellos wird jedoch die Versorgung der hier erwähnten Wirtschaftskreise mit mittel- und langfristigen Krediten durch die Banken erleichtert, wenn sich bei denselben Banken auch die Spareinlagen bilden.

Es mag wohl zutreffen, daß ein Teil der Unternehmer keinen Bankkontakt sucht, weil sie den Gedanken, daß ein Außenstehender Einblick in ihr Geschäft erlangt, nicht ertragen können.²⁾ Bei diesen ist übrigens der Kontokorrentkredit der Joint Stock Banks die einzige Kreditform, die als annehmbar angesehen wird. Tatsächlich zeigt sich jedoch, daß der englische Klein- und Mittelbetrieb deshalb zu schlecht mit mittel- und langfristigen Krediten versorgt wird, weil andere Quellen als die Selbstfinanzierung kaum zur Verfügung stehen; "it must begin with the savings of the individual proprietor and grow of its profits."³⁾ Diese Gegebenheit ist umso bedeutungsvoller, als es die expandierenden Betriebe sind, die sich als kreditabhängig erweisen und für sie eine ausreichende Kreditversorgung von großer Bedeutung ist.

1) Zur Darstellung und Kritik dieser Praxis vgl. S. 166

2) vgl. The supply of capital funds for industrial development in Europe and the United States: a.a.O., S.121

3) Frost, R.: The Macmillan Gap, 1931-53: a.a.O., S. 199

XIX. Schilderung der Bedeutung der einzelnen Institute für die Finanzierung der englischen mittelständischen Wirtschaft

1. Joint Stock Banks

Die Joint Stock Banks oder Clearing Banks, wie sie auch genannt werden, sind die elf englischen Kreditbanken, die als in sich geschlossene Bankengruppe das kurzfristige Bankgeschäft in England beherrschen. "The primary business of these banks is the receipt, transfer and encashment of deposits repayable on demand." ¹⁾ Die dominierende Kreditform dieser Banken ist der Kontokorrentkredit.

a) kurzfristige Kredite

Die englischen Kreditbanken haben es immer als ihre traditionelle Aufgabe angesehen, Betriebsmittelkredite zu gewähren. Der Kontokorrentkredit einer englischen Kreditbank bildet für die überwiegende Mehrzahl der englischen Unternehmen den leichtesten und geläufigsten Weg der Kreditaufnahme. ²⁾ Ein geringer Teil der kurzfristigen Kredite besteht aus einer festen Kreditsumme. Auch bei der Kreditgewährung an die kleinen und mittleren Betriebe dominiert der Kredit in laufender Rechnung. Die englischen Kreditbanken sehen sich hauptsächlich dazu berufen, "in financing working capital, particularly of the "seed- time to harvest" kind "bridging transactions" and ... the temporary financing of fixed capital development pending the raising of long-term finance through other channels." ³⁾

1) Radcliffe Report: a.a.O., S. 43

2) vgl. The british banking system: London HMSO 1964, S. 33

3) Radcliffe Report: a.a.O., S. 46

Nach der Aussage des "Oxford Survey" tragen die englischen Kreditbanken mit diesen Überbrückungskrediten gerade zur kurzfristigen Finanzierung der mittelständischen Wirtschaft entscheidend bei, so weit diese Kredite nicht sogar überhaupt die einzige Art der Kreditverschuldung dieser Betriebe darstellen. Darüber hinaus spielt auch die Wechseldiskontierung eine wesentliche Rolle.

Nachdem die englischen Kreditbanken nach Aufhebung der Kreditrestriktionen in großem Maße Wertpapiere verkauften, um bei nicht ausreichendem Wachstum der Einlagen der Kreditnachfrage besser entsprechen zu können - der Anteil der Wertpapiere an den Gesamteinlagen ging von 30% 1958 auf 15% 1963 zurück,¹⁾ - kann heute davon ausgegangen werden, daß die kurzfristige Kreditversorgung der englischen mittelständischen Wirtschaft durch die Kreditbanken ausreichend ist.

Zu diesem Ergebnis kommt auch der Radcliffe Report, der darauf hinweist, daß die Kreditbanken, neben der traditionellen Gewährung kurzfristiger Kredite, beginnen auch längerfristige Kredite zu vergeben. Dennoch bestimmt das kurzfristige Geschäft noch immer den Charakter dieser Banken. Die gesamte Gruppe der Kreditbanken vereinigt weit über drei Viertel aller kurzfristigen Einlagen und kurzfristigen Kredite auf sich, jedoch weniger als 10% der gesamten langfristigen Kredite.²⁾

Es finden sich überall in der englischen Literatur Hinweise dafür, daß sich die englischen Kreditbanken intensiv um die Kreditversorgung der mittelständischen Wirtschaft mit

1) vgl. The british banking system: a.a.O., S. 33

2) vgl. Economic policies and practises: a.a.O., S. 143

kurzfristigen Mitteln bemühen, und daß Kredite der Größenordnung der deutschen Sparkassen einen bedeutenden Teil des Gesamtkreditvolumens dieser Institute ausmachen.

"When a company is sound and there is flexibility in its financial structure the bank may provide substantial funds and make such funds available for appreciable periods." ¹⁾

Tatsächlich haben die de jure kurzfristigen Kredite oftmals mittelfristigen Charakter, wenn sich der Kreditnehmer darauf verlassen kann, daß sie erneuert werden. Wenn auch die Kreditbanken auf Grund der weitgehend kurzfristigen Natur ihrer Einlagen nicht besonders für eine mittelfristige Kreditgewährung geeignet sind, findet diese durch die Möglichkeit des Revolvierens der kurzfristigen Kredite dennoch teilweise statt, und bringt somit "an element of industrial lending on capital account" ²⁾ in die Geschäfte ³⁾. Der Radcliffe Report hat dieser Praxis gegenüber jedoch Bedenken: "Bank overdrafts are however legally repayable on demand and in practise subject to review annually; and it seems that some borrowers consider that, because the overdraft is subject to annual review, and because they fear that the annual review sometimes lead to a request for reduction of the overdraft, bank credit is too unreliable a form of credit for medium or longer-term purposes." ⁴⁾

-
- 1) The Macmillan Gap and the shortage of risk capital: a.a.O., S. 5
 - 2) The supply of capital funds for industrial development in Europe. Resources, structure, methods: a.a.O., S. 23
 - 3) vgl. auch Bates, J.: The finance of small and big business: a.a.O., S. 294
 - 4) Radcliffe Report: a.a.O., S. 325

b) mittel- und langfristige Kredite

Der Macmillan und der Radcliffe Report bringen zum Ausdruck, daß weniger die Kreditversorgung mit kurzfristigen Mitteln als die mittel- und langfristige Kreditgewährung unzureichend erscheint. Auf Grund von Empfehlungen des Radcliffe Reports begann die Midland Bank Ende des Jahres 1959 zunächst der Landwirtschaft, sodann aber auch der übrigen mittelständischen Wirtschaft Darlehen mit einer Laufzeit bis zu 5 Jahren anzubieten, die insbesondere den Erwerb maschineller Anlagen zur Modernisierung der Produktion erleichtern sollten. Beim Kauf von Geschäftsräumen sollten gegebenenfalls noch längere Fristen eingeräumt werden. Der Höchstbetrag dieser Kredite wurde auf 10 000 festgelegt. Der Zins beträgt 2% über der Bankrate bzw. mindestens 6%.¹⁾

Die anderen Kreditbanken machten nicht bekannt, daß sie ähnliche Kreditformen bereit hielten, versicherten jedoch "that they were just as ready to indulge their customers in this sense in suitable cases as the Midland, even if they were not ready to commit themselves to doing so in a general way."²⁾ Es finden sich Hinweise darauf, daß die Tendenz zur Ausdehnung des mittel- und langfristigen Kreditgeschäftes bei den Kreditbanken besteht, womit man die Lücke in der Kreditversorgung der mittelständischen Wirtschaft zu ver-

1) vgl. Frowen, S.: Medium and long-term finance for small business: The Bankers' Magazine, Bd. 190, London 1960, S. 163

2) Lombard: How to get banks to take the long-term lending Water, in: The Financial Times vom 30.7.1963

mindern hofft. 1)

"There must in practise be many occasions where a businessman wants to finance an extension of his buildings or machinery ... in such a case there would, in my view, be a good chance of obtaining the necessary finance from a bank." 2)

Der Radcliffe Report schreibt hierzu: "there is no firm line of division, such as sometimes supposed to exist, between "the market for credit" and the "market for capital". The banks, for example, do not limit themselves to holding bills or making advances to cover seasonal and short-term requirements ... Their advances include loans to exporters and others for five years or even more." 3) An anderer Stelle lesen wir: "Certainly a significant part of the Macmillan Gap has now been filled by the commercial banks, which provide proportionately more of the finance of small companies than of large." 4) Nach der Verlautbarung der Bankenorganisation gegenüber dem Radcliffe Committee gewähren die Kreditbanken mehr mittel- und langfristigen Kredit, als gemeinhin angenommen wird und fühlen sich somit durchaus in der Lage, einen erheblichen Teil des "Macmillan Gap" zu füllen. Deshalb kommt der Radcliffe Report zu folgender Aussage: "It is evident, too, though the bank advance is conventionally a short-term loan, the banks do in fact lend on a large scale to such customers to finance medium-term and long-term requirements." 5)

1) vgl. Bates, J.: The Macmillan Gap in Britain and Canada: a.a.O., S. 208 und The british banking system: a.a.O., S. 33

2) The supply of capital funds for industrial development in Europe and the United States: a.a.O., S. 115

3) Radcliffe Report: a.a.O., S. 107

4) Bates, J.: The Macmillan Gap-thirty years after. The banker, Bd. 111, London 1961, S. 474

5) Radcliffe Report: a.a.O., §. 941

Dem wird jedoch widersprochen. ¹⁾ In diesem Zusammenhang wird darauf hingewiesen, daß das Ausmaß dieser Kredite, die von der Midland Bank erstmalig angekündigt wurden, nicht befriedigend sei. "These loans of three to five years duration are specially designed for the finance of fairly long-term debt and have proved popular with businessmen for the purchase of certain types of machinery. Other banks have not followed suit" ²⁾ Es scheint also nicht an der Nachfrage, sondern vielmehr am beschränkten Angebot an solchen Krediten zu liegen, daß sie nicht den erhofften Erfolg brachten. ³⁾ Das Bedürfnis nach und die Abhängigkeit von solchen mittel- und langfristigen Krediten zeigt sich deutlich an einer Stellungnahme des Verbandes englischer Handelskammern: "Long-term lending has of course never been a normal practice of british banking but in so far as there has been a tendency in this direction in recent years, restriction of bank advances has had an appreciable effect on plans for capital extensions or replacement ..." ⁴⁾ Trotz der besprochenen Einführung der längerfristigen Kredite (Term Loans Plan) durch die Midland Bank und ähnlicher Kredite durch andere Kreditbanken, ⁵⁾ scheinen diese Kredite vorerst ihrem Umfang nach bei weitem nicht auszureichen." It is still fairly true to say that this sort of business is exceptional for the banks, who prefer to finance increases in working capital." ⁶⁾

1) Bates, J.: The Macmillan Gap—thirty years after, The Banker Bd. 111, London 1961, S.474

2) derselbe: The finance of small and big business: a.a.O., S.294

3) es ist in diesem Zusammenhang besonders bedauerlich, daß keine Veröffentlichungen über den genauen Umfang der Kredite vorliegen.

4) Principle Memoranda of Evidence, Bd.2: a.a.O., S.85

5) keiner der Jahresberichte der Kreditbanken enthielt Angaben über Art, Umfang oder Durchschnittsbeträge solcher Kredite. Lediglich über die "personal loans", die mit einem Durchschnittsbetrag von etwa £200 den deutschen Kaufkrediten ähneln, sind nähere Auskünfte zu finden.

6) Bates, J.: The financing of small business: a.a.O., S.83

Eine Erweiterung dieses Geschäftes wäre dagegen insbesondere deshalb wünschenswert, weil diese Kredite den Bedürfnissen expandierender und dynamischer Betriebe entgegenkommen. In ihrer ganzen Konzeption gleichen sie stark den von deutschen Sparkassen gewährten mittelfristigen Krediten.

Abgesehen von diesen "Term Loans" gewähren die englischen Kreditbanken, wie schon erwähnt, Überziehungskredite, die oftmals mehrfach verlängert werden und somit mittelfristigen Charakter erhalten. Der Verwendung dieser Kredite zur Finanzierung von Modernisierungen im Unternehmen oder der Erweiterung der Kapazität, stehen jedoch viele Bedenken entgegen. Wenn die Bank zu der Überzeugung gelangt, daß keine Bedenken hinsichtlich der Rückzahlungsfähigkeit bestehen, so ist es nicht ungewöhnlich, daß diese Kredite zur Finanzierung von Anlagen Verwendung finden, für die an sich mittel- oder langfristige Kredite benötigt würden. Da die Überziehungskredite jedoch täglich fällig werden können, sind sie zur Anlagefinanzierung ungeeignet. Wenn sie dennoch dazu verwendet werden, so wird darin ein Beweis dafür zu sehen sein, daß versucht wird, einen Ausweg aus der Knappheit an längerfristigen Krediten zu finden, eine Erscheinung, die sich auch an der ungewöhnlich großen Bedeutung der englischen Teilzahlungskreditinstitute für die Finanzierung des Investitionsbedarfs der Klein- und Mittelbetriebe erkennen läßt. Die Versuchung, die Überziehungskredite für die genannten Zwecke in Anspruch zu nehmen, ist, abgesehen von den geringen Ausweichmöglichkeiten schon allein deshalb so groß, weil sie im Vergleich zu anderen Krediten (vor allem dem Teilzahlungs-

kredit) verhältnismäßig billig sind, und der Zins immer nur von der Restsumme bezahlt zu werden braucht.

Es ist interessant, daß die schottischen Kreditbanken ein umfangreicheres langfristiges Kreditgeschäft betreiben als die englischen, wozu sie insbesondere auf Grund der größeren Rolle der Spareinlagen innerhalb ihrer Gesamteinlagen auch eher in der Lage sind.¹⁾ Die Bedeutung eines befriedigenden Einlagenbestandes und Einlagenzuwachses für die Kreditgewährung zeigte sich abgesehen von der J.C.F.C., die sich auf Grund fehlender Einlagen in ihrer Anlagenpolitik sehr engen Grenzen gegenüber sieht, auch bei den englischen Kreditbanken, die nach der Aufhebung der Kreditrestriktionen ihren Wertpapierbestand um die Hälfte vermindern mußten, um der sprunghaft anwachsenden Kreditnachfrage entsprechen zu können.²⁾

Trotz aller dargestellten Grenzen der Kreditversorgung der mittelständischen englischen Wirtschaft durch die Kreditbanken, muß darauf hingewiesen werden, daß diese bei weitem das bedeutendste Kreditinstitut für diese Wirtschaftskreise sind. Diese Bedeutung steigert sich noch, wenn berücksichtigt wird, daß die englischen Kreditbanken in starkem Maße an den Teilzahlungskreditinstituten (Hire-Purchase Finance Companies) beteiligt sind, die bei der Kreditversorgung des gewerblichen englischen Mittelstandes eine wichtige Rolle spielen. "Obviously at the lower end of the Macmillan Gap borrowers have continued to look for assistance largely to the banks, and, for some years past, to hire-purchase finance companies."³⁾

1) vgl. Radcliffe Report: a.a.O., S. 54

2) vgl. The british banking system: a.a.O., S. 33

3) Frowen, S.: Medium and long-term Finance for small business: a.a.O., S. 163

Wenn auch gesagt werden kann, "the banks recognise that small concerns stand in special need of their support and help them the best of their ability", ¹⁾ so werden sie von diesen Bevölkerungskreisen doch nicht als "ihr" Kreditinstitut angesehen, bei dem sich der überwiegende Teil ihrer Kapitalbildung vollziehen würde, die dann die Grundlage zur Kreditgewährung an die gleichen Wirtschaftskreise bilden könnte. Diese institutionelle Trennung von Kapitalbildung und Kreditgewährung will uns überhaupt als hauptsächlicher Grund für die vielfältigen Probleme bei der langfristigen Kreditgewährung dieses Teils der englischen Wirtschaft erscheinen.

2. Building Societies

Während die englischen Kreditbanken die bedeutendste Quelle für kurzfristige Kredite darstellen, sind es die insurance companies, pension funds und building societies im Falle der langfristigen Kredite. Nur kommen gerade im Falle der insurance companies und der pension funds nicht alle Wirtschaftsbereiche gleichermaßen in den Genuß der Mittel. Vor allem die mittelständische Wirtschaft steht hier fast völlig abseits.

Die building societies sind ein bedeutender Sektor der privaten Kapitalbildung und eine hauptsächliche Quelle der langfristigen Kreditgewährung. Sie bieten steuerlich begünstigte Anlagebedingungen für Spargelder in "shares" und "deposits". Zwischen beiden bestehen, abgesehen von den Kündigungsfristen und der Stellung im Konkursfalle, keine wesentlichen Unterschiede.

1) Radcliffe Report: a.a.O., § 941

Bei den building societies besteht nicht wie in Deutschland eine grundsätzliche Identität zwischen Sparer und Kreditnehmer; es werden jedoch gleichfalls nur langfristige Kredite gewährt. Ende 1962 betrug die Zahl der Kreditnehmer 2,51 Millionen. ¹⁾ Somit versorgen die building societies etwa zwei Drittel der Hausbauenden mit Krediten und "hold a large place in the total credit structure of the economy." ²⁾ Im Ganzen genommen nimmt der öffentlich und privat finanzierte Häuserbau rund 20% der Investitionsnachfrage in England für sich in Anspruch, und so wird erwartungsgemäß der größte Teil der Einlagen der building societies in Hypotheken angelegt. Ende 1962 waren es £ 3,2 Billionen der insgesamt £ 3,8 Billionen Aktiva. ³⁾

Man wird auch im Falle Englands davon ausgehen können, daß ein Teil der Kreditnachfrage auf Wohnhäuser entfallen wird, die mit einem Gewerbebetrieb kombiniert sind. Abgesehen davon werden auch Kredite zu rein gewerblichen Projekten gewährt. "Any reasonable proposal concerning a property mortgage will be examined on its merits, and the following is a selection of properties that have been the subject of advances: Hotels, shops..., office buildings, farm land and buildings." ⁴⁾ Das Ausmaß der Kredite für gewerbliche Verwendungszwecke ist jedoch sehr bescheiden, was sich aus dem "Report of the chief registrar of friendly societies" ⁵⁾ ergibt. Bei den größeren

1) vgl. Central Statistical Office: Annual Abstract of Statistics: London 1963, S. 294

2) Sayers, R.S.: a.a.O., S. 158 und Radcliffe Report: a.a.O., S. 97

3) vgl. The supply of capital funds for industrial development in Europe: a.a.O., S. 233

4) derselbe: a.a.O., S. 64/65

5) Report of the chief registrar of friendly societies for the year 1963: a.a.O., S. 22

Gesellschaften (mit Aktiva über £ 500 000) betrugen die Ausleihungen an Wohnbauten mit teilweise gewerblicher Nutzung £ 7,4 Millionen der Gesamtkreditsumme von £ 840 Millionen, und diejenige an rein gewerbliche Bauprojekte £ 3,8 Millionen, was zusammengekommen einen Anteil von rund 1,3% ausmacht. Hieraus ergibt sich eindeutig, daß der gewerblichen Wirtschaft von seiten der building societies keine nennenswerte Kredithilfe zugute gekommen ist. Darauf weist auch der Radcliffe Report hin: "The counterpart to the societies' position as debtors to shareholders and depositors is their position as creditors, predominantly of private house-owners." ¹⁾

Über die Hypothekenanlage hinaus legen die Gesellschaften einen beachtlichen Teil ihrer Mittel in Wertpapieren als Liquiditätsreserven an. ²⁾ Hiervon beanspruchten British Government und British Government guaranteed securities mit 48,4% und Local Authority Investments mit 46,5% der Gesamtsumme der Gesellschaften mit über £ 10 Millionen Aktiva den Hauptanteil für sich. ³⁾

Bei den building societies hat sich eine erstaunliche Dynamik gezeigt. Allein von 1962 bis 1963 stieg die Zahl der Hypothekarkredite von 378 000 auf 477 000, wobei der Durchschnittsbetrag aller Gesellschaften in diesem Zeitraum £ 1 780 betragen hat. Der Anteil der Kredite für Gebäude, die vollständig privaten Wohnzwecken ausschließlich des Kreditnehmers dienen, hat 96,16% betragen. ⁴⁾

1) Radcliffe Report: a.a.O., S. 99

2) vgl. Sayers, R.S.: Modern Banking; a.a.O., S.159

3) vgl. Report of the chief registrar of friendly societies for the year 1963: a.a.O., S.18

4) vgl. Report of the chief registrar of friendly societies for the year 1963: a.a.O., S. 14

Von dieser Seite der englischen Geld- und Kreditwirtschaft wird die bestehende Lücke in der längerfristigen Kreditversorgung der mittelständischen Wirtschaftsbereiche nicht fühlbar geschmälert.

3. Hire-Purchase Finance Companies

Die Teilzahlungskreditinstitute in England sind auf Grund des Verlangens der Konsumenten des 20. Jahrhunderts entstanden, sich Gebrauchsgegenstände mit Einkommen zu kaufen, das erst in der Zukunft verdient wird. So beruht auch das Geschäft der building societies auf der Nachfrage der Konsumenten nach Abzahlungskrediten für den Kauf oder Bau von Häusern und Wohnungen.

Abgesehen von den konsumbezogenen Verwendungszwecken der Kredite der hire- purchase companies sind sie "one of the most convenient and frequently used external sources, coming second only to overdrafts, and being commonly used for relatively small purchases of plant and equipment for expansion." ¹⁾

Ende der fünfziger Jahre haben einige der größeren Gesellschaften damit angefangen, ihre Geschäfte dadurch zu erweitern, daß sie kleineren und mittleren Wirtschaftsunternehmen Teilzahlungskredite für den Kauf von Maschinen und anderen Produktionsmitteln einräumten, die vor allem den expandierenden Unternehmen eine große Hilfe bedeuteten. Einige der Gesellschaften gewähren auch mittelfristige Kredite für diesen Zweck. ²⁾ Da diese Ge-

1) Bates, J.: Hire purchase in small manufacturing business: The Bankers' Magazine Bd. 184, London 1957, S. 279

2) vgl. The finance of small and medium-sized business: a comparative study, prepared by the Research Services of C.D. International Ltd. London and C.D. Planning Institute Ltd., Winnipeg 1961, S. 72

sellschaften zu einem großen Teil von den Kreditbanken alimentiert werden, entlasten sie damit die ebenfalls unter ihrer Regie stehende J.C.F.C. von dieser Art der auf sie zukommenden Nachfrage, die sie ohnehin nicht in befriedigender Weise bedienen könnte. Die Kredite der hire-purchase finance companies sind den mittelständischen Betrieben vor allem dann nützlich, wenn es darum geht, Produktionsanlagen in größeren unteilbaren Einheiten zu erwerben. ¹⁾ In solchen Fällen deckt der Teilzahlungskredit in der Regel meist nicht den ganzen Kaufpreis, jedoch den überwiegenden Teil, und wird in einer festgesetzten Zeitspanne in Raten zurückgezahlt, wobei das Eigentum erst bei voller Bezahlung übergeht. Die einzige etwas genauere Aufklärung über die Verwendungszwecke dieser Kredite, ist im Radcliffe Report zu finden: Danach belief sich die Gesamtsumme der Ausleihungen 1958 auf £ 600 Millionen, wovon über die Hälfte auf Geschäftsfahrzeuge und Privatwagen, weitere 25% für Möbel und der Rest für Radios, Fernsehapparate u.ä. Verwendung fanden. ²⁾ Diese Verhältnisse mögen sich inzwischen etwas verschoben haben; ³⁾ dennoch dürfte der Erwerb von Kraftfahrzeugen dominierend sein, falls es sich überhaupt um gewerbliche Verwendungszwecke der Kredite handelt. Lediglich bei Sayers findet sich ein Hinweis, daß von der Gesamtkreditsumme von £ 900 Millionen im Jahre 1963/64 etwa 10% für industrielle Ausrüstungen verwendet wurden. ⁴⁾ Diese Aussage wird vom Radcliffe Report bestätigt: "Hire pur-

1) vgl. Bates, J.: The financing of small business: a.a.O., S. 124

2) vgl. Radcliffe Report: a.a.O., S. 73

3) genauere Aufschlüsse darüber sind leider nicht zu finden vgl. The supply of capital funds for industrial development in Europe and the United States: a.a.O., S. 94

4) vgl. Sayers, R.S.: Modern Banking, a.a.O., S. 162

chase credit for the purchase of industrial and farm equipment was relatively small; and the total amount extended for business purposes, including the purchase of motor vehicles was probably not more than about £100 mn." 1)

Dennoch ergab der Oxford Survey, daß von den 335 Firmen, die Einblick in ihre Bilanzen gewährten, 108 von der Finanzierungsmöglichkeit über diese Gesellschaften Gebrauch machten; von den 860 Firmen der gesamten Erhebung waren es 27%. Der Durchschnittsbetrag betrug 1956 £1154; die Zahl der Firmen, die von den Teilzahlungskrediten dieser Gesellschaften Gebrauch machten, verdoppelte sich von 1950 bis 1956, wofür hauptsächlich die kleinen Firmen mit weniger als 50 Arbeitnehmern verantwortlich sind. Von dieser Gruppe nahmen 32% Teilzahlungskredite auf 2) verglichen mit 15% der Firmen mit über 100 Arbeitnehmern.

Es ist ein Zeichen für die Schwierigkeiten der gewerblichen mittelständischen Wirtschaft in England auf andere Weise mittel- und langfristige Kredite zu erhalten, wenn Teilzahlungskredite trotz der hohen Zinsbelastung in Anspruch genommen werden. "Compared to other forms of credit used by business, hire purchase finance of machinery and equipment is obviously expensive. In a economy in which ample supplies of loanable funds were available for all sorts and sizes of firms, I should not expect to find much hire purchase of machinery... But when there is a general financial stringency, and a high rate of return can be obtained from new machinery and equipment, there is bound, surely, to be a strong demand

1) Radcliffe Report: a.a.O., S. 73

2) vgl. Bates, J.: The financing of small business: a.a.O., S. 118/119

for finance on hire-purchase terms ..."¹⁾

Trotz der hohen Kosten werden die Teilzahlungskredite unter den gegebenen Bedingungen in der Regel positiv beurteilt. "There can be no doubt... the facilities provided by the hire purchase finance companies are an appropriate way of meeting the financial needs of small and medium-sized business."²⁾ Es scheint, daß diese Gesellschaften, trotz des beschränkten Umfanges der Kredite an die gewerbliche mittelständische Wirtschaft und der hohen Kostenbelastung, von allen Kreditinstituten den Macmillan Gap noch am meisten vermindern. Das Hauptproblem bei der Verwendung dieser Kredite besteht darin, daß die Amortisation der Kapitalgüter nicht immer schnell genug vor sich geht, um die Rückzahlungsraten aufbringen zu können, und somit an sich nur der untere Teil des Macmillan Gap betroffen ist, nämlich die mittelfristige und nicht die langfristige Kreditlücke.³⁾ Gelegentlich sollen diese Kredite auf Verlangen jedoch verlängert oder erneuert werden, um auch langfristige Investitionen damit finanzieren zu helfen.⁴⁾ Die Aussagen über die durchschnittliche Laufzeit weichen stark voneinander ab; sie soll in der Regel bei gewerblichen Verwendungszwecken etwa fünf Jahre betragen.⁵⁾

1) Henderson, R.F.: The economic affects of hire purchase; the institute of bankers, spring lectures, Rochester und Kent 1956, S. 7

2) The supply of capital funds ...: a.a.O., S. 116

3) vgl. Frost, R.: The Macmillan Gap, 1931-53: a.a.O., S. 197

4) vgl. Sayers, R.S.: Modern Banking: a.a.O., S. 162

5) vgl. Radcliffe Report: a.a.O., S. 325

In den Jahren von 1957 bis Ende 1963 verdoppelte sich die Zahl der Teilzahlungskredite zur Finanzierung von Produktionsanlagen. Es ist nicht ungewöhnlich, wenn ein englischer Geschäftsmann von Seiten der Bank den Rat erteilt bekommt, die Hälfte seiner Fremdmittel als Überziehungskredit und die übrige Hälfte in Form von Teilzahlungskrediten aufzunehmen. ¹⁾

Zusammenfassend erweist sich, daß nach den Überziehungskrediten und dem Handelskredit (Zahlungsziel), der Teilzahlungskredit bei weitem die gebräuchlichste Form der Fremdfinanzierung darstellt. Die erstaunlich ca. 20% hohe Zinsbelastung würde sicherlich eine nennenswerte Nachfrage verhindern, wenn "other more usual sources were available." ²⁾ Dies bestätigt ein Vergleich mit der Zinsbelastung durch Bankkredite in Höhe von etwa 5-7%. Dennoch nimmt der Teilzahlungskredit in England unter den Kreditquellen, die für mittlere Fristen zur Verfügung stehen, eine hervorragende Stellung ein. "It appears to have been used largely for the purchase of a few of the more expensive and larger types of equipment with a limited life; ³⁾ aber im Grunde genommen "hire-purchase remains a "form of credit", not a provision of capital." ⁴⁾

1) vgl. Bates, J.: The financing of small business: a.a.O., S. 128

2) derselbe: Hire purchase in small manufacturing business: a.a.O., S. 275

3) vgl. Radcliffe Report: a.a.O., S. 73

4) The finance of small and medium-sized business: a comparative study ...: a.a.O., S. 72 und Memoranda of Evidence Bd. 2: a.a.O., S. 198

4. Insurance Companies

Eine zusätzliche Kreditquelle steht der englischen Wirtschaft in Gestalt der Versicherungsgesellschaften zur Verfügung, ^{welche} die in der Lebensversicherungsabteilung eingehenden Mittel teilweise zur Kreditvergabe verwenden. Wenn die Gesellschaften, deren finanzielle Bedeutung in der Vergangenheit immer weit größer als diejenige der deutschen Gesellschaften war, auch bevorzugt öffentliche Titel zeichnen, so fließt doch ein nicht unerheblicher Teil der Mittel in den privaten Sektor der Wirtschaft. Die Gesellschaften sind schon allein deshalb zu einer langfristigen Kreditgewährung geeignet, weil ihre Passiva fast ausschließlich auf Grund langfristiger Verträge angewachsen und somit keinen schnellen Fluktuationen unterliegen.

Bei der Kreditgewährung an Private, haben sich im Laufe der Zeit zwei Formen herausgebildet, bei denen zwei Arten von Sicherheiten eingeräumt werden. Zunächst sind sie Kreditgeber ihrer Versicherungsnehmer, wobei die Police als Sicherheit gewährt wird. Diese Form hat den Vorzug, der billigste aller Kredite zu sein, da keinerlei andere Ausgaben als die reinen Zinskosten anfallen. ¹⁾ Zur Zeit der Veröffentlichung des Radcliffe Report war der Anteil dieser Kredite nicht besonders groß. ²⁾

"Loans on policies and personal security are not large (about £ 70 man at the end of 1957) but the companies lend considerable sums to policy holders on other forms of security, and particularly on house mortgage." ³⁾

1) vgl. The supply of capital funds for industrial development in Europe: a.a.O., S. 69

2) In den Jahresberichten der Versicherungsgesellschaften sind leider keine genaueren Darlegungen über die Kreditgewährung an Private und Wirtschaft enthalten.

3) Radcliffe Report: a.a.O., S. 84

Bei dieser zweiten Kreditform, unter Heranziehung von Grundpfandrechten von Wohngrundstücken als Sicherheit, zeigt sich- soweit es sich dabei um verhältnismäßig kleine Einheiten handelt- eine starke Ähnlichkeit zu den Krediten der building societies. ¹⁾ "The insurance companies also grant mortgages on shops and commercial properties... and to a small extent ... on agricultural property." ²⁾

Gerade diese Kredite sind hier von besonderer Bedeutung, weil durch sie mittelständische Gewerbetreibende Mittel erhalten können, wenn andere Möglichkeiten der Kreditaufnahme verspermt sind. Aus einer Statistik über die Aufteilung der Aktiva vom Dezember 1962 ³⁾ geht hervor, daß von den "general funds" der Versicherungsgesellschaften 8% und von den "life funds" 17% in Hypotheken Anlage fanden, wobei aber über den Betrag und die Laufzeit der Hypothekarkredite im Einzelnen nichts gesagt wird. Das Ausmaß der Kredite an das Gewerbe wird für 1964 von Sayers mit £ 500 Millionen bezeichnet, wobei aber nicht gesagt wird, inwieweit speziell die mittelständische Wirtschaft in den Genuß der Mittel gelangt. Die Zeichnung von "securities" bildet jedoch grundsätzlich die gewöhnliche Verwendung der Mittel der Gesellschaften. "Normal practice is to invest mainly in longterm securities including government stocks, ordinary shares and other industrial and commercial securities." ⁴⁾ Grundsätzlich sehen die Versicherungsgesellschaften in der Kreditgewährung an kleinere und mittlere Wirtschaftsunternehmen jedoch kein ihnen eigentümliches, Geschäft.

1) vgl. The supply of capital funds for industrial development in Europe: a.a.O., S.71

2) Radcliffe Report: a.a.O., S.84

3) vgl. Monthly bulletin of statistics and economic information: 16.Jg.Nr.1, September 1963, a.a.O., S.3

4) Sayers, R.S.: Modern Banking: a.a.O., S.167

5. Weitere Finanzierungsmöglichkeiten, wie trade credit, directors' oder partners' loans

Als weitere Erscheinungsformen der Versorgung der englischen mittelständischen Wirtschaft mit Investitionsmitteln, sind der Handelskredit und die Beteiligungsfinanzierung zu nennen. Da es sich bei diesen Erscheinungsformen jedoch nicht mehr um Geld- und Kreditinstitute handelt, wird mit ihrer Behandlung über den bisher verfolgten institutionellen Rahmen der Betrachtungen hinausgegangen.

Grundsätzlich darf ohnehin nicht übersehen werden, daß es sich bei den besprochenen Geld- und Kreditinstituten zur Finanzierung der englischen mittelständischen Wirtschaft weitgehend um Finanzierungsquellen handelt, die im Falle der Bundesrepublik noch zusätzlich zu den Mittelstandsbanken bestehen.

Hinsichtlich des Handelskredites ist auf keine Besonderheiten hinzuweisen, nur, daß er als empfangener Kredit den Hauptteil der Kreditverschuldung der Firmen des Oxford Surveys ausmachte. "Trade creditors (or accounts payable) form the major part of outside debt of Survey firms; and trade debtors (or accounts receivable) come second to stocks and work in progress in importance as current assets." ¹⁾ Die Firmen hatten in der Regel einen hohen Forderungsbestand, was vor allem darauf zurückzuführen sein soll, daß sie "may well be in a rather weak position to ask debtors to pay quickly." ²⁾

1) Bates, J.: The financing of small business: a.a.O., S. 98

2) derselbe: ebenda

Über ein Viertel der Firmen des Oxford Survey benutzten "loans from directors and partners, new shares issued to shareholders, and transfers of personal capital" als Finanzierungsmittel im Zeitraum der Erhebung. Auch diese Wege der Finanzierung liegen an sich außerhalb der Themenstellung dieser Arbeit. "These may all be looked upon in one sense as forms of internal finance since they are obtained from people already associated with or committed to the firm, or falling within the firm's field of influence." ¹⁾ Es zeigt sich, daß, abgesehen von den Überziehungskrediten der Geschäftsbanken und den Teilzahlungskrediten, kaum andere externe Finanzierungsquellen von den Firmen des 'Oxford Survey' in Anspruch genommen wurden. Nimmt man die soeben aufgezählten quasi internen Quellen, wie partner's loans usw. hinzu, so entfallen 64% aller Finanzierungsmittel (außer Krediten der clearing banks) auf die Innenfinanzierung. ²⁾

In den letzten Jahren entwickelte sich das "leasing" von Maschinen und Ausrüstungen zusehens. Es ist in vieler Hinsicht den Teilzahlungskreditgeschäften verwandt. Man erwartet in England, daß beide Geschäfte, das hire- purchase und leasing, an Bedeutung noch erheblich gewinnen werden, da sie den Bedürfnissen der Unternehmen in geeigneter Form entsprechen, und es heute kaum noch Rationalisierungs- und Erweiterungsmaßnahmen innerhalb der Unternehmen gibt, die nicht mit Hilfe dieser Finanzierungsmöglichkeiten verwirklicht werden könnten. ³⁾ Das heißt andererseits nicht, daß oftmals nicht vielerlei Hemmungen bestünden, diese Finanzierungswege einzuschlagen.

1) Bates, J.: Hire purchase in small manufacturing business: a.a.O., S. 275

2) vgl. derselbe: ebenda

3) vgl. Bates, J.: The financing of small business: a.a.O., S. 129

XX. Die Beurteilung der gegenwärtigen Bedeutung des "Gap" in der neuesten englischen Literatur

Aus den bisherigen Ausführungen zu der Kreditversorgung der englischen mittelständischen Wirtschaft ging hervor, daß sich diese in sehr starkem Maße auf kurzfristige Kredite stützen muß, da langfristige Kredite nur in bescheidenem Umfang gewährt werden. "Small firms rely heavily on short and medium-term credit in the form of loans from banks, trade creditors, hire-purchase and so on." ¹⁾ Man wird wohl sagen können, daß die kurzfristige Kreditversorgung als ausreichend und befriedigend angesehen werden kann; das Ausweichen auf diese Kredite zur Finanzierung längerfristiger Projekte wird jedoch vielfach kritisiert: "Short-term finance frequently has advantages in flexibility, and may in some cases be easier to obtain than other forms of finance; but it is frequently expensive and may carry particular dangers and disadvantages ..." ¹⁾

In England scheint den mittelständischen Wirtschaftskreisen eine Bank zu fehlen, die sie mit langfristigen Krediten versorgt. "What is missing from the picture is easily recognized and directly accessible channels for raising capital or long term funds ... Because of this lack the flow of capital in this large sector is uncertain and probably inadequate." ²⁾ Die Teilzahlungskredite, die, wie dargestellt wurde, gelegentlich erneuert werden, kommen diesem Bedürfnis nach langfristigen Krediten bisher noch am besten entgegen. Das wird auch für das

1) derselbe: The financing of small business: a.a.O., S. 16

2) Principle Memoranda of Evidence Bd. 3: a.a.O., S. 195

leasing gelten, wenn es populärer geworden ist. Beide sind jedoch ihrer Natur nach mittelfristige Kredite mit Laufzeiten bis zu rund 4 Jahren.

Die Knappheit an langfristigen Krediten für kleinere und mittlere Unternehmen in England, scheint uns eine Konsequenz der Struktur des Kapitalmarktes zu sein. Dieser kümmert sich in erster Linie um die Bedürfnisse der Großunternehmen, wenn auch mit der Gründung der J.C.F.C. und der Charterhouse Company versucht wurde, ein Gegengewicht zu bilden. Abgesehen davon, daß die mittelständischen Interessen auf der institutionellen Seite nicht genügend berücksichtigt zu sein scheinen, bevorzugen die Institute wie insurance companies und pension funds, denen ein erheblicher Teil der privaten Kapitalbildung zufließt, bei der Anlage der Mittel, die großen Projekte. "Pension funds in so far as they invest in industry, naturally choose quoted securities of large well-known companies. Although some of the insurance companies provide funds for certain medium-sized and fairly small firms, there are great difficulties in the way of a big flow of funds from large financial institutions to small industrial and commercial firms and, in particular, to those of which the shares are not quoted on the London Stock Exchange." 1)

Es ist bezeichnend für die Situation der mittelständischen gewerblichen Wirtschaft, hinsichtlich der mittel- und langfristigen Kreditversorgung, wenn das hire-purchase, trotz aller dargestellten Mängel, in der Regel als das derzeit geeignetste Mittel zur Verminderung des "Gap"

1) Henderson, R.F.: The economic affects of hire purchase: a.a.O., S. 8

angesehen wird. "Precisely because other methods of finance are difficult it seems that hire-purchase of productive equipment may play an important part in enabling some small firms to survive and grow." 1)

Aus den Stellungnahmen der einzelnen Verbände, Banken, Handelskammern usw. zu der derzeitigen langfristigen Kreditversorgung der mittelständischen Wirtschaft geht deutlich hervor, daß die Lücke bisher nicht geschlossen wurde. "In the sense that smaller and medium sized companies still find difficulty in raising the capital that they may require from time to time, the Gap remains. There is no easy flow of capital investment from savers towards the small and medium sized company, and very little convenient or ready access to capital for them. This is a permanent situation which has by no means been reduced to vestiges." 2)

Die Kreditbanken versorgen diese Wirtschaftsbereiche zwar in befriedigender Weise mit Kontokorrentkrediten, aber sie stellen bisher nur in begrenztem Umfang die langfristigen Mittel zur Verfügung, die erforderlich sind, um gegebenenfalls strukturelle Veränderungen in den Betrieben durchführen zu können. So hat sich auch gezeigt, daß die mittelständische Wirtschaft in England darauf angewiesen war, solche Mittel nahezu vollständig auf dem Wege der Selbstfinanzierung aufzubringen. "There are institutions which specialise in the provision of medium-term finance and some, such as plant-leasing companies and

1) Henderson, R.F.: The economic affects of hire purchase: a.a.O., S. 9

2) Principle Memoranda of Evidence Bd: 3: a.a.O. S. 198

hire- purchase finance companies, are particularly useful to the small firm; but in this field as in others, the small firm has its peculiar difficulties." ¹⁾

Obwohl die Stellungnahmen der einzelnen Vertreter der Wirtschaft, auf denen der Radcliffe Report aufbaut, ergaben, daß es offenbar große Schwierigkeiten bereitet, langfristige Kredite besonders in der Größenordnung bis zu £ 20 000, zu erlangen, ²⁾ können dem Report keine Ausführungen entnommen werden, die eindeutig auf die Mängel hinweisen. Vor allem ist das "Committee" nicht der Meinung, daß die Lücke institutionellen Ursprung haben könnte, wie es überhaupt hinsichtlich der Kreditversorgung des Mittelstandes keine ernstlichen Schwierigkeiten zu sehen glaubt. Zwar räumt der Radcliffe Report ein, daß die mittelständischen Unternehmen bei größeren und längerfristigen Vorhaben fast völlig auf die Selbstfinanzierung angewiesen waren, und sich dies vor allem auf expandierende Betriebe nachteilig ausgewirkt habe, ³⁾ und daß das Ausweichen auf kurzfristige Kredite der Kreditbanken eine riskante Übung ist, die im Falle der Teilzahlungskreditinstitute auch noch besonders hohe Kosten mitsichbringt; der Report weist auch darauf hin, daß die expandierenden Unternehmen durchaus bereit wären, einen verhältnismäßig hohen Zins für zusätzliche langfristige Mittel zu zahlen. Dennoch glaubt das "Committee" nicht, die Errichtung einer neuen Bank, die dieses Geschäft zu ihrer Hauptaufgabe machen würde, vorschlagen zu müssen, obwohl es zum Ausdruck bringt, "there is moreover,

1) Bates, J.: The financing of small business: a.a.O., S. 19

2) vgl. Principle Memoranda of Evidence Bd. 3: a.a.O., S. 195 und Principle Memoranda of Evidence Bd.2: a.a.O., S. 100

3) vgl. Radcliffe Report: a.a.O., S. 323

no recognised and readily accessible channel, corresponding to the new issue market for large firms, through which the small industrialist can raise long-term funds." 1)

Unsere bisherigen Ausführungen zu der gegenwärtigen Bedeutung des Macmillan Gap decken sich auch mit der Aussage des Verbandes britischer Handelskammern vor dem Radcliffe Committee. Von diesem wurde festgestellt: Although "there would seem to be no justifiable demand for increased short - term facilities it is suggested... that there is scope for providing additional facilities for medium and long-term finance." 2) Diese Tatsachen führten zu folgendem Ergebnis: "it has been the custom for many engineering concerns to utilise overdraft facilities for capital purposes in the past- particularly for the acquisition of plant and machinery. Small and medium-sized firms complain that plans for the modernisation of their and expansion of their sales involving capital expenditure on buildings and machinery have been frustrated because of the refusal of the banks to grant them additional overdraft facilities for capital expenditure." 3)

Eine Umfrage der Handelskammer von Birmingham hat ergeben, daß 256 von 610 befragten Firmen rückläufige Umsätze seit 1956 angaben. Dies sind vor allem Firmen mit einem Kapital von weniger als £100 000. Unter den dafür verantwortlich geglaubten Gründen wurde der Mangel an Kapital immerhin an zweiter Stelle genannt. 4)

1) Radcliffe Report: a.a.O., S. 324

2) Principle Memoranda of Evidence Bd. 2:a.a.O., S.86

3) Stellungnahme der Engineering Industries Association: vgl. Frowen, S.: Medium and long-term finance for small business: a.a.O., S.161

4) vgl. Principle Memoranda of Evidence Bd.2:a.a.O., S. 86

Wenn man sich die Mühe macht, die Stellungnahme der einzelnen Verbände zu Umfang und Bedeutung des Macmillan Gap zu lesen, so zeigt sich eine um vieles besorgtere Beurteilung als es derjenigen des auf ihnen aufbauenden endgültigen Radcliffe Reports entspricht. Es mag wohl einschränkend darauf hingewiesen werden, daß die Möglichkeiten der Selbstfinanzierung^u die Eigenkapitaldecke eventuell erheblich über denjenigen vergleichbarer deutscher Betriebe liegen, und insofern die Notwendigkeit der Kreditversorgung durch Bankinstitute entsprechend geringer ist. Das meint das Radcliffe Committee wenn es sagt: "The role of the banks in relation to the total supply on industrial and commercial credit is somewhat more limited than it might sometimes be thought to be."¹⁾ Dennoch lassen die übrigen Veröffentlichungen zu diesem Problem keine Zweifel zu. Außerdem dürfte der hohe Grad der Selbstfinanzierung an den Gesamtfinanzierungsmitteln auch teilweise die Konsequenz der bestehenden Gegebenheiten auf dem Kapitalmarkt sein, und ist deshalb nicht geeignet, die Zustände zu rechtfertigen. "High self-financing is not evidence of financial ease in small firms; it may well be evidence that firms like to finance their investment as much as possible from their own savings and therefore trim their investment to suit their savings; but it is at least as likely that many firms are held back²⁾ by their inability to get long-term finance from elsewhere." Da langfristige Kredite kaum verfügbar und kurzfristige Kredite zur Finanzierung der Betriebserweiterung oder -rationalisierung ungeeignet sind, wird die Entwicklung vie-

1) Radcliffe Report: a.a.O., S. 108

2) Bates, J.: The financing of small business: a.a.O., S. 28

ler mittelständischer Betriebe stark gehemmt. ¹⁾ Im Gegensatz zum Radcliffe Report gibt es deshalb durchaus Stimmen, welche die Errichtung einer neuen Mittelstandsbank für erforderlich halten. ²⁾ "The main need now is probably for a body, which can provide relatively small sums (say up to £ 10 000) on a three to seven years loan, to aid a developing business." ³⁾ Auch Bates vertritt diesen Standpunkt wenn er schreibt: "The Macmillan Gap is partly institutional in that, despite improvements, the range and scope of existing institutions are still small."

1) vgl. auch Principle Memoranda of Evidence Bd. 2: a.a.O., S. 86

2) Frowen, S.: Medium and long-term finance for small business: a.a.O., S. 161; vgl. auch Principle Memoranda of Evidence Bd. 2: a.a.O., S. 110 ff

3) Bates, J.: The financing of small business: aa.O., S. 162

XXI. Versuch eines abschließenden Urteils

Weder im bisherigen Verlauf der Arbeit noch in diesem letzten abschließenden Kapitel kann daran gelegen sein, das eigene Kreditsystem preisen und das ausländische verurteilen zu wollen, um uns selbstgefällig an den eigenen Errungenschaften erfreuen zu können. Dennoch wird sich eine persönliche Wertung bei einem abschließenden Urteil nicht vermeiden lassen.

Bei einem Vergleich der Kreditsysteme zeigt sich zunächst, daß sich im Falle der Bundesrepublik eine organische Anpassung an die spezifischen Kreditbedürfnisse der deutschen Volkswirtschaft entwickelt hat, und eine Vielfalt und Eigenständigkeit der Erscheinungsformen besteht. Vor allem finden wir im deutschen Bankensystem eine Art Arbeitsteilung, wobei offenbar der in dieser Arbeit interessierende Sektor der Mittelstandsbanken befriedigend besetzt ist, während in Großbritannien eine solche Arbeitsteilung, und damit betont auf den gewerblichen Mittelstand ausgerichtete Institute, nicht zu finden sind. Bei der Arbeitsteilung im deutschen Bankwesen zeigt sich dabei - man möchte sagen erfreulicherweise - weniger eine Spezialisierung auf bestimmte Geschäfte "als vielmehr die Beschränkung der Geschäftstätigkeit auf bestimmte Schichten der Bevölkerung." ¹⁾ Diese Bevölkerungskreise werden dadurch, daß die Banken meistens ein umfassendes Dienstleistungsangebot präsentieren, veranlaßt, in diesen Banken "ihre" Bank zu sehen.

1) Wolter, J.: a.a.O., S. 174

In England findet sich demgegenüber eine stärkere Spezialisierung der Geschäfte, die im Falle der Sparkassen, die als wenig entwickelter Typ in gewisser Weise einen extremen Gegenpol zu den deutschen Sparkassen bilden, soweit geht, daß es praktisch nur zwei Anlagegeschäfte gibt, nämlich die Anlage der Mittel zur Befriedigung der zentralen öffentlichen Kreditbedürfnisse und des gemeindlichen Kapitalbedarfs. Auf Grund dieser Tatsache und des geringen Dienstleistungsangebots ist es den englischen Sparkassen unmöglich gemacht, zu Banken für den englischen Mittelstand zu werden.

Dies hat zur Folge, daß diese Wirtschaftskreise viel weniger als die entsprechenden deutschen wissen, an wen sie sich im Falle eines Kreditbedürfnisses wenden sollen.

Es wäre durchaus denkbar, daß Kreditinstitute von der Art der englischenclearing banks befriedigende Beziehungen sowohl zu der Großunternehmung als auch zum gewerblichen Mittelstand unterhalten, dadurch in zwei Richtungen orientiert sind und dennoch beide Belange befriedigen können. Für den kurzfristigen Kredit scheint dies tatsächlich zuzutreffen. Es zeigt sich jedoch, daß die bei den Sparkassen und anderen Gliedern des National Savings angesammelten Mittel fehlen, um eine befriedigende Kreditversorgung des gewerblichen Mittelstandes mit längerfristigen Mitteln zu gewährleisten. Hier besteht die Lücke.

Es entsteht der Eindruck, daß der englische Staat durch die einseitige Inanspruchnahme der gesamten im National Savings aufgebrauchten Kapitalbildung zum eigent-

lichen Urheber des Macmillan Gap wird und dem privaten Wirtschaftsbereich Mittel entzieht, die ihm von keiner anderen Seite wieder zufließen. "The important question about National Savings in the second half of the twentieth century is whether it is a good thing for the Government to borrow in this form what it intends to borrow anyhow." ¹⁾

Demgegenüber will uns scheinen, daß die Stärke des deutschen Kreditsystems hinsichtlich der Kreditversorgung des gewerblichen Mittelstandes gerade darin besteht, daß die von diesen Bevölkerungsschichten geleistete Kapitalbildung in großem Umfang zu ihrer Kreditversorgung Verwendung findet.

Es braucht nicht immer Anlaß zur Beunruhigung zu sein, wenn, wie derzeit in England, "the private sector of the economy as a whole provides more savings than it uses for domestic investment" ²⁾ nur sollte dieser Zustand nicht dazu führen, daß nach einiger Zeit die Kreditversorgung von wesentlichen Teilen der privaten Wirtschaft unzureichend wird.

Es mag eingewendet werden, daß es nur sehr schwer vorstellbar ist, wie der englische Staat seinen ungeheuren Kreditbedarf decken sollte, wenn ihm die Quelle des National Savings verschlossen bleibt, und daß insofern wenig Aussicht besteht, daß die hier aufgebrachten Mittel jemals dem privaten Wirtschaftsbereich wieder zufließen werden. Dieser Einwand scheint uns aber nicht auszureichen, um uns daran zweifeln zu lassen, daß es sinnvoll ist, die Verhältnisse zu betrachten, und nach ihren Ursachen zu fragen.

1) Powell J.E.: *Saving in a free society*: a.a.O., S.94

2) *Economic policies and practices*: a.a.O., S. 221

Somit scheint uns die Ursache für die unbefriedigende Lage in der mittel- und langfristigen Kreditversorgung des englischen Mittelstandes hauptsächlich institutioneller Art zu sein, wobei wir uns auf einige englische Autoren stützen können. "In a broad view there is some anaemie of capital supply in this sector. Lack of suitable institutions could be alleged." ¹⁾ Selbst wenn berücksichtigt wird, daß deutsche Unternehmen in stärkerem Maße als englische auf Fremdfinanzierung angewiesen sein könnten, bzw. die Eigenkapitaldecke der meisten englischen Betriebe stärker sein könnte, was in dieser Arbeit nicht geprüft wurde, so ergibt sich dennoch dieses Problem, wie sich im Laufe der Arbeit aus den verschiedenen Stellungnahmen entnehmen ließ, und zwar vor allem bei expandierenden Betrieben. Diese sind gegenwärtig in England in sehr starkem Maße auf kurzfristige Finanzierung längerfristiger Projekte angewiesen, was aus verschiedenen Gründen nicht unbedenklich ist. "The heavy reliance of small businesses on short-term finance has serious disadvantages ... almost certainly the dependence of many firms on such funds is excessive. The inability to raise long-term funds and the disadvantages associated with other forms of finance inhibit growth in many cases where it is desirable. This is really what is meant by the Macmillan Gap." ²⁾

Der These Seeligers ist insofern die Berechtigung nicht abzusprechen, als ein Rückgang der Bedeutung der mittelständischen Wirtschaft und die sich daraus ergebende

1) Principle Memoranda of Evidence Bd. 3: a.a.O., S. 198

2) Bates, J.: The Macmillan Gap - thirty years after, a.a.O., S. 474

schrumpfende Zahl der Selbständigen bei anhaltend unzureichender Kreditversorgung dieser Wirtschaftskreise angenommen werden muß. Es ist andererseits so selbstverständlich, daß dies sicherlich nicht der einzige Grund für die geringere Bedeutung dieser Bevölkerungsschichten in England ist, daß hier auf eine weitere Erläuterung verzichtet werden kann. Allerdings dürfte die Lücke in der mittel- und langfristigen Kreditversorgung der hauptsächlichliche Grund für die bestehende Situation sein und weniger die mangelhafte Versorgung mit kurzfristigen Krediten, wie Seeliger annimmt.

So kommt es, daß die Erweiterungs- und Rationalisierungsmaßnahmen in diesen Wirtschaftsbereichen in den vergangenen Jahren zum überwiegenden Teil auf dem Wege der Selbstfinanzierung ermöglicht werden mußten. Dennoch bleiben viele Projekte, die mit diesen Mitteln nicht finanziert werden können, oder wo eine zu lange Verzögerung der Verwirklichung zu erwarten ist. "There remains the problem of the supply of capital for financing developments which cannot be paid for from reserves, as where growth is very rapid, or heavy fixed investment is essential for progress; or the periodical needs for a major reorganisation of buildings and equipment, and, over all, the increased money cost of new industrial development; and of course, the demands of new and very young companies." 1)

Mit großer Vorsicht und nicht ohne Bedenken soll nun auch auf die Frage eingegangen werden, welche Vor-

1) Principle Memoranda of Evidence Bd.3: a.a.O., S. 195

schläge zur Verbesserung der Kreditversorgung der englischen Wirtschaft gemacht werden könnten.

Der Investitionsmittelbedarf für die verstaatlichten Unternehmen der englischen Wirtschaft und der große Bedarf an Kapitalien für die nationale Schuldenverwaltung erbrachten "the great increase in the scope of government transactions" and a "predominance of government paper among the assets of the banking system". ¹⁾

Darüber hinaus nahm 1953 die öffentliche Finanzierung, trotz der Steigerung der Bankeneinlagen um das Dreifache gegenüber der Vorkriegszeit und der Ausdehnung der Kreditgewährung an die private Wirtschaft, immer noch zwei Drittel der Gesamtsumme in Anspruch und übt somit einen machtvollen Einfluß auf die Anlagenpolitik der Banken aus. ²⁾ Daraus ergibt sich das Bedürfnis nach einer Ausdehnung der Kreditgewährung an die Privatwirtschaft und hier insbesondere in Gestalt der längerfristigen Kredite. "In particular more lending is needed in the "critical" range of £ 10 000 to £ 20 000." ³⁾

Neben dieser Ausweitung der Geschäfte bestehender Banken wird gelegentlich die Errichtung neuer Banken vorgeschlagen. "The Radcliffe Committee concluded that the existing institutions were probably adequate and that a better knowledge of them would help to fill the Gap (it made an exception in the case of innovators, for whom it recommended a new institution) - but it is difficult to support their conclusion ... there is a need for an insti-

1) Wadsworth, J.E.: The commercial banks: The Institute of Bankers, Spring Lectures, London 1953, S.15

2) vgl. derselbe: ebenda

3) Bates, J.: The Macmillan Gap - thirty years after: a.a.O., S. 479

tution to supply the funds." ¹⁾ An anderer Stelle lesen wir: "let us not pretend that there is no need for extra financial facilities for small firms. It may well be that existing institutions cannot and should not do any more than they are doing; but if that is so it is merely a disservice to claim that the Gap no longer exists, since such claims may prevent it from being filled." ²⁾

Diese Aussagen gehen davon aus, daß die Anlagepolitik der englischen Sparkassen unverändert bleibt. Würde jedoch dem Wunsch einiger besorgter Sparkassenleiter entsprochen und das private Kreditgeschäft eröffnet und in gleichem Maße ausgedehnt, wie das öffentliche Geschäft eingeschränkt würde, und auf der anderen Seite durch entsprechende Zinsanreize die Einlagenbildung bei diesen Instituten gefördert, so könnte hier- wie uns scheinen will - vielleicht eine Entwicklung nachvollzogen werden, die bei einigen anderen europäischen Sparkassen bereits stattgefunden hat. Auf die Errichtung neuer Banken könnte dadurch vielleicht verzichtet werden. Eine Beschränkung im Absatz der einzelnen Titel des National Savings zugunsten der Einlagenentwicklung der Sparkassen würde den Spielraum der Anlagepolitik der englischen Sparkassen natürlich erhöhen. Dennoch kann nicht vorausgesagt werden, ob eine Kapitalbildung im gewünschten Ausmaß bei den Sparkassen stattfinden würde, um diese auch in die Lage zu versetzen, eine umfangreiche längerfristige Kreditversorgung vorzunehmen. Wäre dies nicht der Fall, so könnte man daran denken, die im übrigen National Savings eingehenden Mittel zur Kreditgewährung an die Privatwirtschaft zu verwenden. Die Zinskosten der gewährten Kredite würden

1) Bates, J.: The Macmillan Gap in Britain and Canada: a.a.O., S. 208

2) derselbe: a.a.O., S. 209

dann zwar verhältnismäßig hoch sein, wenn den Sparern der bisherige Zins der einzelnen Titel des National Savings vergütet werden müßte. Es hat sich im Laufe der Arbeit aber gezeigt, daß auch bei einer Zinsbelastung, die über derjenigen der Kontokorrentkredite der clearing banks liegen würde, eine starke Nachfrage bestünde, da dieser Zinsaufwand verglichen mit dem der Teilzahlungskredite noch verhältnismäßig niedrig wäre.

In diesem Zusammenhang wird man sich auch fragen müssen, ob es den deutschen Sparkassen in Zukunft in gleichem Maße und zu den gegenwärtigen Kreditkonditionen gelingen wird, ihre Position bei der Kreditversorgung des Mittelstandes zu halten, wenn wir einmal annehmen, daß der deutsche Sparer in ähnlichem Ausmaß wie der englische in der Form von Wertpapieren Kapital bilden könnte, oder ob dann nicht neue Wege beschritten werden müßten, um die für die Kreditgewährung erforderlichen Mittel aufzubringen. Eine Prognose ist hier sehr schwierig und soll auch nicht unsere Aufgabe sein. Das Kursrisiko, das mit jeder Wertpapieranlage verbunden ist, und die starke Neigung, in liquider Form zu sparen, lassen jedoch erwarten, daß bei den Sparkassen auch in den kommenden Jahren eine Kapitalbildung auf Sparkonten stattfinden wird, die der bisherigen Entwicklung entspricht.

Im Falle Englands wird man jedoch hinsichtlich jedes Vorschlags zur Verbesserung der Kreditversorgung der mittelständischen Wirtschaft grundsätzlich davon ausgehen müssen, daß sie nur auf Kosten des Anteils der öffentlichen Hand an der Inanspruchnahme^{der} privaten Kapitalbildung möglich sein wird.

Der von uns gemachte Vorschlag birgt selbstverständlich die Gefahr in sich, die jedem Vergleich zwischen zwei Ländern innewohnt; es zeigt sich meist, daß die wirtschaftspolitischen Verhältnisse nur beschränkt vergleichbar sind, und deshalb ein Nachvollzug von ausländischen Entwicklungen nicht immer möglich oder empfehlenswert ist. "In many cases it might be found, that general questions of public administration and social policy are involved, and in these matters there can hardly be a common term of comparison." ¹⁾ Ein Vergleich von Bereichen bestehender Kreditsysteme zweier Länder, wie ihn diese Arbeit vorgenommen hat, wird auch mehr als Grundlage zu wirtschaftspolitischen Maßnahmen geeignet sein, als daß er diese vorzuschlagen hätte.

1) The supply of capital funds for industrial development in Europe: a.a.O., S. 103

- DOMES, R. Sparkassenwandlungen,
Wien 1930
- DÜVEL, C. Die Anlagepolitik der Sparkassen
Zeitschrift für das gesamte Kreditwesen
Nr. 21, 1963
- EHRLICHER, W. Geldkapitalbildung und Realkapitalbildung
Tübingen 1956
- ENDERS, R.C. Zentralisation und Dezentralisation als
Organisationsprinzipien in der deutschen
Sparkassenorganisation
Diss. Freiburg 1955
- FALTER, M. Die Praxis der Kreditgeschäfte
4. Aufl., Stuttgart 1958
- FELDMANN, K. Der Mittelstandskredit der Sparkassen,
Diplom Arbeit
o.O. 1959
- FIDDES, F.R. TSBs - an examination of possible lines
of development and the obstacles in the way
The savings banks institute 1955
5th vicational school Oxford
o.O. 1955
- FISCHER, W. Internationaler Vergleich der Spargewohnheiten
Sparkasse Nr. 21, Bonn 1956
- FROST, R. The Macmillan Gap 1931 - 53
Oxford economic papers
Oxford 1954
- FROWEN, S. Medium and long - term finance for small
business
The Bankers'Magazine Vol 190
London 1960
- GLOTH, H. Der Kommunalkredit der Sparkassen und die
kommunalen Investitionen,
Sparkasse Nr. 6, Bonn 1963
- HALDANE, A.R.B. Hundred and fifty years of Trustee Savings Banks
Trustee Savings Banks Association
o.O. 1960
- HAMMEL, A. Die Sparkasse, ihre Entwicklung und Bedeutung in
der Nachkriegszeit unter besonderer Berücksichtigung
der Verhältnisse in Rheinland Westfalen,
o.O. 1932
- HENDERSON, R.F. The economic effects of bire purchase
The institute of bankers, spring lectures
Rochester and Kent 1956
- HENZE, W. - SCHMIDT, H. Grundzüge der Geschichte des Sparkassenwesens
3. Aufl. Stuttgart 1962

- HEROLD, H. Wettbewerb und Zusammenarbeit im Kreditgewerbe, in: ZfgK Frankfurt Heft 2 1963, S. 72
- HOFFMANN, J. Die aktuelle Problematik der Kapitalbildung. Sparkasse Nr. 12 Bonn 1951
- HOFFMANN, W. Die Arbeitsteilung zwischen Sparkassen und Depositionsbanken, in: Zeitschrift f.d.gesamte Staatswissenschaft Tübingen 1915
- HORNE, O. A history of savings banks London 1947
- JECHT, H. Über einige Entwicklungstendenzen und Probleme des westdeutschen Kapitalmarktes, in: Wirtschaftsfragen der freien Welt, Frankfurt 1957
- KAMP, M.E. Der Mittelstand im Schatten der Großunternehmen, in: FAZ vom 14.2.1959
- KÖNIG, H. Kartelle und Konzentration, in: Die Konzentration in der Wirtschaft, Schriften des Vereins für Sozialpolitik, N.F., Bd. 20, I, Berlin 1960
- LAUTENBACH, W. Zins, Kredit und Produktion, Tübingen 1952
- LEHMANN, W. Verzerrter Wettbewerb durch Bausparbegünstigungen? in: Der Volkswirt, Nr. 22, Frankfurt 1963,
- LOMBARD How to get banks to take the long-term lending water, in: The financial Times vom 30.7.1963
- LYDALL, H.F. Who saves? The savings banks Institute 2nd vocational school Oxford 1952 o.O. 1952
- LYDALL, H.F. The impact of the credit squeeze on small and medium-sized manufacturing firms. The economic journal, London 1957
- MAHR, A. Kapitalbildung und Kapitalverwendung im volkswirtschaftlichen Wachstumsprozeß; Schriften des Vereins für Sozialpolitik, N.F., Bd. 5, Berlin 1953
- MÜHL, J. Sparkassen. Enzyklopädisches Lexikon für das Geld- Bank- und Börsenwesen Bd. 2, Frankfurt 1957
- MILLER, J.F.D. Trustee Savings Banks Statistics The savings banks institute 13 vocat. school Oxford o.O.1963

- NEUMANN, E. Die deutschen Sparkassen, in: Untersuchung des Bankwesens 1933 I. Teil, 1. Band, Berlin 1933
- NICOLAI, H. Grundriss des Sparkassenwesens, Breslau 1928
- PASCHKE, W. Der Kapitalcharakter von Spareinlagen, Sparkasse Nr. 4, Bonn 1962
- PETER, H. Kapital MdSW, Bd. 5, Stuttgart, Tübingen, Göttingen 1956
- PETERSON, C.V. The place of the TSBs in the national economy The Savings Banks Institute 13 voc. school Oxford 1963 o.O. 1963
- POWELL, J.E. Saving in a free society London 1960
- RÖPKE, W. Die Theorie der Kapitalbildung Tübingen 1929
- SAUERMAN, H. Kapitalbildung und Kapitalverwendung im volkswirtschaftlichen Wachstumsprozeß. Schriften des Vereins für Sozialpolitik NF, Bd. 5, Berlin 1953
- SAYERS, R.S. Modern Banking 3. Aufl. Oxford 1951 and 6. Aufl. Oxford 1964
- SCHIFF, E. Kapitalbildung und Kapitalverzehr im Konjunkturverlauf Wien 1933
- SCHMÖLDERS, G. Das Strumpfsparen ZfdK Frankfurt 1961, S. 1086 ff
- SCHMÖLDERS, G. Sparbuch und Konto ZfgK, Frankfurt 1962, S.
- SCHMÖLDERS, G. Wie denkt der Sparer über den Geldwert ZfgK Frankfurt 1961 S. 824 ff
- SCHMÖLDERS, G. Die sogenannte "Zinsempfindlichkeit" des Sparers ZfgK Nr. 15 Frankfurt 1961, S
- SCHMÖLDERS, G. Die Zahlungsgewohnheiten ZfgK Nr. 3 Frankfurt 1962, S. 112 ff
- SCHMÖLDERS, G. Sparbuch und Konto ZfgK Frankfurt 1962 S. 17 ff
- SCHMÖLDERS, G. Die bargeldlose Lohnzahlung ZfgK Frankfurt 1962, S. 195 ff
- SCHMÖLDERS, G. Das Wertpapiersparen ZfgK Frankfurt 1962, S. 282 ff

- SCHUSTER, A.L. Origin and Growth of the Liverpool Savings Bank
1910 - 1920
Liverpool 1920
- SEELIGER, W. Die Bedeutung des Spargiroverkehrs, in:
Materialien über den Spargiroverkehr
Stuttgart 1958
- SERAPHIM, H.J. Die Situation und die wirtschaftsordnungspolitische
Problematik des Wettbewerbs auf dem Sektor des Mit-
telstandskredits unter besonderer Berücksichtigung
von Wesen und Stellung der verschiedenen Bankorgani-
sationen.
Gutachten vom Institut für Genossenschaftswesen
an der Universität Münster.
o.O. + o.J.
- SOMMER, A. Sparkassen und Konjunktur, in:
Öffentliche Kreditwirtschaft,
Bd. 2, Berlin 1934
- SPELSBERG, P. Das Spar- und Sparkassenwesen in Groß-
britannien
Diss. Münster 1929
- SPERK, L. und WILSDORF, F.W. Die Liquiditätsverhältnisse der deutschen
Sparkassen
Berlin 1956
- STEWART, K.D. The place of the TSBs in the modern world
The Savings Banks Institute Ninth vocational school
Oxford
o.O. 1959
- TETHER, C.G. "Jour Rivals"
13 voc. school the Sav. B. s. Institute Oxford 1963,
o.O. 1963
- TRENDE, A. Geschichte der deutschen Sparkassen
Stuttgart 1957
- VOIGT, F. Probleme der Kapitalbildung, in:
die Sparkasse Nr. 2, Bonn 1953
- VOIGT, F. Die aktuelle Problematik der Kapitalbildung,
Sparkasse Nr. 23, Bonn 1953
- WADSWORTH, J.E. The commercial banks
The Institute of bankers, spring lectures
London 1953
- WAGENER, G. Untersuchung über den Strukturwandel des
Aktivgeschäftes der Sparkasse,
Diss. Münster 1962
- WALB, E. Übersetzung und Konkurrenz im deutschen
Kreditapparat, in:
Untersuchung des Bankwesens,
1. Teil, 1. Bd., Berlin 1933

- WEBER, A. Kapitalbildung als Voraussetzung für den volkswirtschaftlichen und sozialen Fortschritt, München 1957
- WILL, H. Die deutschen Sparkassen. Entwicklung-Organisation-Bedeutung, Stuttgart und Berlin 1935
- WINTON, J.R. A note on the banking habit, in: Journal of the Institute of Bankers, London 1955
- WOLF, C. Kapitalbildung und Kapitalverwendung Schriften des Vereins für Sozialpolitik N.F., Bd. 5, Berlin 1953
- WOLTER, J.N. Die Sparkassen und ihre Stellung im deutschen Kreditsystem unter besonderer Berücksichtigung der Geschäfte. Bonner Diss. 1953
- v.ZWIEDINECK SÜDENHORST, O. Allgemeine Volkswirtschaftslehre Berlin 1932

B. SCHRIFTEN OHNE ANGABE DES VERFASSERS

Bericht der Bundesregierung über die Kreditversorgung
der kleinen und mittleren Betriebe in der Wirtschaft.
Deutscher Bundestag - 4. Wahlperiode
Drucksache IV/1444

Committee on the working of the monetary system
Principle Memoranda of Evidence Vol. 3
London 1960

Committee on the working of the monetary system
Minutes of Evidence
London 1960

Committee on the working of the monetary system
Principle Memoranda of Evidence Vol. 2
London, HMSO 1960

Committee on the Working of the monetary system -
Radcliffe Report
HMSO, London 1959

"Der Personalkredit und der Giro- und Scheckverkehr
der europäischen Sparkassen"
Ergebnis einer Sommer 1959 veranstalteten Rundfrage.
Internationales Institut des Sparwesens.
Amsterdam 1959

Die Konkurrenzsituation mittelständischer Unternehmen,
hrsg. vom Institut für Mittelstandsforschung, Köln
und Opladen 1962

Economic policies and practices
paper Nr. 3. A description and analysis of certain
european capital markets.
Washington 1964

Economic Survey of Europe in 1955.
Edited by United Nations. Department of Economic
Affairs. Geneva 1956

National Savings in the United Kingdom,
Eine Studie der Bank of England
o.o. 1961

Report of the chief register of friendly societies
for the year 1963 Part 5 Building Societies
London HMSO 1963

Report of the Committee on Finance and Industry -
Macmillan Report
London 1931

Savings and attitudes to share owning .
Prepared for: Wider share ownership committee by
Reserch Service Limited
Feb. 1962 o.o.

"Savings Banks."
Encyklopaedia of the Social Sciences,
Bd. 13 - 14, New York 1959

C. MONATSBERICHTE, STATISTIKEN, GESETZE

Barclays Bank Ltd.
 "Address by Mr. J. Thomson to the Stockholders,
 London 1964

Central Statistical Office,
 Annual Abstract of Statistics
 London 1963

Commerzbank A.G.
 Kurzgefaßter Bericht über das Geschäftsjahr 1960

Deutsche Bank A.G.
 Geschäftsbericht 1960

Die Sparkasse in Zahlen
 Stuttgart 1959

I.C.F.C. Annual Report 1960 - 61
 London 1961

Jahresbericht des deutschen Sparkassen-
 und Giroverbandes e.V.,
 Bonn 1961 und 1958

Journal of the Savings Banks Institute,
 Bd. 8 London 1962 - 63

Lloyds Bank Ltd., Geschäftsbericht 1954, in:
 The Bankers' Magazine,
 Februar 1955, London 1955

Monatsberichte der deutschen Bundesbank
 Nr. 6 Juni 1961
 Nr. 4 April 1964
 Nr. 3 März 1964 o.O.

Monthly bulletin of statistics and
 economic information, issued by the
 National Savings Committee
 13. Jhg., London 1960
 16. Jhg., London 1963
 17. Jhg., London 1964

Mustersatzung für Sparkassen gemäß Erlass
 des Ministers für Wirtschaft und Verkehr
 und des Innenministers des Landes Nordrhein-
 Westfalen vom 19.3.1958 - GV NW 1958

National Savings Committee
 Annual Report, London 1964 und
 London 1963

Trustee Savings Banks Year Book,
 Fakenham, Norfolk 1964

Zeitschrift des preußischen statistischen
 Landesamtes,
 50. Jhrg. 1910, S. 421

The british banking system;
 prepared by Reference Division Central
 Office of Information
 London 1964

The finance of small and mediumsized business -
 a comparative study, prepared by the Research
 Services of C.D. International LTD. London
 and C.D. Planning Institute LTD Winnipeg 1961

The Macmillan Gap an the shortage of risk
 capital
 Journal of the royal statistical society,
 Series A (General)
 Vol. 118, London 1955

The supply of capital funds for industrial
 development in Europe
 Resources, structure, methods.
 published by the european productivity agency
 of the OEEC
 Paris 1957

The supply of capital funds for industrial
 development in Europe and the United States
 Supplement III, published by european
 productivity agency of the OEEC
 Paris 1957

United Kingdom Financial Institutions
 London HMSO 1960

World Thrift, a Journal for Savings Banks
 published by the International Thrift
 Institute,
 Amsterdam 1963

D. ZEITSCHRIFTENARTIKEL

Cheques for Trustee Savings Banks?
The economist, London 4. Juni 1960

Die Bausparkasse im Jahre 1963, in:
ZfgK Nr. 7, Frankfurt 1964

Die Marktstellung der Sparkassen 1952 und 1962,
Sparkasse Nr. 20, Bonn 1963

Kontensparen dominiert weiter
ZfgK, Nr. 22 Frankfurt 1962

National Provincial Bank amends
savings scheme, Financial Times vom 12.5.64

'Spar- und Termineinlagen'
Sondererhebung der deutschen Bundesbank
ZfgK 1. Halbjahr Frankfurt 1959, S. 156 ff.

Trustee Savings Banks and Giro:
The Bankers' Magazine Bd. 195 London 1961

ANHANG

Tabelle 1 National Savings - Amount remaining invested as at 31st March

£ millions

	1951	1953	1955	1957	1959	1961
National Savings Certificates						
Principal	1.710	1.749	1.814	1.907	2.018	2.139
Interest	461	508	552	535	494	515
Defence Bonds	934	821	806	742	810	1.059
Other Stocks on Post Office Register	186	191	185	190	186	183
Post Office Savings Bank	1.926	1.802	1.739	1.706	1.669	1.736
Trustee Savings Banks						
Ordinary Department	799	824	823	809	839	903
Special Investment Department	115	126	207	299	354	456
Premium Savings Bonds	-	-	-	66	216	310
TOTAL	6.131	6.021	6.126	6.254	6.586	7.301
Increase/decrease during year ended 31st March	+ 4	- 73	+ 117	+ 130	+ 313	+ 336

Quelle: National Savings in the United Kingdom, a.a.O., S.7

Tabelle 2 Durchschnittlicher Betrag je Konto

	O.D. £	S.J.D. £	O.D. + S.J.D. £
1938	59	293	99
1942	83	319	119
1946	137	342	165
1950	150	362	172
1954	122	456	150
1958	106	550	150
1962	106	635	176

Quelle: Miller, J.F.D.: Trustee Savings Banks Statistics; a.a.O., S. 58

Tabelle 3

	Diskontsatz %	S.J.D. Zinsen in %
1952	4	2,75
1953	4	2,92
1954	3 1/2	2,94
1955	4 1/2	3,15
1956	5 1/2	3,61
1957	7	3,81
1958	7	3,95
1959	6	4,00
1960	6	4,2
1961	7	4,49
1962	6	4,75

Quelle: Miller, J.F.D.: Trustee Savings Banks Statistics; a.a.O., S. 58

Tabelle 4

Kredite seit 1948 Mill. DM

Bestand am Jahresende 1)	Debitoren		Wechselkredite	Langfristige Ausleihungen			Durchlaufende Kredite	insgesamt
	kurzfristig	mittelfristig 2)		gegen Grundpfandrechte	gegen Kommunaldeckung	sonstige		
1948 a)b)	2,3		5,0	291,9	21,8	-	0,3	321,3
1949 b)	1.250,2	141,4	320,3	367,1	37,1	-	49,8	2.166,0
1950	1.712,3	286,6	492,3	1.041,0	156,0	133,6	110,1	3.931,0
1951	1.608,8	396,8	551,9	1.477,4	250,1	269,9	266,6	4.811,5
1952	1.973,0	640,9	789,9	1.980,1	403,1	422,5	404,3	6.612,8
1953	2.434,6	1.032,2	1.016,6	2.884,5	691,6	693,6	594,5	9.347,7
1954	2.905,0	1.290,3	1.254,6	4.002,6	989,3	883,4	1.131,9	12.437,2
1955	3.134,5	1.550,5	1.450,9	5.451,6	1.365,7	1.168,8	1.608,1	15.730,2
1956	3.202,6	1.602,9	1.482,1	6.636,8	1.880,2	1.257,3	2.020,8	18.082,7
1957	3.232,8	1.842,7	1.467,8	7.591,5	3.594,2		2.377,3	20.106,3
1958	3.423,7	1.932,1	1.536,4	8.830,8	4.762,0		2.659,4	23.144,4
1959	3.773,1	2.424,1	1.655,3	11.798,9	6.169,5		2.878,8	28.699,7
1960	4.243,4	2.688,1	1.949,7	14.591,1	7.410,2		3.059,9	33.942,4
1961	4.743,8	2.952,7	2.104,5	17.156,9	8.893,7		3.188,3	39.040,0
1962	5.365,2	3.694,8	2.269,0	20.182,0	10.170,2		3.329,8	45.011,1
1963	6.043,8	4.358,3	2.450,3	23.605,2	11.642,2		3.464,3	51.564,0

1) ab 1959 einschl. Saarland;- 2) 1948 und 1949 einschl. sonstige langfristige Ausleihungen;- a) 21.6.1;- b) ohne Berlin - West.

Quelle: Die Sparkassen in Zahlen; a.a.O., Ziffer 401

Tabelle 5

Verwendungszweck der Kredite seit 1949 Mill. DM

Verwendungszweck bzw. Kreditnehmer	kurz- fristig 1)	mittel- u. lang- fristig 2)	ins- gesamt	kurz- fristig 1)	mittel- u. lang- fristig 2)	ins- gesamt	kurz- fristig .1)	mittel u. lang- fristig 2)	ins- gesamt
	1961 a)			1962 a)			1963 a)		
Wohnungsbau.....	212,4	14.991,1	15.203,5	251,6	17.372,7	17.623,7	281,2	20.100,0	20.381,2
Industrie, Gewerbe und Handwerk.	2.951,7	3.465,1	6.416,8	3.317,2	4.107,9	7.425,1	3.695,7	4.766,9	8.462,6
darunter Handwerk.....	908,3	1.021,3	1.930,1	985,0	1.172,6	2.157,6	1.028,4	1.377,1	2.405,4
Land- u. Forstwirtschaft.....	426,3	1.345,6	1.771,9	488,2	1.574,4	2.062,7	517,9	1.839,0	2.356,9
Handel.....	1.910,5	1.182,9	3.093,4	2.080,7	1.371,0	3.451,7	2.341,3	1.560,5	3.901,8
Fremdenverkehr.....	91,9	345,3	437,2	96,3	389,3	485,6	115,1	439,8	554,9
Verkehrsunternehmen und Nachrich- tenwesen.....	112,2	651,0	763,1	130,3	722,3	852,6	162,2	891,4	1.053,6
Straßen, Straßenbrücken, Häfen, Wasserstraßen.....	13,8	117,4	131,2	12,5	105,0	117,4	12,7	114,1	126,8
sonstige Öffentliche Kreditnehmer (Städte, Kreise, Universitäten).	68,6	4.672,8	4.741,4	80,8	5.294,6	5.375,4	77,5	6.160,4	6.237,9
sonstige private Kreditnehmer...	663,6	3.028,5	3.692,1	741,2	3.891,1	4.632,3	855,1	4.636,2	5.491,3
Kredite an Nichtbankenkundschaft	6.451,0	29.799,7	36.250,7	7.198,8	34.827,7	42.026,6	8.058,7	40.510,3	48.569,1
Kredite an Kreditinstitute.....	257,6	1.275,9	1.533,4	289,3	1.328,2	1.617,4	284,1	1.206,0	1.490,2
Kredite insgesamt.....	6.708,6	31.075,6	37.784,1	7.488,1	36.155,9	43.644,0	8.342,9	41.716,4	50.059,2

1) kurzfristige Kredite aller Sparkassen errechnet auf Grund von Repräsentativzahlen; - 2) einschl. durchlaufende Kredite, jedoch bis einschl. 1961 ohne umgestellte Altkredite; - a) ohne Saarland.

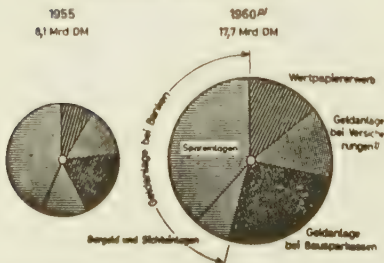
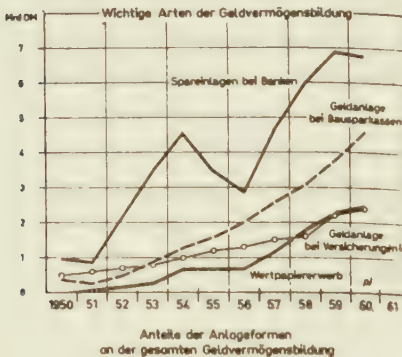
Quelle: Die Sparkassen in Zahlen; a.a.O. Ziffer 407

Anhang 6

Aufschluß über die Verteilung der privaten Kapitalbildung in den vergangenen Jahren auf die verschiedenen Bereiche der Geldwirtschaft geben folgende Auszüge aus Monatsberichten der deutschen Bundesbank.

Die Bedeutung der Geldanlage bei Banken ist 1960 gesunken. "Sie war 1960 mit 8,2 Mrd. DM dem absoluten Betrag nach nur etwa ebenso hoch wie 1959, ihr Anteil an der gesamten Geldvermögensbildung der privaten Haushalte ist dagegen auf 46 v.H. gegenüber 50 v.H. im Vorjahr, 54 v.H. im Jahre 1958 und 57 v.H. im Jahre 1955 gesunken ... Die private Geldvermögensbildung bei Bausparkassen und Versicherungen ist dagegen auch im Jahre 1960 unvermindert kräftig gestiegen. Ihr Anteil an der Geldvermögensbildung erhöhte sich von 36,6 v.H. im Jahre 1959 auf 39,8 v.H. im Jahre 1960 und übertraf damit zum ersten Male den Anteil des Spareinlagenzuwachses der 38,4 v.H. betrug."

GELDERMÖGENSBILDUNG DER PRIVATEN HAUSHALTE



Wirtschaftlich Funktionsklassen - pl) Vorläufig.

Quelle:

Monatsberichte
der deutschen
Bundesbank,
Frankfurt/M.
Juni 1961,
S. 14/15

"Besonders ausgeprägt war 1963 die starke Zunahme des Kontensparens bei den Banken. Die Spareinlagen der privaten Haushalte stiegen im Jahre 1963 um 11,0 Mrd. DM gegenüber 8,4 Mrd. DM im Jahre 1962. Auf diese Sparform entfielen fast 51% der gesamten Geldvermögensbildung der privaten Haushalte gegen rund 46% im Vorjahr." (Monatsbericht der deutschen Bundesbank, Frankfurt/M, April 1964, S. 10)

LEBENS LAUF

Am 5. Januar 1941 wurde ich als zweiter Sohn des Hoteliers Emil J. Trescher und seiner Frau Edda Trescher, geb. Beckmann, in Freiburg/Brsg. geboren.

Ich besuchte die Volksschule in Titisee/Schw. und ab Ostern 1950 bis zur Reifeprüfung im Frühjahr 1959 das Naturwissenschaftliche Gymnasium in Neustadt/Schw..

Vom Sommersemester 1959 an studierte ich Wirtschaftswissenschaften an den Universitäten in Freiburg/Brsg., Zürich, München und Mainz. An der Johannes Gutenberg-Universität in Mainz bestand ich im Mai 1964 die Diplomprüfung für Volkswirte. Die mündliche Doktorprüfung fand am 29. Juli 1966 statt.

